



Abschlussbericht

Modellprojekt „Qualitätsentwicklung in der Beratung
und Prävention im Kontext von Drogen und Sexualität
bei schwulen Männern (QUADROS)“

Förderkennzeichen: 99800

Projektlaufzeit: 01.03.2015 – 31.05.2016

Fördervolumen: 116.153,00 €

Mai 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund	3
2. Projektbeschreibung: Zielsetzung und Arbeitspakete	4
3. Literaturrecherche: Hintergründe und Informationen zum Themenfeld „Drogenkonsum bei MSM“	6
4. Angebotsmapping: Aktuelle Versorgungslage im Bereich „Drogen und MSM“	14
5. Good-Practice-Beispiele	16
6. Nachfragemapping: Bedürfnisse drogengebrauchender MSM	18
6.1 Hintergrund	18
6.2 Vorgehen und Methodik	18
6.3 Auswertung der Interviews mit der Zielgruppe	19
6.4 Auswertung der Expert_inneninterviews.....	24
7. Lessons Learned: Fehlende Strukturen und nächste Schritte	26
Literatur	29
Anhang	XXX
Dokumentation der Trainings	XXX
Dokumentation der Angebotsmappings	XLV
Dokumentation von Beispielen „Guter Praxis“	LXXIX
Evaluation des Projekts	CVIII

1. Hintergrund

Auf der Grundlage vergleichender Erhebungen aus den letzten 20 Jahren kann davon ausgegangen werden, dass der Gebrauch (illegalisierter) Drogen bei schwulen und anderen Männern, die Sex mit Männern haben (MSM), verbreiteter ist als in heterosexuellen Vergleichsgruppen (z. B. McCabe et al. 2009; Bourne 2012; Drewes/Kruspe 2014). Dies gilt insbesondere im Hinblick auf sogenannte 'Partydrogen', d. h. Drogen wie Ecstasy, MDMA oder Kokain, die in Verbindung mit dem Besuch von Clubs, Bars oder Partys gebraucht werden (The EMIS Network 2013; Hunter et al. 2014). Einige Studien deuten darauf hin, dass neben diesen 'Partydrogen' zudem Drogen wie GHB/GBL, Methamphetamin („Crystal Meth“) oder Ketamin populärer werden – Drogen, die ähnliche Effekte wie 'Partydrogen' aufweisen, aber darüber hinaus sexuelles Begehren steigern und dementsprechend auch in sexuellen Settings angewendet werden (The EMIS Network 2013; Bourne et al. 2015; Deimel/Stöver 2015). Diese auch als „Chemsex“ bezeichnete Praxis hat in letzter Zeit auch in den Medien insbesondere über das sogenannte „Slamming“ bzw. „Slamming Parties“ Aufmerksamkeit erfahren: gemeint sind (auch private) Sexparties, auf denen MSM Metamphetamine oder Mephedrone intravenös konsumieren. Zumindest bislang scheint es sich jedoch um eine kleine Subgruppe von MSM zu handeln, die „Slamming“ praktiziert (Bonnell et al. 2010; Drewes/Kruspe 2014: 125).

Sowohl der Gebrauch von 'Partydrogen' als auch der Konsum von 'Sexdrogen' ist mit einer Reihe von Risiken verbunden. Existierende Studien deuten in diesem Zusammenhang etwa auf negative Konsequenzen für das physische wie psychische Wohlergehen von MSM hin (Halkitis et al. 2008; Bourne et al. 2008) und verweisen auf die Möglichkeit eines riskanten Sexualverhaltens in Verbindung mit dem Konsum von Drogen (z. B. Mayer et al. 2006; Carey et al. 2009). Wenngleich die bis dato systematischste qualitative Studie (Bourne et al. 2014) zum Thema aufzeigt, dass schwule und andere MSM Drogen teils sehr bewusst und kontrolliert einsetzen, um z. B. länger feiern zu können und intensivere Gefühle beim Sex zu haben, verweist sie in diesem Sinne auch auf andere Facetten des Drogenkonsums. Hierzu gehört etwa das Gefühl, nicht attraktiv genug zu sein, um den Anforderungen in den schwulen Szenen zu genügen oder den Körperbildern nicht zu entsprechen, die auch von schwulen Lifestyle-Magazinen systematisch transportiert werden. Drogen werden zum Teil auch konsumiert, weil sie eine Sexualität erst ermöglichen, die allgemein als falsch, unnatürlich und schmutzig gilt. Daran wird deutlich, wie homonegative Umwelten das Verhalten beeinflussen können und internalisierte Homophobie, nämlich die Scham, über die eigenen sexuellen Lüste und Wünsche, entsteht.

Insgesamt kann über die Zielgruppe MSM mit riskantem Drogengebrauch festgehalten werden, dass die Männer überwiegend gut integriert sind, einer Beschäftigung nachgehen und den Drogenkonsum am Wochenende und im privaten Kontext realisieren. Zunehmend beobachten Präventions- und Beratungsstellen jedoch auch in dieser Zielgruppe die Entwicklung von Abhängigkeitsproblematiken. Einige Männer sind sich dessen bereits bewusst und suchen Hilfe bei Aidshilfen. Gleiches gilt für Ärztinnen und Ärzte, die nach Unterstützung für ihre Drogen konsumierenden schwulen Patienten suchen. Zugleich kann das bestehende Hilfesystem bislang allerdings nur vereinzelt auf die Bedürfnisse drogengebrauchender MSM eingehen. Bestehende Drogenberatungsstellen sind einerseits auf eine Beratung zum Konsum von illegalisierten Drogen im Kontext von mann-männlicher Sexualität bisher nicht ausgerichtet. Community-nahen Beratungsangeboten und HIV-Präventionsprojekten für schwule Männer fehlen andererseits noch detaillierte Kenntnisse hinsichtlich der Wirkweisen, Risiken und Behandlungsmöglichkeiten der konsumierten Substanzen und einer eventuellen Substanzabhängigkeit.

2. Projektbeschreibung: Zielsetzung und Arbeitspakete

An dieser Schnittstelle setzte das Modellprojekt „Qualitätsentwicklung in der Beratung und Prävention im Kontext von Drogen und Sexualität bei schwulen Männern (QUADROS)“ an, das von der Deutschen Aidshilfe (DAH) als verantwortlicher Institution in Kooperation mit 7 Partnerorganisationen in den Städten Berlin (Schwulenberatung Berlin), Hamburg (Hein & Fiete - Trägerverein Prävention e.V.), Leipzig (Aidshilfe Leipzig), Köln (Aidshilfe Köln), Frankfurt (Aidshilfe Frankfurt), Nürnberg (Aidshilfe Nürnberg) und München (Sub e. V.) mit folgender Zielsetzung durchgeführt wurde.

- Erhöhung des Wissens zum Gebrauch von legalen wie illegalisierten Drogen unter MSM im Hinblick auf die Art der konsumierten Drogen und deren (Neben-)Wirkungen sowie die Konsumkontexte und -motivationen
- Stärkung der Beratungs- und Verweisungskompetenzen in Schwulenberatungen, Präventionsprojekten sowie Aids- und Drogenhilfen
- Analyse der aktuellen Versorgungsstrukturen und darauf basierende Identifikation von Leerstellen

Zu diesem Zweck wurden in Kooperation mit den Partnerorganisationen und externen Expert_innen vier aufeinander aufbauende Arbeitspakete realisiert:

Arbeitspaket	Kurzbeschreibung	Methode	Endprodukt
(1) Literaturrecherche: Hintergründe und Informationen zum Themenfeld „Drogen und MSM“	Die Literaturrecherche stellte wissenschaftliche Studien und praxisrelevante Informationen zur Thematik des Drogenkonsums bei MSM zusammen. Sie dient interessierten Personen der (einführenden) Auseinandersetzung mit der Thematik und stellte die Grundlage für die Leitfadeneentwicklung des Nachfragemappings dar.	qualitativ-systematische Literaturrecherche	e-Reader
(2) Angebotsmapping: Aktuelle Versorgungslage im Bereich „Drogen und MSM“	Das Angebotsmapping diente zum einen der Identifikation von Leerstellen (fehlende Angebote) in den beteiligten Städten und zum anderen der Erarbeitung einer Übersicht über bereits existierende lokale Angebote, die interessierten Personen (MSM, Mitarbeiter_innen von Beratungsangeboten, Ärzt_innen etc.) zur Verfügung gestellt werden kann.	Systematische Recherche und Beschreibung der Angebote	Re-Übersicht zu Angeboten in den teilnehmenden Städten
(3) Good-Practice-Beispiele	Beispielhafte Dokumentation existierender Beratungs- und Unterstützungsangebote für drogengebrauchende MSM, um (1) einen Überblick über	Leitfadengestützte Beschreibung ausgewählter Projekte und Angebote	Dokumentation ausgewählter Good-Practice-Beispiele

	Selbstverständnisse, Methoden und Ziele existierender zielgruppenspezifischer Angebote zu erhalten, (2) eine kritische Würdigung der jeweiligen Praxisbeispiele vorzunehmen, auf deren Grundlage im Sinne „Guter Praxis“ (3) mögliche Anhaltspunkte für zukünftige Weiterentwicklungen oder neu zu etablierende Projekte gewonnen werden können.		
(4) Nachfragemapping: Bedürfnisse drogengebrauchender MSM	Das Nachfragemapping diente der explorativen Erhebung der spezifischen Lebenswelten, Konsumkontexte, Bedürfnisse und Problemlagen drogenkonsumierender MSM, um auf dieser Grundlage in der Kontrastierung mit dem Angebotsmapping eigene Strategien und Ideen für spezifische Angebote für drogengebrauchende MSM entwickeln zu können.	Leitfadengestützte qualitative Interviews und/oder Gruppendiskussionen mit der Zielgruppe sowie Expert_innen aus der Praxis (Behandlung, Versorgung)	Übersicht zu Bedürfnissen drogengebrauchender MSM in den beteiligten Städten

Prozessunterstützend wurden zudem zwei 3-tägige Trainings mit den Mitarbeitenden der beteiligten Partnerorganisationen durchgeführt. Im ersten Training wurden von erfahrenen Expert_innen Grundlagen der Substanzkunde (u. a. Wirkungen, Wechselwirkungen, Safer Use) sowie Kenntnisse zu Konsumkontexten und -mustern drogengebrauchender MSM vermittelt. Im zweiten Training standen Beratungskompetenzen im Mittelpunkt, wobei ein Fokus auf die Grundlagen der motivierenden Gesprächsführung (Motivational Interviewing, MI) und das KISS-Programm (Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum) gelegt wurde. Die Dokumentationen beider Trainings inklusive detaillierter Informationen zu den Trainingsinhalten können dem Anhang entnommen werden.

3. Literaturrecherche: Hintergründe und Informationen zum Themenfeld „Drogenkonsum bei MSM“

Die Literaturrecherche stellte wissenschaftliche Studien und praxisrelevante Informationen zur Thematik des Drogenkonsums bei MSM zusammen. Die zusammengetragenen Informationen dienen interessierten Personen in Form eines e-Readers der (einführenden) Auseinandersetzung mit der Thematik. Zudem stellen die über die Literaturrecherche gewonnen Erkenntnisse die Grundlage für die Leitfadenentwicklung des Nachfragemappings dar (siehe Kapitel 6).

Die Themenbereiche des e-Readers, der auf Nachfrage zur Verfügung gestellt wird, sind in folgende Rubriken untergliedert:

- (1) wissenschaftliche Studien zum Drogenkonsum bei MSM;
- (2) Informationsquellen zu Wirkungen, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen der vorwiegend konsumierten Substanzen, inkl. Hinweisen zu Safer-Use und Safer-Sex;
- (3) Informationen zu Wechselwirkungen von (Party- und Sex-)Drogen mit HIV- und HCV-Medikamenten sowie
- (4) Hinweise zu existierenden Praxis- und Projektbeispielen, die unterteilt sind in Projekte und Initiativen, die sich explizit dem Drogengebrauch von MSM widmen, und solche, die sich der Aufklärung zu Party- und Sexdrogen im Allgemeinen widmen.

Der erstellte e-Reader beinhaltet selbstverständlich nicht alle verfügbaren Studien und Informationen zum Thema. Im Hinblick auf die wissenschaftlichen Studien zur Thematik (Rubrik 1) wird insbesondere der Bezug zur Situation in Deutschland fokussiert (zu der bislang weitaus weniger Studien als zum angelsächsischen Raum existieren), da die Forschung zeigt, dass die Konsumgewohnheiten in den einzelnen Ländern (wie auch innerhalb Deutschlands) unterschiedlich sind. Neben allgemeinen Studien wurde ein besonderer Fokus der Rolle der „syndemischen Produktion“ und der „internalisierten Homonegativität“ bei drogen- und sexbezogenem Risikoverhalten gewidmet, da diese Konzepte Bausteine eines zukünftigen ganzheitlichen Gesundheitsansatzes sein könnten. Zu spezifischen Aspekten des Drogenkonsums von MSM bietet der Reader im Anhang eine geordnete Literaturübersicht – diese (meist englischsprachigen Texte) und weitere Studien können bei Interesse gerne individuell zur Verfügung gestellt werden. In den Rubriken (2) – (4) sind insbesondere solche Quellen, die nutzer_innenfreundlich und übersichtlich gestaltet sind, sowie Praxisbeispiele enthalten, zu denen ausreichend Informationen zur Verfügung stehen.

Zur besseren Einordnung sind alle im folgenden Inhaltsverzeichnis genannten Texte und Homepages mit einer Kurzbeschreibung versehen (die im Fall der wissenschaftlichen Studien durch eine ausführlichere Zusammenfassung, die im e-Reader den jeweiligen Texten vorangestellt ist, ergänzt wird).

Inhaltsverzeichnis des e-Readers zum Thema „Drogengebrauch bei MSM – Hintergründe und Informationen“

Rubrik		Titel	AutorInnen	Jahr	Quelle/ Link	Art des Dokuments	Kurzbeschreibung/ Anmerkungen
Studien zum Drogenkon- sum bei MSM	1	EMIS 2010: The Euro- pean Men-Who-Have- Sex-With-Men Inter- net Survey. Findings from 38 countries	The EMIS Net- work	2013	http://www.emis-project.eu/final-report	Survey	Der europäische MSM Internet Survey (www.emis-project.eu) führt regelmäßig europaweite Befragungen von MSM durch. Im Reader befinden sich eine Zusammenfassung und ein Auszug des aktuellen Surveys zum Drogenkonsum bei MSM.
	2	Die Chemsex-Studie. Drogenkonsum in sexuellen Umfeldern unter schwulen und bisexuellen Männern in Lambeth, Southwark & Lewisham	Bourne, Ad- am/Reid, David Reid/Hickson, Ford/Torres Rueda, Sergio/ Weatherburn, Peter	2014	in: HIVreport Nr. 2014/3, S. 2- 8. http://www.hivreport.de/sites/default/files/ausgaben/2014_03_HIV%20report.pdf	Aufsatz/ Studie	Im Reader befinden sich eine Zsfg. sowie die dtsh. Kurzfassung der Studie. Das englische Original ist unter folgendem Link abrufbar: http://www.lambeth.gov.uk/sites/default/files/ssh-chemsex-study-final-main-report.pdf
	3	Schwule Männer und HIV/AIDS: Lebensstile, Sex, Schutz und Risikoverhalten 2010	Bochow, Micha- el/Lenuweit, Stefanie/Sekuler, Todd/Schmidt, Axel J.	2011	http://www.aidshilfe.de/de/sho/p/schwule-maenner-und-hiv-aids-lebensstile-sex-schutz-und-risikoverhalten	Survey	In Kooperation mit EMIS wurde die Befragung zu „Schwule Männer und HIV/AIDS“ in Deutschland, die unterschiedliche Themenbe- reiche umfasst, mittlerweile zum zehnten Mal durchgeführt. Im Reader finden sich eine Zsfg, und ein Auszug des aktuellen Kapi- tels zu Drogenkonsum bei MSM. Neuere Daten werden im Verlauf des Jahres 2015 verfügbar sein.

Rubrik		Titel	AutorInnen	Jahr	Quelle/ Link	Art des Dokuments	Kurzbeschreibung/ Anmerkungen
Studien zum Drogenkon- sum bei MSM	4	Chemsex-Drogen im europäischen Städte- vergleich	Schmidt/Axel J./Marcus, Ulrich	2014	in: HIVreport Nr. 2014/4, S. 4- 13. Link: www.hivreport.de/sites/default/files/.../2014_04_HIV%20report.pdf	Aufsatz	Studie zu den Unterschieden beim Konsum von Chemsex-Drogen von MSM in europäischen und deut- schen städten Zsfg. s. u.
	5	„Lust und Rausch“- Studie	Schmidt, Mar- kus/Wurm, Mi- chael/Zimmer- mann, Nils	2014	in: HIVreport Nr. 2014/4, S. 14- 16. Link: www.hivreport.de/sites/default/files/.../2014_04_HIV%20report.pdf	Aufsatz	Studie der Aidshilfe NRW zu Prä- valenzen von Drogen bei MSM Zsfg. s. u.
	6	Suchtmittelkonsum bei homo- und bisexuellen Männern	Dirks, Henri- ke/Esser, Ste- fan/Specka, Mi- cha- el/Scherbaum, Norbert	2012	in: Sucht. Zeitschrift für Wissen- schaft und Praxis 58: 4, S. 237- 246.	Aufsatz	Literaturübersicht über ab 1999 publizierter Studien zur Prävalenz von Drogenkonsum bei MSM. Zsfg. s. u.

Rubrik		Titel	AutorInnen	Jahr	Quelle/ Link	Art des Dokuments	Kurzbeschreibung/ Anmerkungen
Studien zum Drogenkonsum bei MSM	7	Examining the Relationship between Internalized Heterosexism and Substance Abuse among Lesbian, Gay, and Bisexual Individuals: A Critical Review	Brubaker, Michael D./ Tlanusta Garrett, Michael/Dew, Brian J.	2009	in: Journal of LGBT Issues in Counseling 3:1, S. 62-89.	Aufsatz	Literaturübersicht, die sich kritisch mit dem Argument auseinandersetzt, dass eine internalisierte Homonegativität zu erhöhtem Drogenkonsum führt. Zsfg. s. u.
	8	The relationship of internalised homonegativity to sexual health and well-being among men who have sex with men in 38 European countries	Berg, Rigmor C./Weatherburn, Peter C./Ross, Michael W./Schmidt, Axel J.	2015	in: Journal of Gay & Lesbian Mental Health (online first) Link: http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/19359705.2015.1024375	Aufsatz	Studie zu den Auswirkungen internalisierter Homonegativität auf gesundheitliches, sexuelles und psychisches Wohlbefinden Zsfg. s. u.
	9	Association of co-occurring psychosocial health problems and increased vulnerability to HIV/AIDS among urban men who have sex with men	Stall, Ron/Mills, Thomas C./Williamson, John et al.	2003	in: American Journal of Public Health 93:6, S. 939-942.	Aufsatz	Studie zum Konzept der "syndemischen Produktion" und deren Auswirkungen auf die Gesundheit von MSM Zsfg. s. u.
	10	Anhang zu weiteren Quellen zu spezifischen Themenbereichen im Hinblick auf Drogengebrauch von MSM					

Rubrik		Institution	Link	Beschreibung/Inhalt
Wirkung, Nebenwirkung, Wechselwirkung: Informationen zu psychoaktiven Substanzen	1	Drug Scouts	http://www.drugscouts.de/	Die Homepage der Drug Scouts bietet einen umfassenden Überblick zu Wirkungen, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen aller möglichen Drogen und gibt Safer-Use-Hinweise . Zudem sind auf der Homepage aktuelle Substanzwarnungen abrufbar. Die Drug Scouts bieten auch Informationen zum in Deutschland quasi unmöglichen Drug-Checking .
	2	Projekt Mindzone	www.mindzone.info	Die Homepage von Mindzone bietet Informationen zu (Neben-)Wirkungen von Partydrogen und die Wirkungen von deren Mischkonsum . Auf der Homepage sind auch übersichtliche Booklets zu einzelnen Partydrogen zum Download verfügbar. Ein Beispiel findet sich hier im Reader. Sie bietet zudem Hinweise zum Safer-Use und Anleitungen für den Notfall . Auch die Möglichkeit zur anonymen Online-Beratung ist gegeben. Ein Bericht zum Ansatz von Mindzone, den Erfolgen und Problemen findet sich hier im Reader.
	3	Drug Just Say Know	www.know-drugs.ch	Homepage bietet Informationen zu rund 30 verschiedenen psychoaktiven Substanzen (insbesondere Partydrogen). Informiert wird über die Substanzen selbst, ihre Erscheinungs- und Konsumformen , über die Wirkung , den Wirkungseintritt und die Wirkdauer sowie über die Nebenwirkungen . Neben Hinweisen zu den generellen Risiken des Mischkonsums findet sich v. a. eine Liste derjenigen Kombinationen, die als besonders risikoreich gelten . Zudem bietet die Website Infos zum Thema „ Sex, Drugs und Risiko “ (nicht speziell für MSM) und Tipps zum Safer Use .
	4	Saferparty	http://www.saferparty.ch	Die Homepage bietet neben übersichtlichen Informationen zu Substanzen, Wechselwirkungen und Safer Use auch aktuelle Substanzwarnungen . Saferparty bietet auch Drugchecking (aller-

			dings nur in der Schweiz).
--	--	--	----------------------------

Rubrik		Institution	Link	Beschreibung/Inhalt
Wirkung, Nebenwirkung, Wechselwirkung: Informationen zu psychoaktiven Substanzen	5	CheckIt!	http://www.checkyourdrugs.at	Die Homepage von „CheckIt!“ bietet Informationen zu (Neben- und Wechsel-)Wirkungen von Drogen , gibt Safer-Use-Hinweise und Tipps für Notfälle . Sie bietet auch Drug Checking an – allerdings nur in Österreich.
	6	Pillreports	www.pillreports.net	Englischsprachige Website mit UserInnen-Berichten und wissenschaftlichen Berichten speziell zu Ecstasy-Pillen mit dem Ziel der Aufklärung über risikoärmeren Konsum (u. a. über aktuelle Substanzwarnungen)
Wechselwirkungen von (Party-)Drogen mit HIV- und HCV-Medikamenten	1	DAH	www.hiv-drogen.de	Diese Homepage der DAH bietet neben generellen Infos zu Drogen und Hinweisen zum Thema „Safer Sex und Drogen“ einen sehr übersichtlichen und handhabbaren Überblick zu Wechselwirkungen von HIV- und HCV-Medikamenten mit (Party-)Drogen .
	2	HIV-DrugInteractions	http://www.hiv-druginteractions.org/Interactions.aspx	Diese englischsprachige Website bietet einen nutzerInnenfreundlichen Überblick zu Wechselwirkungen von HIV-Medikamenten mit anderen Medikamenten (wobei Drogen nur in geringerem Umfang berücksichtigt werden).

Rubrik		Institution	Link	Beschreibung/Inhalt
Praxis- bzw. Projektbeispiele...				
...mit speziellem Bezug zu Drogen und MSM	1	Checkpoint	http://www.mycheckpoint.ch	Hinter Checkpoint verbirgt sich ein Gesundheitszentrum für schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben mit Zweigstellen in Zürich, Genf, Basel und Waadt. Checkpoint bietet eine ganzheitliche Beratung und Unterstützung zu gesundheitlichem, sexuellem und psychischem Wohlbefinden. Dabei spielt explizit auch Drogenberatung speziell für MSM eine Rolle.
	2	Ich weiss was ich tu /DAH	http://www.iwwit.de	Bundesweite Präventionskampagne der DAH für schwule Männer , die sich auch der Thematik Drogen widmet und u. a. Informationen zum Safer Use und Safer Sex gibt. Die Kampagne bietet auch die Möglichkeit der anonymen Onlineberatung .
	3	Schwulenberatung Berlin	https://www.schwulenberatungberlin.de/wir-helfen/sucht/	Die Schwulenberatung Berlin bietet verschiedene Angebote der Drogenberatung und Suchthilfe für schwule Männer , u. a. eine Gesprächsrunde zu „Party, Drogen und Sex“, eine offene Suchtgruppe für Schwule sowie eine Therapeutische Wohngemeinschaft.
	4	Mancheck Berlin	http://www.mancheck-berlin.de/wordpress2/	Projekt der Schwulenberatung Berlin, das sich der Vor-Ort-Arbeit in schwulen Szenen widmet und Informationen rund um sexuelle Gesundheit und Drogen bietet. Neben Infomaterialien bietet die Homepage von Mancheck Informationen zu Safer Use und Safer Sex .
	5	Check Up Köln / AIDS-Hilfe Köln	https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/praxisdatenbank/check-up-koelns-schwule-gesundheitsagentur/	Check Up ist ein um die ganzheitliche Gesundheitsförderung bemühtes Projekt. HIV-Prävention steht im Vordergrund, damit verbunden sind aber auch andere

				gesundheitsfördernde Botschaften für schwule und andere Männer, die mit Männern Sex haben.
Rubrik		Institution	Link	Beschreibung/Inhalt
Praxis- bzw. Projektbeispiele...				
...zu Party-/Sexdrogen allgemein				Neben den unter der Rubrik „Wirkung, Nebenwirkung, Wechselwirkung“ gibt es eine Reihe weiterer Projekte, die sich der (akzeptierenden) Aufklärung zu Party-/Sexdrogen im Allgemeinen widmen. Einige dieser Beispiele werden in dieser Rubrik aufgeführt.
	1	ChemSex Support at 56 Dean Street	http://www.chemsexsupport.com/	Die englische Institution bietet neben nutzerInnen-freundlichen Informationen rund um das Thema ChemSex (auch im Hinblick auf MSM) „ Chemsex Tools for Professionals “.
	2	Alice Project (Frankfurt)	http://www.alice-project.de/	Das Alice Project bietet akzeptierende Aufklärung zu Party-/Sexdrogen , indem sich insbesondere der Vor-Ort-Arbeit in Clubs und Schulen im Raum Frankfurt widmet.
	3	Fixpunkt e. V. Party-Team (Berlin)	http://www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=party	Das Fixpunkt Party-Team widmet sich der vorurteils-freien Aufklärung zu Partydrogen und damit verbundenen Risiken (u. a. im Hinblick auf HIV). Es widmet sich insbesondere der Vor-Ort-Arbeit in Clubs und anderen Szeneorten.
	4	DrogenGenussKultur	http://www.drogenkult.net/	Das Nachfolgeprojekt von Eve & Rave Berlin bietet in Berliner Clubs Infostände zu verschiedenen Drogen . Auf der Homepage sind darüber hinaus übersichtliche pdf-Dokumente zu einzelnen Drogen (für ein Beispiel hier klicken) zu finden.
	5	Aware Dance Culture	http://www.awaredanceculture.ch/	Das Schweizer Projekt setzt sich für eine positive und nachhaltige Party- und Nightlifestkultur ein. Das Engagement gilt v. a. einem risikoarmen, bewussten und eigenverantwortlichen Umgang mit Partydrogen und Alkohol , ohne dabei eine wertende Haltung einzu-

			nehmen. Dies geschieht v. a. über das <i>Projekt raveitsafe</i> (http://www.raveitsafe.ch) und Drugchecking.
--	--	--	---

4. Angebotsmapping: Aktuelle Versorgungslage im Bereich „Drogen und MSM“

Im Rahmen von QUADROS wurden die in den beteiligten Städten existierenden Beratungs- und Unterstützungsangebote, die für die Thematik „Drogengebrauch von MSM“ relevant erscheinen, recherchiert und in einem Mapping dokumentiert. Dieses Mapping der Angebote verfolgte zwei Ziele: Zum einen diente es der Identifikation von Leerstellen, d. h. fehlenden Angeboten, die zukünftig geschlossen werden sollten. Zum anderen entstand aus diesem Mapping eine Übersicht über bereits existierende Angebote in den jeweiligen Städten, die interessierten Personen (MSM, Mitarbeiter_innen von Beratungsangeboten, Ärzt_innen etc.) zur Verfügung gestellt und als Anhaltspunkt für zukünftige Kooperationen und Projekte genutzt werden kann.

Zu diesem Zweck wurden von den an QUADROS beteiligten Partnerorganisationen alle Angebote und Institutionen in den jeweiligen Städten recherchiert und berücksichtigt, die im weitesten Sinne mit der Thematik „Drogenkonsum von MSM“ zu tun haben – hierzu gehören u. a. lokale Aidshilfen, Beratungsangebote für schwule, bisexuelle und Transmänner, Entwöhnungs-/Entgiftungseinrichtungen oder HIV-Schwerpunktärzt_innen. Die identifizierten Organisationen und Institutionen wurden inklusive Kontaktadressen und einer kurzen Beschreibung ihrer Tätigkeitsschwerpunkte in eine Tabelle aufgenommen und durch eine interaktiv nutzbare Online-Karte ergänzt. Somit liegen für alle Städte nutzer_innenfreundliche Übersichtsarbeiten vor, die im Anhang aufgenommen sind und dort eingesehen werden können. Diese städtespezifischen Mappings wurden abschließend durch weitere Angebote für drogengebrauchende MSM in Deutschland ergänzt. Die Daten wurden im Rahmen einer gedruckten Dokumentation Interessierten zur Verfügung gestellt. Weiterhin werden die Hilfsangebote in Kürze auf der website der Bundeskampagne der Deutschen Aids-Hilfe für MSM kommuniziert.

Ein Vergleich der identifizierten Angebotsstrukturen führt zu folgenden zentralen Erkenntnissen (siehe auch Tabelle 1):

- Lediglich in Berlin und Köln existieren bislang Beratungs- und Hilfsangebote, die spezifisch auf drogengebrauchende MSM ausgerichtet sind. In Hamburg ist das Infektionsmedizinische Centrum (ICH) zwar für das Thema sensibilisiert, aber noch darauf angewiesen, drogengebrauchende MSM weiter zu verweisen. In München, Frankfurt, Leipzig und Nürnberg existieren bislang hingegen keinerlei spezifische Angebote für drogengebrauchende MSM. Insofern ist das bestehende Hilfesystem durch eine gravierende Lücke gekennzeichnet.
- Gleichwohl wird in allen Städten von einem hohen Kooperationsinteresse von Seiten verschiedenster Akteur_innen (z. B. Ärzt_innen, Entzugskliniken, Therapeutische Einrichtungen) berichtet, die das Thema als relevant erachten. Daher werden große Potenziale gesehen, um in Zukunft wichtige Unterstützungsangebote für drogengebrauchende MSM vorzuhalten. Zumindest sind die grundlegenden Strukturen, um spezifische Angebote zu schaffen, in allen Städten vorhanden. Einzelne Kooperationen wurden auch schon im Rahmen des Projektes begonnen.

Vor diesem Hintergrund sind hinsichtlich der lokalen Angebotsstrukturen zukünftig insbesondere folgende Aspekte relevant:

- In den Städten ohne spezifische Angebote ist vor allem die Klärung von Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten von besonderer Dringlichkeit, um Verweisungsketten zu vermeiden, die ins Leere laufen. Interdisziplinäre Kooperationen müssen gestärkt werden, um klare Verweisungen vornehmen und langfristig funktionierende Versorgungsnetzwerke/-ketten bilden zu können.

- Alle Glieder einer Versorgungskette müssen mit dem Thema vertraut gemacht und weitergebildet werden (z. B. Ärzt_innen, Mitarbeitende von Drogen- und Schwulenberatungen, ambulante und stationäre Therapie- und Entzugseinrichtungen).
- In den Städten mit spezifischen Angeboten müssen diese beworben und bestehende Kooperationen aufgebaut bzw. intensiviert werden.

Tabelle 1: Vergleich der Angebotsstruktur in den beteiligten Städten

	Berlin	Frankfurt	Hamburg	Köln	Leipzig	München	Nürnberg
Spezifische Angebote für drogengebrauchende MSM	✓	X	x	✓	x	x	x
Kooperationsinteresse seitens relevanter Akteuer_innen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

5. Good-Practice-Beispiele

Als Zusatz und Vertiefung des Angebotsmappings wurden existierende Beratungs- und Unterstützungsangebote für drogengebrauchende MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) beispielhaft dokumentiert, um (1) einen Überblick über Selbstverständnisse, Methoden und Ziele existierender zielgruppenspezifischer Angebote zu erhalten, (2) eine kritische Würdigung der jeweiligen Praxisbeispiele vorzunehmen, auf deren Grundlage im Sinne „Guter Praxis“ (3) mögliche Anhaltspunkte für zukünftige Weiterentwicklungen oder neu zu etablierende Kooperationen und Projekte gewonnen werden können.

Die im Anhang detailliert dokumentierten und vorgestellten Good-Practice-Beispiele wurden von den am QUADROS-Projekt beteiligten Partnerorganisationen erarbeitet. Die jeweiligen Dokumentationen orientierten sich dabei an einem vorab abgestimmten Leitfaden, der folgende Aspekte umfasste:

Formalia

1. Name, Träger und Laufzeit des Projektes

Konzeption des Projektes

2. Was ist der Hintergrund des Projektes?
3. Welches Selbstverständnis liegt dem Projekt zugrunde?
4. Welche/s Ziel/e verfolgt das Projekt?
5. Welche Ebenen des Wohlbefindens von MSM werden angesprochen?
6. Welche Methoden und Instrumentarien kommen zum Einsatz?
7. Bestehen im Rahmen des Projektes Kooperationen mit anderen Institutionen?
8. Auf welche Weise wird die Zielgruppe erreicht bzw. in das Projekt eingebunden?

Evaluation des Projektes

9. Welche Ziele wurden (bisher) erreicht?
10. Welche Aspekte des Projektes können positiv hervorgehoben werden?
11. Gab/gibt es Probleme bei der Umsetzung? Wenn ja, welche?
12. Inwieweit soll das Projekt in bestehende Strukturen integriert werden bzw. existieren bereits Ideen für zukünftige Weiterentwicklungen des Projektes?
13. Bei Projekten anderer Organisationen: Wo könnten Anknüpfungspunkte für eigene Projekte bestehen?

Wie nachfolgende Tabelle zeigt, liegen nicht aus allen beteiligten Städten dokumentierte Beispiele „Guter Praxis“ vor. Grund hierfür ist, dass, wie es das Angebotsmapping gezeigt hat, bislang nicht in allen Städten zielgruppenspezifische Angebote existieren, weshalb teilweise auch Angebote berücksichtigt wurden, die nicht speziell auf die Zielgruppe MSM fokussieren, sondern verwandte Themen (v. a. Partysetting) aufgreifen (Drugscouts und Institut für Zukunft, Leipzig). In einem Fall (Frankfurt) wurde außerdem auf ein prominentes Beispiel aus dem europäischen Ausland zurückgegriffen (56 Dean Street, London).

Tabelle 2: Dokumentierte Good-Practice-Beispiele

Angebot/Projekt	Träger/Stadt	Laufzeit	Dokumentiert von
Gesprächsrunde „Party, Sex und Drogen“	Schwulenberatung Berlin	Seit 04/2015	Andreas von Hillner
Substanzflyer Drogen	manCheck Berlin	Seit 2014	Rolf de Witt
Geilo	manCheck Berlin	Seit 2011	Rolf de Witt
BEST - Betreiberschulungstest	Fixpunkt e. V./manCheck Berlin	01.08.2014 – 31.03.2015	Rolf de Witt
ICH – Infektionsmedizinisches Centrum Hamburg	ICH Hamburg	Seit 2015	Danilo Schmogro
Beratungsangebot für schwule Männer mit Substanzkonsum	Aidshilfe Köln	Seit 01/2015	Markus Pfliegensdörfer
Drugscouts	Suchtzentrum Leipzig gGmbH	Seit 1996	Thomas Franke
Institut für Zukunft	Leipzig	Seit 05/2014	Thomas Franke
PoppPiraten	Aidshilfe Leipzig	Seit 2004	Thomas Franke
56 Dean Street	London	Seit 2010	Michael Weidemüller

Bei der Lektüre der dokumentierten Good-Practice-Beispiele ist zu berücksichtigen, dass insbesondere die im Leitfaden vorgesehene Evaluation der Projekte nicht systematisch erarbeitet werden konnte, da der Großteil der existierenden Angebote erst in jüngerer Zeit ins Leben gerufen wurde und daher unter anderem noch keine detaillierten Projekt- bzw. Evaluationsberichte vorliegen. Gleichwohl liefern die dokumentierten Beispiele eine gute Übersicht über den „State of the Art“ der Praxis im Themenkomplex „Drogengebrauch und Sexualität von MSM“ in Deutschland. Wie es die nachfolgenden Prinzipien zeigen, sind dabei insbesondere zwei Good-Practice-Kriterien von Relevanz:

- Um die Zielgruppe erreichen und ansprechen zu können, ist ein akzeptanzorientierter Ansatz notwendig, der auf harm reduction abzielt. Vollständige Abstinenz ist nicht immer vorrangiges Ziel; ein entsprechender Ansatz könnte daher abschreckend wirken.
- Neben einem akzeptanzorientiertem Ansatz besteht eine weitere grundlegende Gemeinsamkeit der dokumentierten Angebote in einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis: notwendig sind integrierte Angebote, die Drogengebrauch, soziale Kontexte und psychische wie physische Problematiken als interagierende Faktoren begreifen.

6. Nachfragemapping: Bedürfnisse drogengebrauchender MSM

6.1 Hintergrund

Im Gegensatz zum Mapping der Angebote diente das Mapping der Nachfrage und Bedürfnisse drogengebrauchender MSM vor allem einem explorativen Überblick sowie der Nutzung der beteiligten QUADROS-Organisationen. Ziel des Mappings der Nachfrage und Bedürfnisse war die Erhebung der spezifischen Lebenswelten, Konsumkontexte, Bedürfnisse und Problemlagen drogenkonsumierender MSM, um auf dieser Grundlage eigene Strategien und Ideen für spezifische Angebote für drogengebrauchende MSM entwickeln zu können.

6.2 Vorgehen und Methodik

Um die angesprochenen Aspekte erheben zu können, wurden in den teilnehmenden Städten qualitative, leitfadenorientierte Interviews mit Expert_innen zum Themenfeld (Mitarbeitende von Schwulenberatungen oder Drogenhilfen, Ärzt_innen etc.) und drogengebrauchenden MSM oder Gruppendiskussionen mit der Zielgruppe durchgeführt. Je nach den vorhandenen Kontakten der beteiligten Organisationen zu Szenen drogengebrauchender MSM oder Expert_innen blieb es dabei jeder Organisation selbst überlassen, ob die Interviews nur mit drogengebrauchenden MSM, nur mit Expert_innen oder mit beiden Gruppen geführt wurden und ob zusätzlich zu den oder statt der qualitativen Interviews eine Gruppendiskussion mit drogengebrauchenden MSM durchgeführt wurde.

Der Leitfaden für die qualitativen Interviews und die Gruppendiskussionen beinhaltete insbesondere folgende Fragen:

- Welche Drogen werden konsumiert? Wie werden die Drogen konsumiert? Wie oft werden die Drogen konsumiert?
- Wann und in welcher Situation wurden das erste Mal Drogen konsumiert? Wie verlief danach die Konsumgeschichte?
- An welchen Orten erfolgt der Drogenkonsum?
- Welcher Motivation folgt der Drogenkonsum? Warum werden Drogen konsumiert?
- In welchen Kontexten wird konsumiert? Inwiefern unterscheidet sich der Drogengebrauch je nach sozialem Kontext (Sex, Party, spezifische Szenen etc.)?
- Wie ist das (physische und psychische) Wohlbefinden drogengebrauchender MSM? Von welchen körperlichen, psychischen und sozialen Problemen berichten MSM, aufgrund derer Drogen konsumiert werden oder die im Zusammenhang mit dem Konsum von Drogen entstehen?
- Welches sind die spezifischen Probleme, die in Verbindung mit Drogenkonsum von MSM geschildert werden? An welchen Punkten der Konsumbiographie (z. B. wenn die Konsumform wechselt oder Partnerschaften/Freundschaften beeinträchtigt werden) tauchen diese Probleme auf?
- Welche (Beratungs-)Angebote werden bereits genutzt? Wie werden diese Angebote beurteilt?
- Welche Form von Unterstützung wird erwartet bzw. welche Form von Unterstützung wird gewünscht?

Zur einfacheren (anonymisierten) Auswertung der qualitativen Interviews wurden die Interviews mit dem Einverständnis der Gesprächspartner_innen aufgenommen und im Anschluss transkribiert. Die Auswertung selbst erfolgte entlang der Leitfragen.

Die nachfolgend vorgestellten Ergebnisse sind nicht repräsentativ, sondern stellen eine explorative Annäherung an das in Deutschland noch wenig untersuchte Themenfeld dar.

Tabelle 3: Übersicht über die geführten Interviews und Gruppendiskussionen

Stadt	Qualitative Interviews mit MSM	Qualitative Interviews mit Expert_innen	Gruppendiskussionen mit MSM
Frankfurt	3		
Berlin	2	5	
Köln	50*		
München	7	4	
Nürnberg		5	3 MSM
Leipzig	4	11	
Hamburg	Beratungsgespräche und Vor-Ort Arbeit	2	

Anmerkung: * = Beratungs- und Informationsgespräche

6.3 Auswertung der Interviews mit der Zielgruppe

Welche Substanzen werden konsumiert?

Alkohol, Cannabis, Speed, Kokain, MDMA/Ecstasy, Crystal Meth, Poppers, GHB/GBL, Ketamin, Mephedron, Benzodiazepine, LSD, Research Chemicals (z.B. 2c-x) und Viagra wurden von den Interviewten als konsumierte Substanzen benannt. Einmal wurde auch Heroin erwähnt. Zu den gängigsten Substanzen zählen neben Alkohol, Cannabis und Poppers Kokain, GHB/GBL, Ketamin und Crystal Meth. Teilweise wird von einem polytoxischen Gebrauch der Substanzen berichtet, d.h. dass mehrere Substanzen gemeinsam und/oder nacheinander konsumiert werden.

Prävalenzen

Die Konsumhäufigkeit variiert je nach Interviewpartner sehr stark. Insgesamt wurde von einmaligem bis zu täglichem Konsum unterschiedlichster Substanzen berichtet. Parallel dazu variiert die Selbsteinschätzung, eine Abhängigkeit der Substanzen entwickelt zu haben. Die regelmäßig Konsumierenden tendieren öfter dazu, von einer Abhängigkeit zu sprechen, als die selten Konsumierenden. Die Abhängigkeit wird jedoch meist auf die Kombination von Substanzkonsum und Sexualität bezogen. Einige Männer berichten davon, in sexuell ruhigeren Phasen weniger Substanzen zu konsumieren, bzw. davon, in sexuell abstinenter Phasen auch substanzabstinent zu sein.

Einige Männer berichten von „Konsumphasen“, die sich z.B. in einer dreiwöchigen Abstinenz mit anschließenden 2 oder 3 Konsumtagen ausdrücken. Diese finden sich häufiger im sexuellen als im Partysetting und gar nicht in Alltagssetting.

Konsumformen

Es wurde von vielen verschiedenen Konsumformen berichtet, die sich an die Art der Droge und den Zweck anpassen. Folgende Konsumformen wurden von den Befragten genannt: Oral, nasal, intravenös, intramuskulär, inhalativ, rauchen, rektal, blotter (auf der Zunge). Dabei wurden nur Crystal und Ketamin teilweise gespritzt. Teilweise wurden die Substanzen gemischt und dann konsumiert (soup).

Einige Männer berichten von einem rein nasalen/oralen Konsum, was sie mit ihrer Angst vor dem intravenösen Konsum begründen bzw. mit dem negativen „Image“, das diesem anhaftet. Andere Männer beschreiben genau diesen intravenösen Konsum als ihre Hauptkonsumform, da dieser als „Ritual“ mit Sexpartnern betrieben werde und das Zusammengehörigkeitsgefühl in einem sexuellen Setting stärke.

Konsumkontexte und -orte: Alltag, Partys, Sex

Es lassen sich drei unterschiedliche Konsumkontexte unterscheiden. Im **alltäglichen Kontext** werden vor allem Alkohol und Cannabis als die Substanzen genannt, die auch alleine an Wochentagen zuhause konsumiert werden. Weiterhin werden illegalisierte Substanzen auf **Partys** ohne Verbindung mit Sex konsumiert. Hier handelt es sich meist um „typische“ Partydrogen wie Kokain, Ecstasy oder GHB/GBL. Die überwiegende Mehrheit der befragten Männer nennt jedoch das **sexuelle Setting** als ihren Hauptkonsumkontext. Vor allem GHB/GBL, Crystal Meth, Ketamin, Poppers und Kokain werden hier zuhause mit anderen, auf privaten Sexpartys oder im schwulen öffentlichen Raum in Verbindung mit Sex (Saunen, Darkrooms, Fetisch- und Sexclubs etc.) konsumiert. Crystal, Poppers und Viagra sind diejenigen Substanzen, die von Interviewten *ausschließlich* im sexuellen Kontext konsumiert wurden. Teilweise führen die Männer ihren spezifischen Drogenkonsum in Verbindung mit Sexualität auf ihr Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Szene (z.B. Fister) zurück. Andere berichten überwiegend von Kontaktaufnahmen zu möglichen Konsum- und Sexpartnern über Onlineportale wie GayRomeo, Grindr oder BarebackTown. Auffällig ist, dass die Männer aus Kleinstädten oder dem ländlichen Raum (aber auch aus Hamburg) angeben, für den Konsum immer in eine größere Stadt gefahren zu sein. Am häufigsten werden hier Berlin, Köln und auch Städte im europäischen Ausland wie Amsterdam genannt.

Konsumeinstieg

Im Allgemeinen fand der erste Kontakt mit **legalen Substanzen** wie Tabak und Alkohol im frühen Jugendalter statt, meist mit Freunden und Bekannten oder teilweise Familienangehörigen. In Bezug auf den Einstieg in den Konsum **illegalisierter Substanzen** lassen sich bei den Befragten **zwei Gruppen** unterscheiden. Die **erste Gruppe** hat schon im Jugendalter erste Erfahrungen mit dem Konsum von Partydrogen, meist im Rahmen von Partys oder öffentlichen Veranstaltungen gesammelt und über die Jahre unregelmäßig neue Substanzen ausprobiert, bis sich der Konsum in sexuellen Settings verstetigt hat. Die **zweite Gruppe** hatte keine Vorerfahrung mit dem Konsum illegalisierter Substanzen, bis es im Rahmen eines sexuellen Kontakts das erste Mal, zumeist zu Crystalkonsum und dies teilweise sofort intravenös, kam. Dabei wurde die Substanz meist von einem erfahreneren Konsumpartner (und in diesem Setting Sexualpartner) verabreicht. Bei dieser Gruppe handelt es sich zumeist

um Männer, die bei ihrem Erstkonsum schon lange das Erwachsenenalter erreicht haben und deren Konsum sich fast ausschließlich auf das sexuelle Setting bezieht.

Konsummotivationen

Die Konsummotivationen beziehen sich auf die psychische wie physische Ebene. Im sexuellen Bereich werden folgende Motivationen für den Drogenkonsum genannt:

Motivationen in Bezug auf die physische Ebene

- Intensivere Gefühle beim Sex: Steigerung von Lust in Verbindung mit Rausch
- Sexuelle Leistungssteigerung: größere Ausdauer, unterdrücktes Müdigkeitsgefühl
- Aushalten von Sexualpraktiken: Körperliche Probleme beim Entspannen der Schließmuskeln
- Vermeidung von Nahrungsaufnahme um abzunehmen

Motivationen in Bezug auf die psychische Ebene:

- Spaß haben, Genuss
- Neugier
- Entspannung
- Gefühl von Verbindung
- Hemmungen abbauen
- Schamgefühle ausschalten, Zulassen von Gewaltfantasien, Dirty- und S/M-Sex
- Steigerung des Selbstwertgefühls/Selbstbewusstseins: sich attraktiver fühlen
- höhere Kommunikationsfähigkeit: einfachere Kontaktabbauung
- sich nicht mehr einsam fühlen
- Betäubung, Verdrängung von schwierigen Lebenslagen (z.B. HIV-Infektion)
- Gruppendruck: Zugehörigkeitsgefühl erzeugen, Angst vor Ablehnung/Ausgrenzung
- Slamming: Nadel als Fetisch; Teilen der Konsumutensilien als Zugehörigkeit stiftendes Ritual

Physisches und psychisches Wohlbefinden

Die befragten Männer beschreiben ihr physisches und psychisches Wohlbefinden sehr divers. Diejenigen, die angeben, mit ihrem Drogenkonsum kein Problem zu haben und die **Substanzen kontrolliert** einzusetzen, berichten von einem **gesteigerten Wohlbefinden in Bezug auf die körperliche und physische Ebene**.

Mit einem **steigenden Drogenkonsum**, der meist in sexuellen Settings stattfindet und selbst als problematisch aufgefasst wird, berichten die Interviewten jedoch über eine **Vielzahl körperlicher, psychischer und auch sozialer Probleme**, die sie in direkten Zusammenhang mit ihrem Substanzkonsum bringen. In den meisten Fällen handelt es sich um Crystal Meth als Substanz, deren Konsum die folgenden Einbußen des Wohlbefindens mit sich bringt:

Physische Probleme:

- Bluthochdruck
- Gefahr von Schlaganfall gestiegen
- Gefahr der Überdosierung

- Appetitlosigkeit; Gewichtsverlust
- Kopfschmerzen
- Sehstörungen
- Konzentrationsprobleme
- Erektionsprobleme
- kein Tages-/Nachtrhythmus mehr
- Veränderung des Äußeren (Zähne, Haut, Gewichtsverlust)
- Wechselwirkungen mit ART
- HIV-Infektion
- Zunahme von sexuell übertragbaren Infektionen; wiederholte STI's
- Verletzungen des Anal- und Darmbereichs, Abszesse, Herpes, Feigwarzen
- Inkontinenz
- entzündete Einstichstellen, geschwollene Nasenschleimhäute

Psychische Probleme:

- gesteigerte Aggressionen/Reizbarkeit
- Realitätsverlust
- Nervosität
- Depression
- Schlafstörungen; Alpträume
- Angst, Scham; Psychosen, Panikattacken, Halluzinationen
- Antriebslosigkeit
- Lustlosigkeit
- Verlust des Lebenswillens; Suizidgedanken
- Keine Lust mehr auf Sex ohne Drogen

Soziale Probleme:

- berufliche Probleme; Verlust des Arbeitsplatzes
- Sozialer Rückzug: keine Aktivitäten/Hobbys mehr
- Verlust des Bekannten- und Freundeskreises
- Probleme in Partnerschaft; Trennung
- Schulden
- Verlust des Führerscheins

Spezifische Problematiken im sexuellen Kontext

Die oben aufgeführten Problematiken auf der physischen, psychischen und sozialen Ebene des eigenen Wohlbefindens werden von den Interviewten vor allem in Bezug zum Substanzkonsum in sexuellen Settings ausgeführt. Der Konsum legaler und illegalisierter Substanzen im „Alltag“ (Alkohol, Cannabis) sowie auf Partys wird von ihnen deutlich weniger problematisiert und in Verbindung mit negativen Konsequenzen auf den genannten drei Ebenen gebracht. Spezifische Problematiken, die sich aus dem Substanzkonsum in sexuellen Settings für die Männer ergeben sind insbesondere folgende:

Internalisierte Homonegativität als Basis für problematischen Konsum

Einige Interviewpartner bringen ihren missbräuchlichen Substanzkonsum sowie den anderer Bekannter vor allem mit den Motivationen Schamreduktion und Selbstwertsteigerung in Verbindung. Hemmungen in der Kontaktaufnahme mit potenziellen Sexualpartnern aufgrund von geringem Selbstwertgefühl, Problemen mit dem eigenen Körper und dem Ausleben sexueller Fantasien beschreiben sie als Konsequenz einer als „nicht normal“ erlebten Sexualität. Der Substanzkonsum bewirke, dass körperliche Nähe zugelassen und die eigene Sexualität ausgelebt werden könne:

„Man fühlt sich selbstbewusster, man fühlt sich einfach enthemmter, viel lustiger, man hat mehr Selbstvertrauen, man kommt besser auf anderen zu und ja Selbstbewusstsein(...) da gibt es genug Leute, die halt von ihren Eltern nie akzeptiert wurden, immer das Gefühl haben – sie müssen was verstecken. Nie gelernt haben selbstbewusst mit ihrer Sexualität umzugehen. Die brauchen das dann.“ (Interview Berlin2)

Einfluss des Konsums auf Safer Sex und Safer Use

Während diejenigen, die von einem Substanzkonsum im Partysetting berichten, angeben, dass Safer-Sex und Safer-Use Regeln fast immer eingehalten werden können, beschreibt die Mehrheit der Männer, die einen für sich selbst (ehemals) problematischen Substanzkonsum in sexuellen Settings angibt, einen negativen Einfluss des Konsums auf die Einhaltung von Safer Sex-Regeln. Diese sei vor allem nach dem Konsum von Crystal Meth oft nur noch bedingt oder nicht mehr möglich, da dadurch gerade intendiert werde, Grenzen auszutesten und zu überschreiten, z.B. durch das Ausleben von (unsafem oder riskanten) Sexualpraktiken.

Auch das Einhalten von Safer-Use Regeln unter Substanzeinfluss sei schwierig und gerade in Settings, in denen das gemeinsame Nutzen einer Nadel zur Injektion von Crystal Meth als fetisch/Zusammengehörigkeit stiftendes Ritual praktiziert werde, nicht vorstellbar.

Auswirkungen auf das allgemeine Sexualverhalten

Die erhöhte Intensität und der bessere Sex unter dem Einfluss vor allem von Crystal Meth in sexuellen Settings führte bei vielen der Befragten dazu, sich Sexualität ohne Drogeneinfluss nur noch schwer, oder gar nicht mehr vorstellen zu können.

„Also spezifisch ist die Verbindung von Sex und Drogen. [...] Wenn das lange und intensiv gelebt wird, ist das für die Konsumenten schwer trennbar. Sexualität und Drogenkonsum, das ist irgendwann nach längerer Zeit sehr, sehr eng verknüpft und viele haben große Probleme das zu trennen, können sich Sex ohne Drogen gar nicht mehr vorstellen.“ (Interview Berlin1)

Bereits genutzte Angebote

Die Interviewten haben schon eine Vielzahl von Angeboten ausprobiert, um sich Unterstützung im Hinblick auf den von ihnen selbst problematisierten Substanzkonsum zu holen. Allen Angeboten voran haben sie bisher hauptsächlich die **Selbsthilfe im Internet** genutzt und auf Seiten und Foren (z.B. Breaking Meth, Drugscouts, Land der Träume) sowohl nach Informationen zu den konsumierten Substanzen sowie nach Austausch- und Beratungsmöglichkeiten gesucht. Weiter wurden **Ärzte (vor allem HIV-Schwerpunktpraxen)** konsultiert sowie **Schwulenberatungen und lokale Aidshilfen** aufgesucht. In größeren Städten wurden des weiteren Angebote der Vor-Ort Prävention und Infobroschüren und Flyer von Partyprojekten genutzt.

Drogenberatungsstellen und Drogenhilfeeinrichtungen wurden von den meisten Männern nicht in Betracht gezogen, da sie diesen eine andere Zielgruppe zuordneten und daher nicht zutrauten, auf die eigene spezifische Situation eingehen zu können.

Gewünschte Unterstützungen

- Allgemein: akzeptanzorientierte Haltung in Bezug auf den Substanzkonsum und die Lebenskontexte sowie Abstinenz und Nicht-Abstinenzorientierte Programme
- Für Lebens- und Konsumkontexte von MSM sensibilisierte ambulante und stationäre Suchttherapien sowie Suchtberatungen und allgemeine Angebote der Drogenhilfe
- Für Konsumkontexte sensibilisierte Sexualtherapien, vor allem als Nachsorge nach einer Entwöhnung, um einen neuen Umgang mit Sexualität ohne Drogen zu erlernen
- Für diejenigen, die ihr Konsumverhalten als wenig problematisch beschreiben, aber die dennoch befürchten, es könne sich verstärken, wäre eine Gruppe zu selbstbestimmtem Substanzkonsum (KISS) ansprechend.
- Mehr Informationen zu einzelnen Substanzen, deren Wirkung und Nebenwirkungen (auch mit ART)
- Zugang zur PrEP
- Drogenberatung von Schwulen für Schwule
- Drug-Checking
- MSM-Selbsthilfegruppen zum Austausch über Drogenkonsum

6.4 Auswertung der Expert_inneninterviews

Keine Thematisierung von Sexualität in der Drogenberatung

Sexualität wird in der Drogenberatung so gut wie nie thematisiert. Daher vermuten die befragten Mitarbeiter_innen von Drogenberatungsstellen zwar MSM unter ihren Klient_innen, können dies jedoch nicht mit Sicherheit sagen.

Bedeutung einer akzeptierenden Haltung - Verständnis der Lebenswelt drogenkonsumierender MSM von schwulen Ärzten und Beratern

Auffällig ist, dass gerade schwule Schwerpunktärzte häufiger in Kontakt mit drogengebrauchenden MSM gekommen sind als nicht schwule Ärzte oder Ärztinnen. Dies deutet darauf hin, dass drogengebrauchende MSM vor allem in dem äußerst privaten Lebensbereich, in dem es um die Kombination von Sex und Drogen geht, eher schwulen Ärzten Vertrauen schenken, da sie diesen ein höheres Verständnis ihrer Lebenswelt und vor allem Sexualität zutrauen. Bewertungen oder gar Ablehnungen der spezifischen Lebenswelt beeinträchtigen, selbst wenn sie von den Patienten nur vermutet werden, eine vertrauensvolle Arzt-Patienten-Beziehung und stehen somit der ganzheitlichen Versorgung von MSM im Wege. Insgesamt wurde in allen Städten festgestellt, dass eine akzeptierende Haltung in Bezug auf den Drogenkonsum fundamental wichtig ist, um für die Zielgruppe überhaupt als Ansprechpartner in Frage zu kommen. Die Akzeptanz der individuell empfundenen Konsumrealität ist von großer Bedeutung, um die Männer dort abzuholen, wo sie stehen und einen vertrauensvollen Raum zu schaffen, in dem sie bereit sind sich zu öffnen, sobald sie Unterstützung benötigen. Gleichmaßen wichtig erscheint es dennoch, Informationen zu Wirkungen und Risiken des Konsums, vor allem in Bezug auf den sexuellen Kontext bereit zu stellen.

Problematisierter Drogenkonsum vor allem bei HIV+ MSM

Die befragten Ärzte haben weiterhin die Erfahrung gemacht, dass es sich größtenteils um HIV+ Männer handelt, die ihren Drogenkonsum problematisieren. Ob dies daran liegt, dass diese natürlich einen großen Teil ihrer Patienten ausmachen, oder ob HIV+ Männer tatsächlich einen höheren Drogenkonsum aufweisen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Beobachtung der Zunahme von Sexpartys in Verbindung mit Drogenkonsum

Die Ärzte, die von Patienten mit Drogenkonsum berichten, teilen die Einschätzung, dass private Sexpartys in Verbindung mit Drogenkonsum in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnen. Vor allem der in diesem Kontext von Patienten häufig berichtete Konsum von Crystal Meth und GHB/GBL wird aufgrund der möglichen physischen und psychischen Folgen als besorgniserregend betrachtet.

Abdeckung des Themas Drogengebrauch im Anamnesegespräch von Ärzt_innen

Die Ärzt_innen, die im Anamnesebogen/ Erstgespräch das Thema Drogen thematisieren, erhalten erwartungsgemäß deutlich öfter Informationen über den Drogenkonsum der Patienten. Ein Verweis auf die ärztliche Schweigepflicht wird als äußerst wichtig erachtet, um das Verhältnis Arzt-Patient zu schützen und Vertrauen aufzubauen.

Probleme bei der Weiterverweisung

Die befragten Ärzt_innen berichten von einer Informationslücke in Bezug auf die Verweisung von drogengebrauchenden MSM. Da es in vielen Städten noch keine spezifischen Angebote für drogengebrauchende MSM gibt, verweisen sie an städtische Drogenberatungsstellen, Entzugskliniken oder andere Drogenhilfeeinrichtungen. Diese werden jedoch in vielen Fällen nicht als ausreichend geschult in den Lebenskontexten drogengebrauchender MSM betrachtet und daher von den betroffenen MSM nicht aufgesucht. Die eigene Qualifikation im Umgang mit Drogen und Sucht wird von den befragten Ärzt_innen zudem nicht als ausreichend betrachtet, um die Patienten selbst weiter zu behandeln.

Hohe Bereitschaft bei Ärzt_innen, Aidshilfen und Drogenhilfeeinrichtungen

Insgesamt existiert in allen Städten eine hohe Bereitschaft zur Kooperation von verschiedenen Akteur_innen. Die befragten Expert_innen signalisierten den starken Wunsch nach Weiterbildung im Themenfeld, um ihre Veweisungs- und Behandlungskompetenzen zu stärken.

7. Lessons Learned: Fehlende Strukturen und nächste Schritte

Aus einer Kontrastierung der bereits vorhandenen Angebote mit den Bedürfnissen, die mithilfe des Nachfragemappings erhoben werden konnten, ergeben sich folgende Anforderungen an ein Unterstützungssystem, das auf eine ganzheitliche Versorgung in Bezug auf physisches wie psychisches Wohlbefinden drogengebrauchender MSM fokussiert:

Die grundlegenden Strukturen, um spezifische Angebote zu schaffen, scheinen überall vorhanden. In den Städten ohne spezifische Angebote ist vor allem die **Klärung von Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten** von besonderer Dringlichkeit, um Verweisungsketten zu vermeiden, die ins Leere laufen. **Interdisziplinäre Kooperationen** müssen gestärkt werden, um klare Verweisungen vornehmen und langfristig funktionierende **Versorgungsnetzwerke/-ketten** bilden zu können.

Alle Glieder einer Versorgungskette, also Ärzt_innen, Drogen- und Schwulenberatungen, ambulante und stationäre Therapie- und Entzugseinrichtungen etc. müssen mit dem Thema vertraut gemacht, **sensibilisiert und weitergebildet** werden. In den Städten mit spezifischen Angeboten müssen diese beworben und zur Qualitätssicherung evaluiert, sowie bestehende Kooperationen gestärkt werden. Die Konsummuster, -kontexte und -motivationen von MSM sind je nach Alter, Stadt, Szene etc. unterschiedlich. Differenzierte Angebote, die auf **lokale Kontexte** angepasst sind (z.B. Großstadt vs. Ländlicher Raum), sind daher notwendig.

Als **Basis** aller zu implementierenden Präventions-, Beratungs- und Therapieangebote ist eine **akzeptierende Haltung aller Akteur_innen sowohl in Bezug auf die Sexualität als auch den Drogenkonsum von MSM** von äußerster Wichtigkeit. Bewertungen oder gar Ablehnungen der spezifischen Lebenswelt stehen einer ganzheitlichen Versorgung von MSM im Wege. Insgesamt wurde in allen Städten festgestellt, dass eine akzeptierende Haltung fundamental wichtig ist, um für die Zielgruppe überhaupt als Ansprechpartner in Frage zu kommen. Vollständige Abstinenz ist zudem nicht immer vorrangiges Ziel drogenkonsumierender MSM; ein entsprechender Ansatz könnte daher abschreckend wirken. Daher sollte eher **harm reduction** im Fokus stehen. Dennoch sollten auch abstinenzorientierte Angebote für diejenigen Männer implementiert werden, die dies selbst wünschen.

Weitere Schritte hin zu einer umfassenden Versorgungsstruktur für Drogen gebrauchende MSM ergeben sich aus den im QUADROS-Projekt gesammelten Erfahrungen und der Auswertung der Konsumierenden- wie auch Expert_inneninterviews:

Sensibilisierung für Drogenkonsum der HIV-Schwerpunktpraxen, der HIV/STI-Präventions- und Testberatung und Schwulenberatungen allgemein

Insbesondere sollten in HIV-Schwerpunktpraxen Kurzinterventionen zum Drogenkonsum, idealerweise im Anamnesegespräch, implementiert werden. Für viele drogengebrauchende MSM ist das Gespräch mit dem Arzt des Vertrauens der erste und oft auch der einzige Weg ins Unterstützungssystem.

Auch im Bereich HIV/STI-Präventionsberatung und -Test sollte der Drogenkonsum systematisch mit erfragt werden, um bei Bedarf weiter vermitteln zu können.

Schwulenberatungen verfügen bislang noch nicht über ausreichend Erfahrungen und Kompetenzen in der Drogenberatung, sodass drogenkonsumierenden MSM dort nur ein sehr eingeschränktes Beratungsangebot zur Verfügung steht. Um dieses erweitern zu können, sollten Mitarbeitende (evtl. Ausbildung von Multiplikator_innen) in Schwulenberatungen für den Umgang mit drogengebrauchenden MSM sensibilisiert und geschult werden.

Sensibilisierung der Drogenhilfe (Beratung, ambulante und stationäre Therapie und Entzugseinrichtungen) für Lebens- und Konsumkontexte von MSM

Um einen vertrauensvollen Raum zu schaffen, in dem sich drogengebrauchende MSM öffnen können, müssen vorhandene Angebote der Drogenhilfe für deren Lebens- und Konsumkontexte sensibilisiert und geschult werden. Die Gründe für und die Umstände des Drogenkonsums sind bei MSM teilweise deutlich unterschiedlich zu denen in heterosexuellen Settings. Dies gilt es zu beachten.

Interdisziplinäre Arbeitskreise einrichten

In den Städten und bei Bedarf auch überregional sollten Arbeitskreise eingerichtet werden, um Netzwerke sowie Verweisungskompetenzen zu stärken. Basierend auf dem in der ersten Phase des QUADROS-Projekts erstellten Mapping (Identifikation der Bedarfe und relevanter Einrichtungen) sollten feste Kooperationen zwischen Aidshilfen, Drogenberatungen und MSM-Projekten aufgebaut werden, mit dem Ziel, ein integriertes Beratungsangebot zu etablieren. Möglichst sollten dabei auch Kliniken, HIV-Schwerpunktpraxen und psychotherapeutische Angebote integriert werden. Erste Kooperationen konnten im Verlauf des Projektes begonnen werden, schon bestehende wurden intensiviert.

Gestaltung von Safer Settings

Betreiber und Personal von Clubs, Bars, Saunen und anderer szenenaher Orte sollten für das Themenfeld Chemsex sensibilisiert und weitergebildet werden. Dazu müssen Schulungsprogramme erstellt werden.

Slampacks

Nach dem Berliner Vorbild sollten in den Städten, in denen eine Nachfrage danach existiert, Slampacks angeboten werden.

Vor-Ort-Prävention

Flyer und-Material sollte an szenenahen Orten allen MSM zugänglich gemacht werden. Auch die Ausbildung von (ehren- oder hauptamtlichen) „Peers“ kann ein guter Ansatz sein, um die Zielgruppe in szenenahen Settings zu erreichen.

Veröffentlichung bereits vorhandener Angebote

Die vorhandenen Angebotsmappings der an QUADROS beteiligten Städte sollten in diesen an verschiedenen relevanten Orten (Schwerpunktpraxen, Schwulenberatungen, AIDS-Hilfen, Clubs etc.) öffentlich gemacht werden, damit MSM die Unterstützung wünschen, leichten Zugang zu ihren Bedürfnissen entsprechenden Angebote finden, soweit diese schon existieren. Andere Städte, in denen noch keine Erhebung der Angebote stattgefunden hat, sollten diese durchführen. Die Daten aus dem

Angebotsmapping wurden im Rahmen der Dokumentation veröffentlicht und werden auch auf der Seite der MSM-Kampagne der Deutschen Aids-Hilfe bekannt gemacht (www.iwwit.de).

Drugchecking

Auf der politischen Ebene sollte der Weg für Drugchecking in Deutschland geebnet werden, um die Risiken des Drogengebrauchs zu minimieren.

Übergreifendes Angebot der DAH

Um das in QUADROS erarbeitete Wissen zu bündeln und aktuell zu halten, sollte über die DAH ein zielgruppenspezifisches **Internetangebot** eingerichtet werden, das folgende Inhalte umfasst:

- Informationsmaterial zu Substanzen, Wirkungen, Nebenwirkungen, Wechselwirkungen mit ART, Risiken
- Informationsmaterial zu Konsumkontexten
- Informationsmaterial zu Safer Use und Safer Sex im Kontext von Chemsex
- Darstellung bestehender spezifischer Angebote für Drogengebrauchende MSM nach Städten
- Darstellung von Unterstützungsmöglichkeiten bzw. Weiterbildungsangeboten im Bereich für *professionals* (Ärzt_innen, Berater_innen etc.)
- Merkblatt/Infobrief für Ärzt_innen und Berater_innen
- Einrichtung einer Online-Beratung zum Thema (evtl. in Zusammenarbeit mit der Onlineberatung von Breaking Meth (www.breaking-meth.de))

Ein zugehöriger **Flyer zum Thema „MSM und Drogengebrauch“** sollte von der DAH entwickelt und über die lokalen Aidshilfen verbreitet werden.

Weiter sollten **Berater_innenschulungen zum Themenkomplex „MSM und Drogenkonsum“** von der DAH entwickelt und über das Seminarangebot zugänglich gemacht werden.

Literatur

- Bonell CP, Hickson F, Weatherburn P, Reid D (2010) Methamphetamine use among gay men across the UK. *International Journal of Drug Policy*, 21: 244–246
- Bourne A (2012) Drug use among men who have sex with men: Implications for harm reduction. In: C. Stoicescu (Ed.) *Global State of Harm Reduction 2012*. London: Harm Reduction International.
- Bourne, A., Reid, D., Hickson, F., Torres Rueda, S., Weatherburn, P. (2014) *The Chemsex Study: Drug Use in Sexual Settings Among Gay & Bisexual Men in Lambeth, Southwark & Lewisham*. London: Sigma Research, London School of Hygiene & Tropical Medicine.
- Bourne A, Reid D, Hickson F, Torres-Rueda S, Steinberg P, Weatherburn P (2015) “Chemsex” and harm reduction need among gay men in South London. *International Journal of Drug Policy*, published online first on 24-07-2015 (doi:10.1016/j.drugpo.2015.07.013).
- Carey JW, Meijia R, Bingham T, Ciesielski C, Gelaude D, Herbst JH, et al (2009) Drug use, high-risk sex behaviors, and increased risk for recent HIV infection among men who have sex with men in Chicago and Los Angeles. *AIDS and Behavior*, 13: 1084-96.
- Deimel D, Stöver H (2015) Drogenkonsum und Gesundheitsverhalten bei Männern, die Sex mit Männern haben. *Suchttherapie*, 16: DOI: 10.1055/s-0035-1557540.
- Drewes, J., Kruspe, M. (2014): *Ergebnisse der Studie Schwule Männer und HIV/Aids 2013*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, 15. Oktober 2014.
- Mayer KH, Colfax G, Guzman R (2006) Club drugs and HIV infection: a review. *Clinical Infectious Diseases*, 42: 1463-1469.
- McCabe SE, Hughes T, Bostwick W, West B, Boyd C (2009) Sexual orientation, substance use behaviors and substance dependence in the United States. *Addiction*, 104: 1333–1345.

Anhang

Dokumentation der Trainings

Trainings zu „Konsumkontexte und Substanzkunde“ und „Beratungskompetenzen“

Um die an QUADROS beteiligten Organisationen für die Konsumkontexte drogengebrauchender MSM zu sensibilisieren, grundlegende Informationen zum Substanzkonsum bereit zu stellen und erste Werkzeuge für die Beratung bereit zu stellen, fanden zwei dreitägige Trainings statt. Die Inhalte wurden vorab mit den QUADROS-Organisationen gemeinsam nach ihren Bedürfnissen festgelegt und werden nachfolgend zusammenfassend dargestellt.

Programm des Trainings „Konsumkontexte und Substanzkunde“

1. Tag

14:00 - 14:20 Uhr	Begrüßung und Vorstellungsrunde
14:20 - 15:00 Uhr	Berichte der Partner über den aktuellen Stand der Dokumentation der Good-Practice-Beispiele und der Mappings
15:00 - 16:45 Uhr	Lebens- und Konsumkontexte konsumierender MSM <i>Florian, IWWIT-Kampagne</i>
16:45 - 17:00 Uhr	- Pause -
17:00 – 19:00 Uhr	Psychologische Aspekte von Lust und Rausch <i>Dr. Stefan Nagel, Psychoanalytiker</i>
19:00 – 20:30 Uhr	- Gemeinsames Abendessen -

2. Tag

	Substanzkunde mit den DrugScouts Leipzig <i>Der gesamte Trainings-Tag wird gestaltet von den DrugScouts Leipzig</i>
10:00 – 10:30 Uhr	Vorstellung der Projekte der DrugScouts Leipzig
10:30 – 13:00 Uhr	Substanzkunde I
13:00 – 14:00 Uhr	- Gemeinsames Mittagessen -

14:00 – 15:00 Uhr	Substanzkunde II
15:00 – 16:00 Uhr	Wechselwirkungen / Mischkonsum
16:00 – 16:15 Uhr	- Pause -
16:15 – 18:00 Uhr	Safer Use

3.Tag

10:00 - 12:00 Uhr	Einblick in Gute Praxis – Perspektiven und Erfahrungen aus der Schweiz <i>Michael Kluschke, Checkpoint Zürich</i>
12:00 – 12:15 Uhr	- Pause -
12:15 – 14:00 Uhr	Abschlussrunde: Nächste Schritte

Florian: Bericht aus persönlicher Erfahrung über Hintergründe des Drogengebrauchs bei MSM (mit Schwerpunkt auf Crystal) und potenzielle Interventionsmöglichkeiten

- These: Crystal wird eher von akademischen schwulen Männern/MSM konsumiert; zum einen, da Crystal je nach Region relativ teuer ist und zum anderen insbesondere „verkopften“ Männern hilft, loszulassen und Sex ungehemmt zu erleben
- Insbesondere Slamming im Rahmen von Sexpartys findet v. a. in großen Städten/Metropolen statt
- Mit Crystal ist extrem erfüllter Sex möglich; Nachfolgekonsum erfolgt dann oft als Unterdrückung von Angstzuständen (Nebenwirkung des Konsums)
- Beobachtung, dass insbesondere jüngere (Anfang 20) und ältere (50plus) MSM Crystal konsumieren → mögliche Gründe: Crystal stärkt Selbstbewusstsein und unterdrückt Schamgefühle (zu Körperbildern etc.); Crystal wirkt extrem leistungssteigernd (Standhaftigkeit); Gruppenzwang; gemeinsamer Konsum/Sex als Beziehungersatz („Spritze wird zum Fetisch“)/Gemeinschaftserlebnis
- Crystal-Konsum im Rahmen von Sexpartys findet v. a. auch unter HIV-positiven Männern und Männern, die auf der „Suche nach HIV“ sind (Hintergrund möglicherweise Suche nach Gemeinschaftsgefühl), statt.
- Langfristige Folgen von Crystal-Konsum: oft vollständige Isolation – selbst befriedigender Sex kann als reine Vorstellung stattfinden; starke Psychosen und Angstzustände
- Typische Präventionsangebote und Harm-Reduction-Botschaften (Safer Sex etc.) nach schwierig; einerseits aufgrund der Wirkungen von Crystal, andererseits aufgrund der Konsumhintergründe und -kontexte
- Hilfreich für Ausstieg: Erfüllung auf anderer Ebene (Traumarbeitsplatz); Außenfaktor wichtig, der einen „anderen Kick“ als Gegengewicht setzt; zur Reduktion der Entzugserscheinungen evtl. „Ersatzsubstitution“ mit Mephedron hilfreich

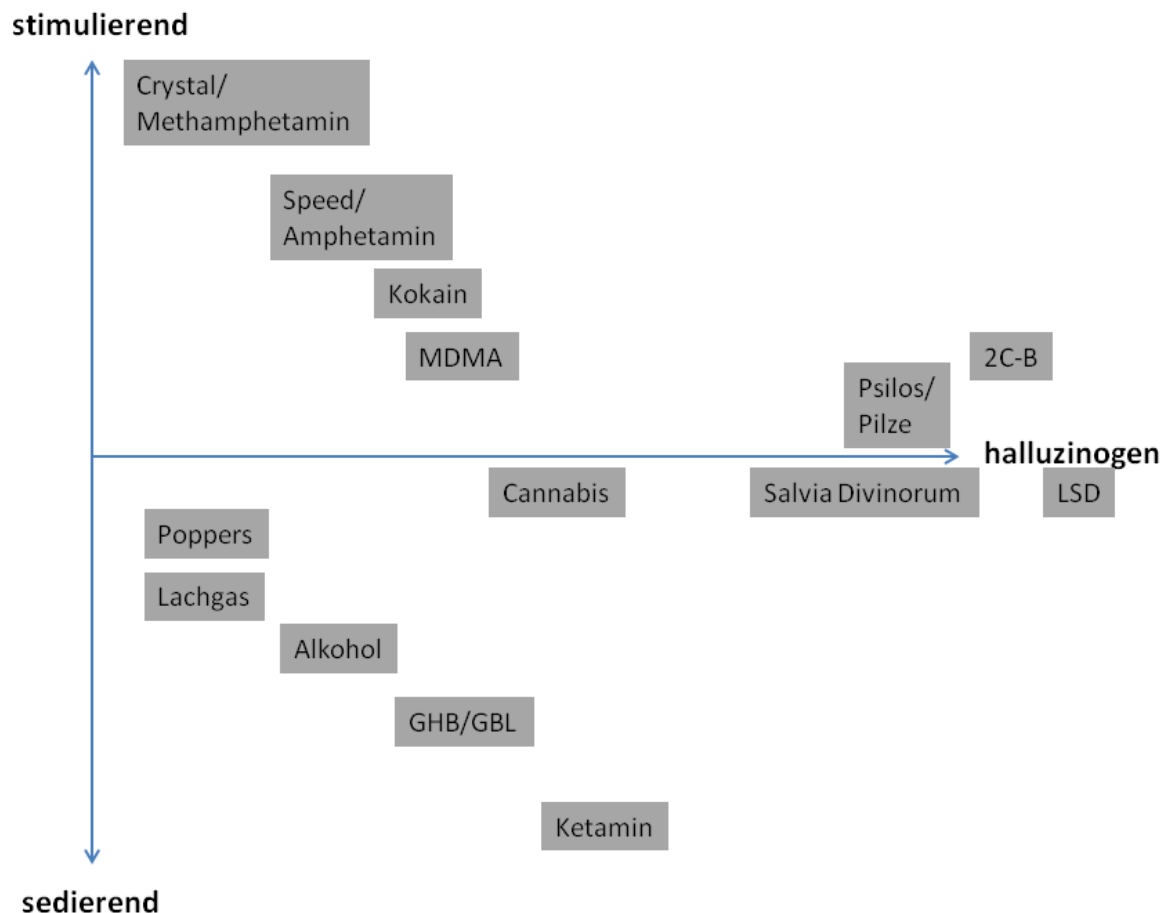
Stefan Nagel: Lust und Rausch – Psychologische Aspekte

- Darstellung des Lustprinzips: Lusterfüllung immer wichtiger als Überleben; daher sind Vernunftappelle nur begrenzt wirksam und risikoreiches Verhalten (Drogenkonsum, Sex etc.) ist im Prinzip logisch
- Da echte Lust Mangelware ist, wird auf Hilfsmittel gesetzt
- Insbesondere die Kombination von Drogen und sexuellem Erleben ist besonders verheißungsvoll und „belohnend“, da Drogen Verlangen (wanting) steigern und sexuelles Erleben Erfüllung (liking) verspricht (sodass Rationalität und Moral kaum einflussreich sind)
- Zugleich ist Sexualität (v. a. Sexualität, die gesellschaftlich als falsch gilt) mit vielen Hemmschwellen verbunden, die durch Drogen abgebaut und (zeitlich begrenzt) überwunden werden können: gesellschaftliche und gruppeninterne Normierung (Selbstnormierung von Schwulen; verschiedene MSM-Szenen) von Sex schafft bestimmte Erwartungen und Moralvorstellungen
- Drogengebrauch erfolgt in gewisser Weise als Reaktion auf die mit diesen Erwartungen verbundenen Hemmschwellen und die potenziellen Normverstöße bei bestimmten sexuellen Praktiken; zugleich schaffen Drogen ein Gefühl der Verbindung und Vertrautheit (daher auch gemeinsame Verwendung von Spritzen)
- These: Kombination von Drogen und Sex daher v. a. verbreitet bei Altersgruppen mit starken Hemmungen und bei denjenigen, bei denen „die Zeit tickt“
- Zudem existieren gesellschaftliche Faktoren, die triebfeindlich wirken und dazu führen, dass Lust auf bestimmte Momente begrenzt wird und daher im richtigen Moment auf „Knopfdruck“ ausgelebt werden muss (wie z. B. Entindividualisierung, Ökonomisierung und „Fun statt Lust“); mit diesen Bedingungen geht auch ein Beziehungsverlust einher, der durch das verbindende Element von Drogengebrauch gefühlt überwunden werden kann
- Ansatzpunkte für die Beratung/Beratungsprinzipien:
 - objektiv „irreale“ Gefühle, wie z. B. Gefühl der Verbindung durch Drogen, müssen als „realer Wert“, d. h. prinzipiell erstrebenswerte Bedürfnisse, ernstgenommen werden
 - Einstieg über Aspekte von Nähe, Beziehungen, Intimität schaffen, nicht über den Drogenkonsum → Sehnsuchts- und Wunschebene ansprechen
 - Moralische Urteile vermeiden → Reflexion der möglicherweise unbewussten, eigenen normativ aufgeladenen Position
 - Beratung als Spagat zwischen Akzeptanz des Verhaltens und Hinweis auf die Konsequenzen
 - Möglichst Gleichheit zwischen Betreuungsperson und Klient herstellen

Lust
ist wichtiger als
Überleben!

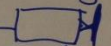
Drugscouts: Trainingstag zu Substanzkunde (Wirkungen, Nebenwirkungen, Mischkonsum) und möglichen Safer Use-Botschaften

- Erarbeitung eines Schemata zur Einordnung der Wirkungen verschiedener Drogen auf der Grundlage einer dreidimensionalen Matrix:
→ Weitere Informationen zu einzelnen Substanzen auf der Homepage der Druggscouts (<https://drugscouts.de>) sowie den im Reader aufgeführten Seiten



- Diskussion der Wechselwirkungen bei (gleichzeitiger oder aufeinanderfolgender) Einnahme verschiedener Drogen sowie der Wechselwirkungen mit (HIV-/HVC-) Medikamenten:
 - Generell: Wirkungen bei Mischkonsum nicht gleich Summe der Einzelwirkungen; die Wirkungen der einzelnen Drogen können sich überlagern, verstärken oder abschwächen; gilt für alle Kombinationen (sedierend und stimulierend, stimulierend und stimulierend etc.)
 - Selbst für erfahrene Konsumierende ist es daher wichtig, sich über mögliche Wechselwirkungen zu informieren, um ungewollte Folgen zu vermeiden
 - Neben den Informationsquellen in der Präsentation und im Reader ist unter wiki.tripsit.me ein Leitfaden zur Kombination von Drogen zu finden
- Wechselwirkungen von Drogen und (HIV-/HCV-)Medikamenten:
 - Generell ist über Wechselwirkungen von Medikamenten und Drogen wenig bekannt, u. a. da wenig Forschung zu diesem Thema (gilt insbesondere für HVC-Medikation)

- Spezifisch bei HIV-Medikamenten muss berücksichtigt werden, dass diese an sich schon Neben- und Wechselwirkungen aufweisen; zudem wird HIV-Medikation während Phasen von Konsum oft ausgesetzt oder vergessen
- Weiterführende Informationen zu Drogen und Wechselwirkungen unter den im Reader genannten Quellen sowie Drug Interaction und hiv-drogen.de (mögl. nicht mehr online); Beratung zu Wechselwirkungen von HIV-Medikamenten auch bei der Therapiehotline der Aidshilfe München
- Vertiefte Diskussion zu Wirkungen, Nebenwirkungen und möglichen Safer Use-Botschaften/Präventionsansätzen am Beispiel von Crystal, GHB/GBL und Ketamin

SUBSTANZ Art, Konsumformen etc.	WIRKUNG	BEGLEITERSCHEINUNGEN / RISIKEN	SAFER USE (?)
Kristall, Pulver Rauchen, Sniffen, Spritze, up your bump	Nahsexerlebnis Aufputzen Euthemmung Überwindung von Scham (schwuler Begehren) Fokussierung auf Äußerlichkeit Körpernormen verschwinden Entäusung trotz "Punk" Gefühl der Intimität Selbstwert- felbstbewusstsein ↑ Leistung	Probleme am Arbeitsplatz Beziehungsprobleme ↳ Partnerschaft Strukturverlust Paranoia, Psychosen (Crystal-dick) Erektionsprobleme körperlicher Verfall Rückzug, Vereinsamung Ängste, Depressionen Chronischer Abstieg	Dosierung? ? —  Reden über: — schwuler sex — Beziehungen — Leben als Schwuler sexuelle (Abstinenz) — strukturelle Ansätze — Analoge Vergewaltigungen, fördern — selbstwert- stärken

SUBSTANZ: **G** GBL → GHB

SUBSTANZ Aussehen, Konsumformen etc.	WIRKUNG	BEGLEITERSCHINUNGEN / Risiken	SAFER USE
- Flüssig - Farblos - Säure "GBL" - Trinken in Saft → ml - GBL 0,5 - 2,0 ml - GHB 1 - 4 ml → Nur Verdünnt → Konsum: • Privat • Party • Sex • Unwohlsein	- Beruhigend, Entspannend - Enthemmend - Gefühl von Verschmelz - Leicht Euphorisierend - Willenlos - Aphrodisierend	- Übelkeit, Erbrechen - Kontrollverlust - Wegschlagen - Koma & Atemdepression	- Dosierung! - Auf Glas achten - Setting (Sauna ↓) - Alkohol ↗

SUBSTANZ: **KeTAMIN**

SUBSTANZ Aussehen, Konsumformen etc.	WIRKUNG	BEGLEITERSCHINUNGEN / Risiken	SAFER USE
• Weisses Pulver ↳ nasal ↳ IV (sollten) ↳ IM (Fotisch S/M Fokien) • Flüssigkeit ↳ Nasenspray (Party) • Arzneimittel	• betäubend } geringe Dosis • entspannend } Dosis • halluzinogen } höhere Dosis • Ich-Auflösung } Dosis • Schnelle Toleranzentwicklung Wirkung lokal?	• verändertes Körpergefühl • Verletzungsgefahr • Gleichgewichtsproblem • Erbrechen • wehrlos / manipulierbar • hohe Gefahr von Wechselwirkungen • Hepatitis C-Risiko	• nicht auf vollen Magen konsumieren • in Begleitung • Freunde informieren • vorherige Absprachen (Sex) • Klare Safe Use-Regeln beachten

Michael Kluschke: Einblicke in Gute Praxis – Erfahrungen aus dem CP Zürich

- In den Schweizer Checkpoints vermehrt Berichte über persönlichen Drogenkonsum und damit möglicherweise verbundene negative Konsequenzen (v. a. Auswirkungen auf berufliches und privates Umfeld sowie Besorgnis über Gesundheitsthemen)
- Vor diesem Hintergrund sind in den Schweizer Checkpoints verschiedene Maßnahmen in Vorbereitung:
 - Integration von anonymer Befragung zum Drogenkonsum in das Testangebot (Umsetzung erfolgt nach dem Vorbild der Dean Street mit dem Ziel, Wissen über Konsum zu erhöhen und entsprechende Angebote zu etablieren)
 - Ausbildung von Beratenden in Motivational Interviewing (MI) und Kurzinterventionen
 - Ggf. Peer-to-Peer-Ansätze als Interventionsmöglichkeit in privaten Settings
 - „Klassische“ Präventionsangebote (z. B. Spritzentauschangebot; Vergabe von Handschuhen und Gleitgel mit entsprechenden Informationen)
 - Nutzung von Drug Checking
- Bisherige Erfahrungen aus der Beratung deuten darauf hin, dass Beratung zum Drogenkonsum in ein „Gesamtpaket Schwule Gesundheit“ eingebettet werden sollte, das physische und psychische Elemente enthält.

Programm des Trainings „Beratungskompetenzen“

1.Tag

14:00 - 14:20 Uhr	Begrüßung und Vorstellung
14:20 - 15:00 Uhr	Berichte der Partner über den aktuellen Stand der Mappings
15:00 - 16:45 Uhr	Überblick über das Seminar / Eingangsrunde Einführung und Überblick MI (Motivational Interviewing) – Ziele, Prozesse, Prinzipien, Menschenbild, Methoden <i>Rolf Jähnig, GK QUEST Akademie</i>
16:45 - 17:00 Uhr	- Pause -
17:00 – 19:00 Uhr	Einführung und Übung: Offene Fragen, Aktives Zuhören
19:00 – 20:30 Uhr	- Gemeinsames Abendessen -

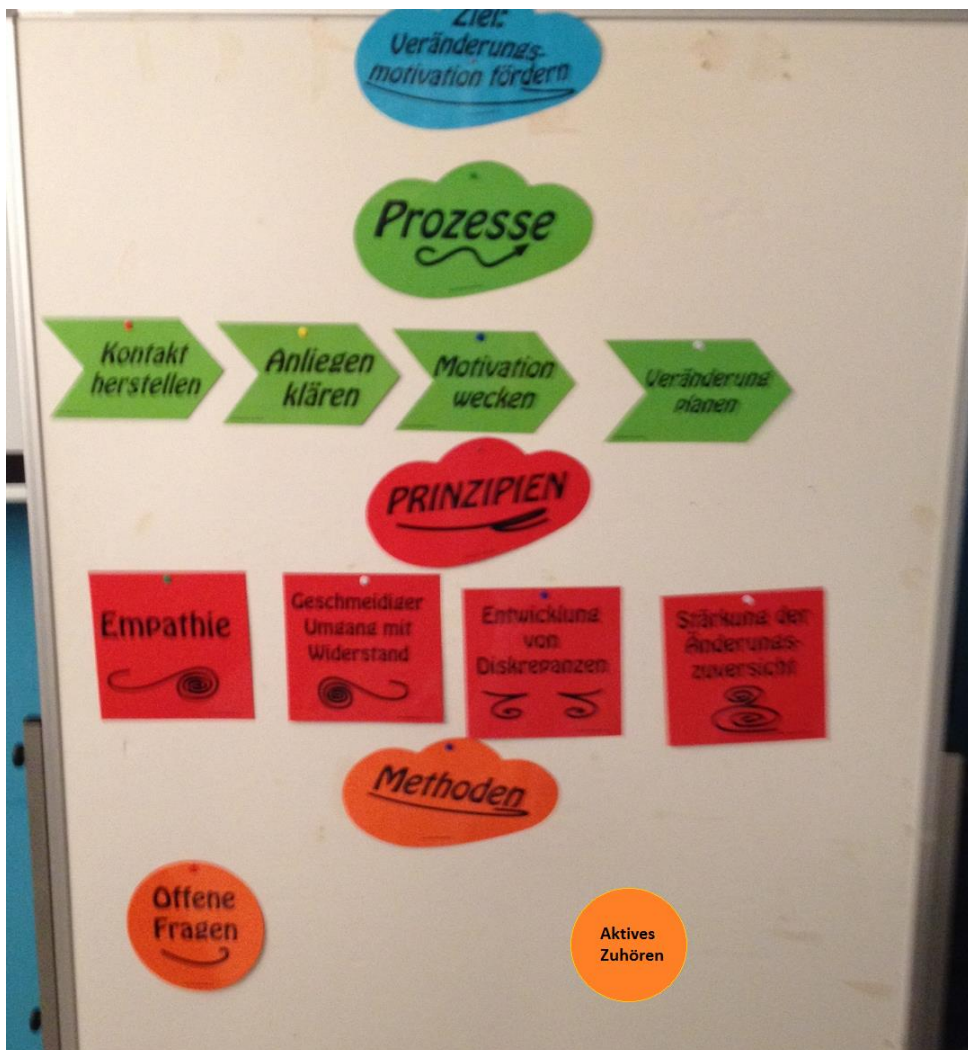
2.Tag

10:00 – 11:30 Uhr	Morgenrunde, Fortsetzung: Aktives Zuhören <i>Rolf Jähnig, GK QUEST Akademie</i>
11:30 – 11:45 Uhr	- Pause -
11:45 – 13:00 Uhr	Kurzintervention: Feedback und Informationen geben
13:00 – 14:00 Uhr	- Gemeinsames Mittagessen -
14:00 – 15:45 Uhr	Körper&Geist-Übung Grundlegende Fragen und Antworten zum selbstbestimmten Substanzkonsum
15:45 – 16:00 Uhr	- Pause -
16:00 – 18:00 Uhr	Übersicht über die Programme Tagesabschluss
18:00 – 20:30 Uhr	- Gemeinsames Abendessen -

3.Tag

10:00 – 11:45 Uhr	Morgenrunde Praxis von Konsumreduktionsprogrammen <i>Rolf Jähnig, GK QUEST Akademie</i>
11:45 – 12:00 Uhr	- Pause -
12:00 – 14:00 Uhr	Was heißt das für die Praxis? Offene Fragen
14:00 – 15:00 Uhr	Abschlussrunde: Nächste Schritte

Einführung und Überblick MI (Motivational Interviewing) – Ziele, Prozesse, Prinzipien, Menschenbild, Methoden¹



„Wirklich zuhören können nur recht wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte – nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm plötzlich Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten.“

¹ Nachfolgende Ausführungen sind ganz oder teilweise aus den Unterlagen von Rolf Jähnig –GK Quest übernommen.

Motivational Interviewing ist ein ...

- klient_innenzentrierter,
- direkter Gesprächsführungsansatz
- zur Förderung intrinsischer Motivation durch das Erforschen und Auflösen von Ambivalenzen

„It’s an inter-view. A looking together at something“

Einführung und Übung: Offene Fragen, Aktives Zuhören

Offene Fragen:

- Geschlossene Fragen können mit Ja oder Nein beantwortet werden, z. B. „Möchten Sie abstinent leben?“
- Halboffene Fragen legen vorab bestimmte Antwortmöglichkeiten vor, z. B. „Möchten Sie abstinent leben oder können Sie sich andere Konsumveränderungen vorstellen?“
- Offene Fragen legen vorab keine bestimmten Antwortmöglichkeiten fest; z. B. „In welcher Weise möchten Sie Ihren Konsum ändern?“

Aktives Zuhören

- Schweigepausen aushalten
- Keine Lösungen anbieten
- Die Gefühle der Klientin/ des Klienten aushalten können
- Dem/der Gesprächspartner_in nur folgen und ihm/ihr damit die Führung überlassen (keine eigenen Ideen oder Themen einbringen)

Vierstufige Einschätzungsskala zum aktiven Zuhören

		Erläuterung	Beispiele
0	Kein aktives Zuhören	Ausfragen, Lösungen anbieten, Ratschläge erteilen, argumentieren, Vorträge halten, bewerten, trösten etc.	„Hast du es schon einmal mit... versucht?“, „Das tut mir leid.“
1	Repeating	Wiederholen des Gehörten in (fast) wörtlicher Form	Kl.: „Mir geht es heute nicht gut.“ Th.: „Ihnen geht es heute nicht gut.“
2	Rephrasing	Wiedergabe des Gehörten mit anderen Worten.	Kl.: „Ich fühle mich heute so

			deprimiert.“ Th.: „Sie sind heute sehr niedergeschlagen.“
3	Paraphrasing	Wiedergabe des Gehörten in vertiefter Form; Dahinterliegende Gefühle werden angesprochen	Kl.: „Ich vertrage eine Menge. Ich bleibe auch dann noch auf den Beinen, wenn andere schon unter dem Tisch liegen.“ Th.: „Sie sind stolz auf ihre Trinkfestigkeit.“

Kurzintervention: Feedback und Informationen geben

1. **Anteilnahme (Selbstoffenbarung):**
„Ich Sorge mich...“
2. **Ich-Botschaft:** „Deshalb würde ich gerne darüber sprechen“
3. **Reaktanz vermeiden:** „Ich möchte Sie zu nichts drängen.“
4. **Erlaubnis einholen:** „Sind Sie damit einverstanden?“
5. **Offene Frage: Pro:** „Was sind für Sie die angenehmen Seiten von Crystal?“
6. **Aktives Zuhören/Zusammenfassung:**
„Was ich verstehe/höre ist...“
7. **Offene Frage: Contra:** „Was sind die weniger guten Seiten an Crystal?“
8. **Aktives Zuhören/Zusammenfassung:**
„Was ich verstehe/höre ist...“
9. **Blick in die Zukunft:** „Welche Rolle soll Crystal in Ihrem Leben spielen?“
10. **Empfehlung:** „Ich würde mich freuen, wenn Sie über eine Veränderung Ihres Konsums nachdenken würden.“

11.

Selbstverantwortung betonen: „Der

einzigste, der etwas daran verändern kann sind (natürlich) Sie selbst.“

Der Umgang mit Widerstand

- Ist es der/die Klient_in oder der/die Therapeut_in, die Widerstand leistet?
- Widerstand sollte geschätzt und nicht nur als Abwehr gedeutet werden
- Widerstand soll nicht bestraft, sondern umarmt werden
- Widerstand als Ausdruck der Verletzbarkeit der Klientin/des Klienten
- Widerstand als wichtige Form des Selbstschutzes

Heikles „einladend“ ansprechen: Empfehlungen

1. Klarwerden: Wie peinlich, schambe-
setzt, Angst auslösend ist das Thema für mich?
2. Was ist das Ziel meiner Ansprache?
Für wen tue ich es?
3. Auf dieser Basis meine klare Entschei-
dung: Ich spreche es an, oder eben nicht.
4. Wenn ich es tue: klar und warmherzig
ansprechen, nicht „rumeiern“
5. Den Anfang vorab überlegen (ggf. mit
anderen)
6. Motto: „Wie möchte ich, dass mir so
etwas gesagt wird?“
7. Grundprinzipien: **FRAMES**
Feedback: Feedbackregeln beachten, z.B. Erwünschtheit
Responsibility: Eigenverantwortung betonen
Advice: Empfehlung aussprechen
Menu: Informiere mit Wahlfreiheit (Menü an Möglichkeiten)
Empathy: „Neben Klient_in sitzen und das Fotoalbum ansehen“
Self Efficacy: Stärke Änderungszuversicht, gib Hoffnung

Grundlegende Fragen und Antworten zum selbstbestimmten Substanzkonsum

Zieloffene Suchtarbeit: Klient_innen verfolgen selbstbestimmt eigene Ziele, z. B. Abstinenz oder sozial unauffälligen Konsum. Es wird mit den Klient_innen an einer Konsumveränderung auf ein Ziel hin gearbeitet, das sie sich selbst setzen.

- Herbeiführen eines eigenen Selbstklärungsprozesses als Berater_in (eigene Haltung)
- Führen eines zieloffenen Dialogs gemäß Motivational Interviewing
- Vorhalten evidenzbasierter, d.h. wissenschaftlich abgesicherter therapeutischer Maßnahmen/Programme für unterschiedliche Ziele (v.a. Abstinenz und Kontrollierter Konsum)

Zugrundeliegende Annahmen:

1. Menschen sind änderungs-, aber nicht abstinenzbereit
2. Zieloffenheit fördert den therapeutischen Prozess
3. Einhaltung des bioethischen Prinzips der Autonomiewahrung
4. Einhaltung des bioethischen Grundsatzes „Sollen setzt Können voraus“
5. Kontrollierter Konsum als Einstieg zum Ausstieg

Definition „Kontrollierter Konsum“:

Selbstkontrollierter Konsum liegt vor, wenn eine Person ihr Konsumverhalten an einem zuvor festgelegten Konsumplan bzw. an Konsumregeln ausrichtet.

- (wöchentliche) Festlegung der Konsummenge: maximale Konsummenge pro Tag, maximaler Gesamtkonsum pro Woche, Anzahl abstinenter Tage, Festlegung der Konsumkontexte

Übersicht über die Programme

- **Selbstkontrollmanuale** (Körkel 2001: 10-Schritte-Programm zum selbstständigen Erlernen des Kontrollierten Trinkens)
- **Gruppentherapeutische Programme** (Körkel & Projektgruppe kT 2001: Ambulantes Gruppenprogramm zum kontrollierten Trinken (AkT))
- **Einzeltherapeutische Programme** (Gehring & Projektgruppe kT 2003: Ambulantes Einzelprogramm zum kontrollierten Trinken (EkT))

KISS – Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum (Körkel & GK Quest Akademie 2007)

- Abstinenz möglich
- Zieloffen: kontrollierter Konsum oder
- In Gruppen- und Einzelarbeit einsetz-
- bar (max. 12 Personen)
- Hat Menschenbild der Humanistischen
- Psychologie zugrundeliegend
- Basisfertigkeiten des Motivational In-
- terviewing
- Verhaltenstherapeutisch strukturiert

Merkmale des KISS-Gruppenprogramms:

- wöchentliche Termine zu je 2 ½ Stun-
- den
- max. 12 TN, 1-2 in KISS geschulte
- Fachkräfte
- umfangreiche bio-psycho-soziale Di-
- agnostik vor Beginn (1-3 Einzelsitzungen)
- strukturiertes Vorgehen (10 Schritte)
- Manuale für Therapeut_innen und
- Teilnehmer_innen
- „Lösungsorientierung“: Die Fortschrit-
- te der Teilnehmenden stehen im Fokus
- Didaktik gemäß Methoden moderner
- Erwachsenenbildung

Komponenten verhaltenstherapeutischer Selbstkontrolltrainings

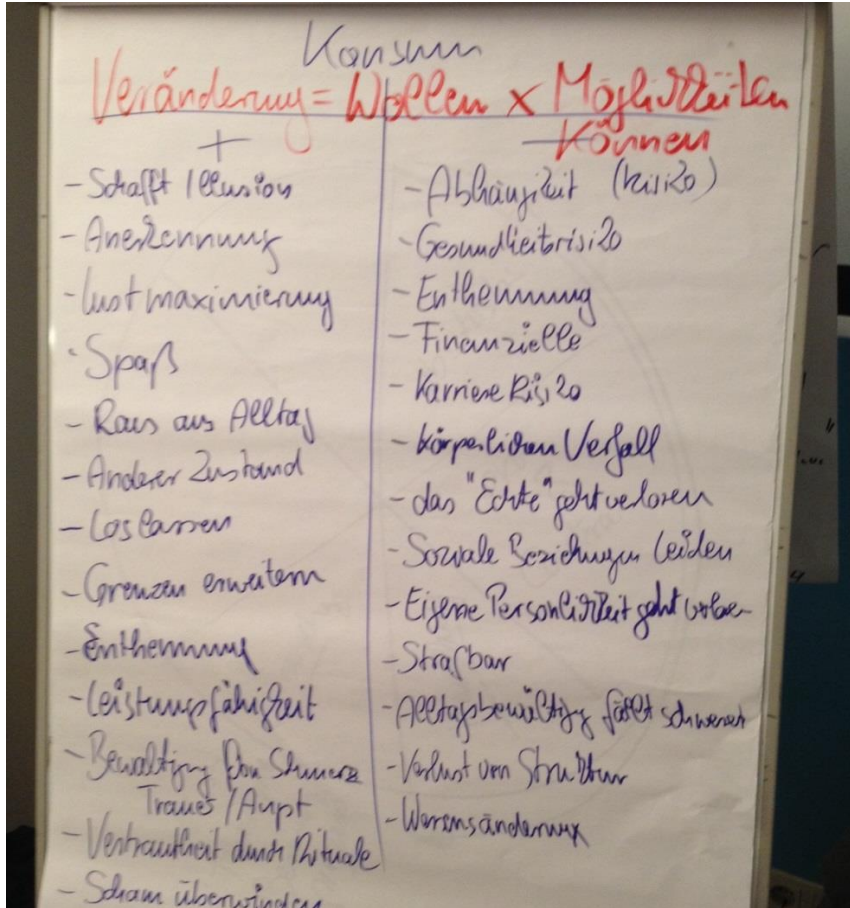
1. Aneignung von Substanzinformation
2. Registrierung des Konsums (Trink-/Konsumtagebuch)
3. Wöchentliche Festlegung von Konsumzielen
4. Einsatz von Strategien zur Konsumbegrenzung
5. Bewältigung von Risikosituationen
6. Alkoholfreie Freizeitgestaltung
7. Bewältigung von Belastungen
8. Umgang mit Ausrutschern und Rückfällen

The image shows the 'KISS Konsum Tagebuch' (KISS Consumption Diary) form. It is a structured tool for tracking substance consumption. At the top, it asks for the substance and the unit of measurement. Below this, there are sections for 'Mein Konsumplan für diese Woche' (My consumption plan for this week) and 'Mein Konsumverhalten bis ich in dieser Woche' (My consumption behavior until I am in this week). The plan section includes a table with columns for days of the week (Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa, So) and rows for time intervals (6-12 Uhr, 12-18 Uhr, 18-6 Uhr). The behavior section includes a table with columns for days of the week and rows for consumption status (Konsumiert, Nicht konsumiert). The form also includes checkboxes for 'Tagesziel erreicht?' (Daily goal reached?) and 'Wochenziel erreicht?' (Weekly goal reached?).

- 9. Nein Sagen
- 10. Erfolge sichern

Positive und negative Seiten des Konsums

➡ Veränderung = Wollen x Können (Möglichkeiten)



Was heißt das für die Praxis? - Überlegungen in Bezug auf QUADROS

- Ausbildung/Fortbildung der Einrichtungen inkl. ehrenamtlicher Mitarbeiter_innen
- Strukturen für die Umsetzung schaffen und anpassen
- Haltung vertreten und aussprechen
- Koalitionen bilden, um gemeinsam...
- Methoden konkret einsetzen
- Machen – Dokumentieren – Kommunizieren
- Bedarf abfragen (Infomaterial)
- Empfehlung an Kolleg_innen, Sache näher bringen

Dokumentation der Angebotsmappings

1. Hintergrund und Vorgehen

Im Rahmen von QUADROS wurden die in den beteiligten Städten existierenden Beratungs- und Unterstützungsangebote, die für die Thematik „Drogengebrauch von MSM“ relevant erscheinen, recherchiert und in einem Mapping dokumentiert. Dieses Mapping der Angebote verfolgte zwei Ziele: Zum einen diente es der Identifikation von Leerstellen, d. h. fehlenden Angeboten, die zukünftig geschlossen werden sollten. Zum anderen sollte aus diesem Mapping eine Übersicht über bereits existierende Angebote in den jeweiligen Städten entstehen, die interessierten Personen (MSM, Mitarbeiter_innen von Beratungsangeboten, Ärzt_innen etc.) zur Verfügung gestellt und als Anhaltspunkt für zukünftige Projekte genutzt werden kann.

Zu diesem Zweck wurden von den an QUADROS beteiligten Organisationen alle Angebote und Institutionen in den jeweiligen Städten recherchiert und berücksichtigt, die im weitesten Sinne mit der Thematik „Drogenkonsum von MSM“ zu tun haben – hierzu gehören u. a. lokale Aidshilfen, Beratungsangebote für schwule, bisexuelle und Transmänner, Entwöhnungs-/Entgiftungseinrichtungen oder HIV-Schwerpunktärzt_innen. Die identifizierten Organisationen und Institutionen wurden inklusive Kontaktadressen und einer kurzen Beschreibung ihrer Tätigkeitsschwerpunkte in eine Tabelle aufgenommen und durch eine interaktiv nutzbare Online-Karte ergänzt, die interaktiv nutzbar ist. Somit liegen für alle Städte nutzer_innenfreundliche Übersichtsarbeiten vor, die im Folgenden dargestellt werden. Diese städtespezifischen Mappings wurden abschließend durch weitere Angebote für drogengebrauchende MSM in Deutschland ergänzt.

Ein Vergleich der identifizierten Angebotsstrukturen führt zu folgenden zentralen Erkenntnissen (siehe auch Tabelle 1):

- Lediglich in Berlin und Köln existieren bislang Beratungs- und Hilfsangebote, die spezifisch auf drogengebrauchende MSM ausgerichtet sind. In Hamburg ist das Infektionsmedizinische Centrum (ICH) zwar für das Thema sensibilisiert, aber noch darauf angewiesen, drogengebrauchende MSM weiter zu verweisen. In München, Frankfurt, Leipzig und Nürnberg existieren bislang hingegen keinerlei spezifische Angebote für drogengebrauchende MSM. Insofern ist das bestehende Hilfesystem von einer gravierenden **Lücke** gekennzeichnet.
- Gleichwohl wird in allen Städten von einem hohen Kooperationsinteresse von Seiten verschiedenster Akteur_innen (z. B. Ärzt_innen, Entzugskliniken, Therapeutische Einrichtungen) berichtet, die das Thema als relevant erachten. Daher werden große **Potenziale** gesehen, um in Zukunft wichtige Unterstützungsangebote für drogengebrauchende MSM vorzuhalten. Zumindest sind die grundlegenden Strukturen, um spezifische Angebote zu schaffen, in allen Städten vorhanden.

Vor diesem Hintergrund sind hinsichtlich der lokalen Angebotsstrukturen zukünftig insbesondere folgende Aspekte relevant:

- In den Städten ohne spezifische Angebote ist vor allem die Klärung von Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten von besonderer Dringlichkeit, um Verweisungsketten zu vermeiden, die ins Leere laufen. Interdisziplinäre Kooperationen müssen gestärkt werden, um klare Verweisungen vornehmen und langfristig funktionierende Versorgungsnetzwerke/-ketten bilden zu können.
- Alle Glieder einer Versorgungskette müssen mit dem Thema vertraut gemacht und weitergebildet werden (z. B. Ärzt_innen, Mitarbeitende von Drogen- und Schwulenberatungen, ambulante und stationäre Therapie- und Entzugseinrichtungen).
- In den Städten mit spezifischen Angeboten müssen diese beworben und bestehende Kooperationen gestärkt werden.

Tabelle 1: Vergleich der Angebotsstruktur in den beteiligten Städten

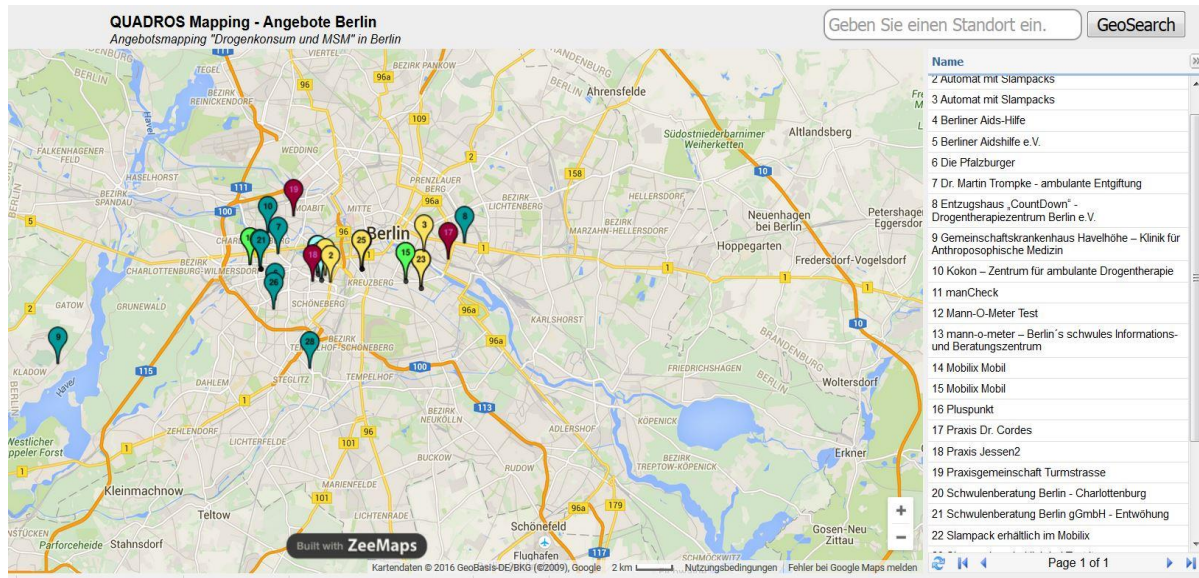
	Berlin	Frankfurt	Hamburg	Köln	Leipzig	München	Nürnberg
Spezifische Angebote für drogengebrauchende MSM	✓	x	x	✓	x	x	x
Kooperationsinteresse seitens relevanter Akteuer_innen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

2. Angebotsmapping der jeweiligen Städte

a) Berlin

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1659447&x=13.310645&y=52.493475&z=6>



Anmerkung:

Die gelb markierten Einträge zeigen die Orte, an denen Slampacks erhältlich sind.

Die blau markierten Einträge zeigen wo es Entgiftungs- und Therapieeinrichtungen gibt.

Die grün markierten Einträge zeigen Orte, an denen es Beratungsangebote für MSM gibt.

Die hellblau markierten Einträge zeigen Orten, an denen es Testangebote gibt.

Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Schwulenberatung	Schwulenberatung Berlin gGmbH	Niebuhrstr.59/60, 10629 Berlin Tel.: 030-23369070 www.schwulenberatungberlin.de	Suchtberatung (Einzelgespräche/ Gesprächsreihen – bis max. 12 Termine) Psychotherapieberatung (Weitervermittlung an niedergelassene Psychotherapeuten auch zum Thema Sucht) Weitervermittlung an andere (stationäre) Suchthilfeeinrichtungen Verschiedene Selbsthilfegruppen (angeleitet und nicht angeleitet) Präventionsprojekt manCheck	Suchtberatung, Prävention, Selbsthilfe und Vermittlungskompetenz
Schwulenberatung	mann-o-meter – Berlin's schwules Informations- und Beratungszentrum	Bülowlstr. 106, 10783 Berlin Tel.: 030-2168008 www.mann-o-meter.de	Suchtberatung Selbsthilfegruppen (Anonyme Alkoholiker, Narkotic Anonymos)	Suchtberatung, Selbsthilfe
AIDS-Hilfe	Berliner AIDS-Hilfe e.V.	Kurfürstenstr. 130, 10785 Berlin Tel.: 030- 8856400 E-Mail: georg.bartsch@berlin-aidshilfe.de (Ansprechpartner Drogen & Haft) www.berlin-aidshilfe.de	Einzelberatung auch zu den Themen sucht und Drogenkonsum	Kein Schwerpunkt
Safer Use-Material & Test & Beratung	Automat mit Slampacks	Bülowlstr., 10783 Berlin	Slampacks	Entfällt
Safer Use-Material & Test & Beratung	Automat mit Slampacks	Koppenstr., Berlin	Spritzen und Slampacks	Entfällt

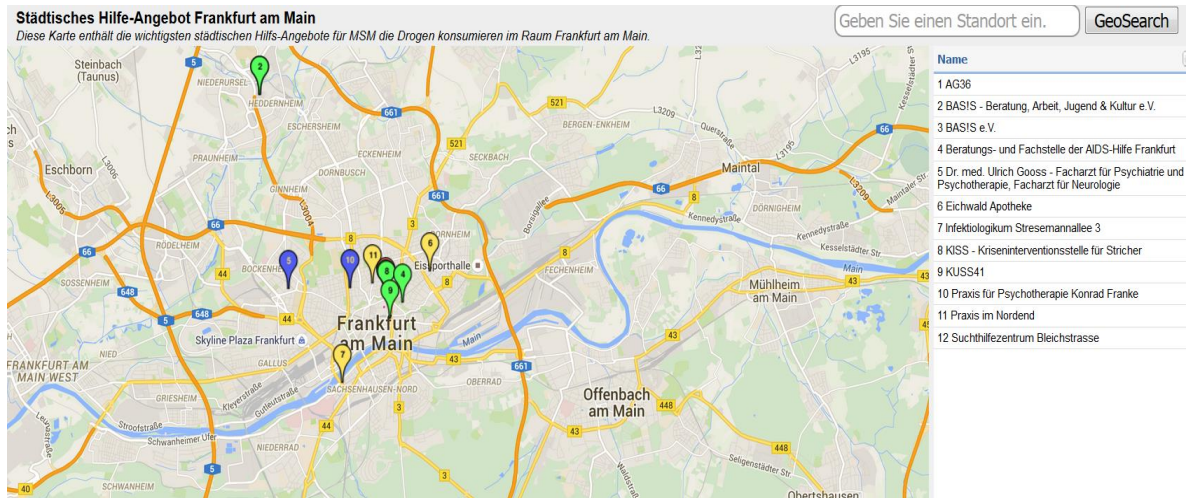
Safer Use-Material & Test & Beratung	Mobilix Mobil	Stuttgarter Platz, 10627 Berlin www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=mobilix	Service-Vergabe von Spritzen, Kanülen und weiteren Utensilien für einen risiko-reduzierten Drogenkonsum (auch bei Konsum von Partydrogen), Entsorgung von gebrauchten Spritzen und Kanülen, Vergabe von Entsorgungsbehältern für die häusliche Entsorgung, Vergabe von Slampacks, Kondomvergabe, Gleitmittelvergabe Getränke und Lebensmittel, Aufenthalts- und Sitzmöglichkeit im Mobil, Information und Beratung sozialarbeiterische Information und Beratung zu allen relevanten Themen beim Drogengebrauch (u. a. Drogenhilfe-Angebote, Übernachtungen, Safer Use, Safer Slamming, HIV, Hepatitis, Sozialrecht)	Safer Use, Vermittlung
Safer Use-Material & Test & Beratung	Mobilix Mobil	Kottbusser Tor, 10999 Berlin www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=mobilix	Beratung zu Safer Slamming, Injektions- und Venenberatung, anonyme & kostenlose Behandlung von Wunden und Abszessen möglich, Slampacks erhältlich	Safer Use
Safer Use-Material & Test & Beratung	Test It	Reichenberger Str. 130, 10963 Berlin www.testit.fixpunkt-berlin.de	HIV, HCV, Syphilistest, Abstrich auf Chlamydien und Gonokokken & Beratung zu Infektionsrisiken beim Slamming / Slampacks erhältlich	Safer Use
Safer Use-Material & Test & Beratung	Pluspunkt	Wilhelmstr. 115, 10963 Berlin http://www.pluspunktberlin.de/	HIV, HCV, Syphilistest, Abstrich auf Chlamydien und Gonokokken / Slampacks erhältlich	Safer Use
Entgiftung	Ambulante Entgiftung: Dr. Martin Trompke	Hardenbergstr.7, 10623 Berlin Tel.: 030-313 08 08	Ambulante Entgiftung / Spezialgebiete: niedergelassener Kassenarzt, Hausarzt, Innere Medizin, Psychotherapie (kassenärztliche Zulassung) Hausärztliche Versorgung: Hausarzt	Kein Schwerpunkt
Entgiftung	Vivantes Auguste Viktoria Krankenhaus – Entgiftungsstation 17	Rubensstr. 125, 12157 Berlin Tel.: 030-13020-2929	Stationäre Entzugsbehandlung	Kein Schwerpunkt

Entgiftung	Entzugshaus „CountDown“ - Drogentherapiezentrum Berlin e.V.	Frankfurter Allee 40, 10247 Berlin Tel.: 030-29385400 E-Mail: countdown@dtz-berlin.de	Stationärer Entzug, Aufnahme- Indikationen: Drogenabhängige Männer und Frauen (Mindestalter 16 Jahre), Ziele: Körperliche Entgiftung, soziale und psy- chische Stabilisierung, Orientierung und Motivierung für eine Anschlussbehand- lung	Kein Schwerpunkt, kein Entzug von Alkohol, Benzodiazepinen und GHB/GBL
Entgiftung	Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe – Klinik für Anthroposophische Medi- zin	Kladower Damm 221, 14089 Berlin Tel.: 030 365010	Stationärer Entzug, Motivierende Dro- genentgiftung	Kein Schwerpunkt
Entwöhnungseinrichtung	Schwulenberatung Berlin gGmbH	Niebuhrstr.59/60, 10629 Berlin Tel.: 030-23369070	Ambulante Entwöhnungsbehandlung Nachsorgebehandlung Kombibehandlung (nach erfolgter statio- närer Entwöhnung)	Speziell für MSM
Entwöhnungseinrichtung	Die Pfalzburger	Pfalzburger Straße 35-38, 10717 Berlin Tel.: (030) 3675250 E-Mail: randow@tannenhof.de	vollstationäre Entwöhnungsbehandlung	Kein Schwerpunkt
Entwöhnungseinrichtung	Kokon – Zentrum für am- bulante Drogentherapie	Galvanistr. 14, 10587 Berlin Tel.: 030-2173970 E-Mail: mail@kokon.de	Ambulante Entwöhnungsbehandlung / Nachsorgebehandlung / Selbsthilfegruppe für schwule Männer	Schwulenfreundliche Einrich- tung (Kooperation mit Schwu- lenberatung Berlin)
Entwöhnungseinrichtung	Tannenhof Berlin- Brandenburg e.V.	Blissestr.2-6, 10713 Berlin Tel.: 030-8639190-22 E-Mail: ambulanteszent- rum@tannenhof.de	Ambulante Entwöhnungsbehandlung / Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (Tagesklinik) / Nachsorgebehandlung / queer & süchtig Gruppe	Schwulenfreundliche Einrich- tung (Kooperation mit Schwu- lenberatung Berlin)
HIV-Schwerpunkt- Ärzt_innen	Praxisgemeinschaft Turm- strasse	Turmstr.76a, 10551 Berlin Tel.: 030-391 10 21/2	Teilangebot: Suchtmedizin	Kein Schwerpunkt
HIV-Schwerpunkt- Ärzt_innen	Praxis Dr. Cordes	Warschauer Straße 33, 10243 Ber- lin Tel.: 030 97002288	HIV-Schwerpunkt	Kein Schwerpunkt
HIV-Schwerpunkt- Ärzt_innen	Praxis Jessen	Motzstraße 19, 10777 Berlin Tel.: 030-2351070	Information und Beratung / Suchttherapie / Behandlung von Folgeschäden / Ver- mittlung psychosozialer Betreuung	Kein Schwerpunkt

b) Frankfurt

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1596920&x=8.687558&y=50.113608&z=5>



Anmerkung:

Die gelb markierten Einträge zeigen HIV-Schwerpunkt_ärztinnen an.

Die rot markierten Einträge markieren Drogenberatungs- und therapieeinrichtungen.

Die grün markierten Einträge zeigen Schwulenberatungen und andere Beratungseinrichtungen.

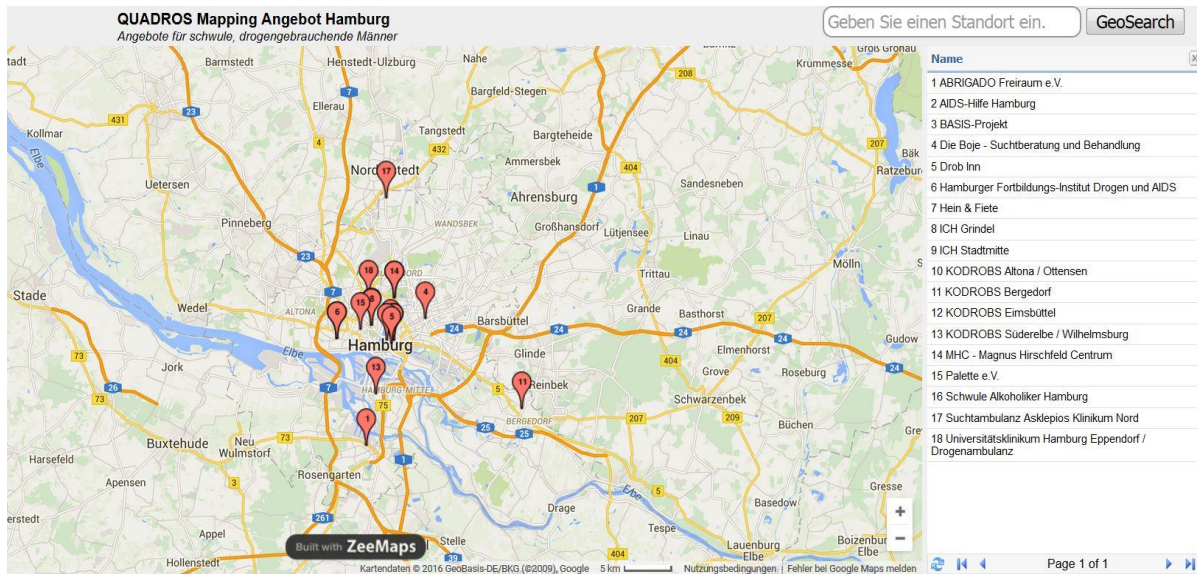
Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Schwulenberatung	AG 36 (Aidshilfe Frankfurt)	Alte Gasse 36, 60313 Frankfurt Tel.: 069 / 29 59 59 E-Mail: info@ag36.de www.frankfurt-aidshilfe.de/content/ag36-schwules-zentrum-frankfurt-0	Persönliche Beratung, Anonyme Telefonberatung, Online-Beratung, Coming-Out-Beratung, Angehörigen-Beratung, Sexualberatung, Jugendaufklärung, Testberatung	Es gibt Nachfragen; Drogen rudimentär im Maintest dabei; Ansonsten eher auf STI's ausgerichtet; Grundkenntnisse vorhanden; Wunsch nach besserem Präventionsmaterial; großer Bedarf an Weiterbildung
Beratung für queere Jugendliche	KUSS 41	Kurt-Schumacher-Str. 41, 60311 Frankfurt Tel.: 069 / 29 72 36 56	Beratung für queere Jugendliche	Kein Schwerpunkt, aber auch wenig Nachfrage der Jugendlichen
Beratung für Stricher	KISS - Kriseninterventionsstelle für Stricher (Aidshilfe Frankfurt)	Alte Gasse 32 (im Hinterhof), 60313 Frankfurt Tel.: 069 / 29 36 71 www.frankfurt-aidshilfe.de/content/kiss-0 E-Mail: kiss@frankfurt.aidshilfe.de	Persönliche Beratung, Streetwork, Tagesruhebetten, Hepatitis-Impfung	Grundkenntnisse vorhanden; Wunsch nach besserem (der Zielgruppe entsprechenden) Präventionsmaterial; Große Nachfrage nach Weiterbildung; zögerliche Nachfragen der Zielgruppe
Beratung	Beratungs- und Fachstelle (Aidshilfe Frankfurt)	Friedberger Anlage 24, 60316 Frankfurt Tel.: 069 / 40 58 60 - 0 www.frankfurt-aidshilfe.de/content/beratungs-und-fachstelle info@frankfurt.aidshilfe.de	Persönliche Beratung, Informationsgespräch, Psychosoziale Beratung, Sozialberatung, Beratung von MigrantInnen Beratung von An- und Zugehörigen, Rentenberatung	Wenige Nachfragen seitens Klienten; wenn, dann meist mit Bezug auf HIV / AIDS; KEIN entsprechendes Präventionsmaterial vorhanden, Grundkenntnisse vorhanden; großer Bedarf an Weiterbildung
Drogenberatung, Konsumraum	La Strada (Aidshilfe Frankfurt)	Mainzer Landstrasse 93, 60329 Frankfurt Tel.: 069 / 23 10 20 www.frankfurt-aidshilfe.de/content/la-strada lastrada@frankfurt.aidshilfe.de	Kontaktladen, niedrigschwellige Drogenberatung, Rechtsberatung, Psychiatrische / medizinische Sprechstunde, Ohr-Akkupunktur, Drogenkonsumraum	große Kompetenz in Verweisung an andere Einrichtungen, Substanzen, Wirkweisen, Nebenwirkungen, aber nicht speziell zu MSM; jedoch auch wenig Nachfrage seitens Klienten

Entgiftung, Entwöhnung, Beratung	Suchthilfezentrum Bleichstraße	Bleichstraße 20, 60313 Frankfurt Tel.: 069 / 91 30 300 www.drogenberatung-jj.de/index.php/suchthilfezentrum-bleichstrasse E-Mail: shz-frankfurt@jj-ev.de	medizinische, psychologische, psychosoziale Beratung, Vermittlung in Entgiftung, Betreutes Wohnen, stationäre Entwöhnung, schulische Rehabilitation Substitutionsfachambulanz + Therapie (ambulante) Abstinenztherapie Kokain, Amphetamine	große Kompetenzen in Sucht, Therapie, Entgiftung, Substitution, Substanzkunde, aber nicht speziell zu MSM, häufige Nachfragen von Klienten
HIV-Schwerpunkt-Ärzt_innen	Praxis im Nordend	Oeder Weg 52, 60318 Frankfurt Tel.: 069 / 95 92 96 810 www.praxis-im-nordend.de info@praxis-im-nordend.de	Allgemeinmediziner, Innere Medizin Infektiologie, Substitutionsmedizin	Patienten fragen nach; Praxis für Suchtmedizin im Netzwerk; vorhandene Beratungskompetenzen; wenig Präventionsmaterial; Interesse an Weiterbildung (Substanzkunde, Therapiemöglichkeiten)
HIV-Schwerpunkt-Ärzt_innen	Zentrum für Infektionsmedizin	Stresemannallee 3, 60596 Frankfurt / Main Tel.: 069 / 69 59 72 30 www.infektiologikum.de/standorte/frankfurt-sachsenhausen E-Mail: info-st@infektiologikum.de	Schwerpunkt Infektionsmedizin	Patienten fragen nach; Verweisungsschwierigkeiten da keiner ein Konzept hat; wenn dann Verweisung an Bürgerhospital; kein Präventionsmaterial; großes Interesse an Weiterbildung!
HIV-Schwerpunkt-Ärzt_innen	Infektiologikum Friedensstr. 2	Friedensstraße 2, 60311 Frankfurt / Main Tel.: 069 / 71 37 880	Schwerpunkt Infektionsmedizin	Kein Interesse an Zusammenarbeit / Austausch von Information

c) Hamburg

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1666630&x=9.855060&y=53.766395&z=7>



Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
STI-/HIV-Beratung	AIDS-Hilfe Hamburg	Lange Reihe 30, 20099 Hamburg Tel.: 040 235199-0 E-Mail: info@aidshilfe-hamburg.de www.aidshilfe-hamburg.de	Prävention und Beratung; diverse Gruppen und Workshops im Kontext von HIV; HIV-Schnelltest	Schwerpunkt HIV/STI; kein Schwerpunkt auf Drogen; Kooperation mit Hein & Fiete (s. u.)
Beratung für männliche Prostituierte	BASIS-Projekt	Pulverteich 17, 20099 Hamburg Tel.: 040 / 280 16 07 E-Mail: basis-projekt@basisundwoege.de www.basisundwoege.de	Beratung für männliche Prostituierte; auch zu HIV/Aids und Betreuung von drogenabhängigen Prostituierten	MSM-Bezug; Kooperation mit Hein & Fiete (s. u.)
Schwuler Checkpoint	Hein & Fiete – Der schwule Checkpoint	Pulverteich 21, 20099 Hamburg Tel.: 040 240 333 www.heinfiete.de E-Mail: info@heinfiete.de	Kostenlose und anonyme Testberatung zu HIV, Hepatitis A, B, C, Syphilis, Chlamydien und Tripper für schwule und bisexuelle Männer; Schwuler Infoladen mit allen Informationen zu schwuler Gesundheit und Freizeitgestaltung; Vor-Ort-Arbeit in verschiedenen schwulen Szenen	Speziell auf MSM ausgerichtet; kein Schwerpunkt zu Drogen bislang
Schwulenberatung	MHC - Magnus Hirschfeld Centrum	Borgweg 8, 22303 Hamburg Tel.: 040 279 00 69 www.mhc-hamburg.de Email: schwulenberatung@mhc-hamburg.de	Beratungs- und Gruppenangebote für MSM und Angehörige/Freunde zu allen Lebensthemen und Situationen (u. a. Coming Out, Beziehung, Krisensituationen, Gewalterfahrungen, Sexualität, Männergesundheit und Sucht)	Speziell auf MSM ausgerichtet; Kooperation mit Hein & Fiete
Drogenberatung	Drob Inn	Besenbinderhof 71, 20097 Hamburg Tel.: 040 - 39 99 93 - 0 www.jugendhilfe.de/drobinn.de/index.html E-Mail: drob.inn@jugendhilfe.de	Kontakt- und Beratungsstelle für Drogenabhängige; niedrigschwelliges, ausstiegsorientiertes und vernetztes Angebot von ambulanten und stationären Hilfen; richtet sich speziell an polyvalent konsumierende Drogenabhängige mit exzessivem Crackkonsum	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse

Drogenberatung	Palette e.V.	Bartelsstraße 12, 20357 Hamburg Tel.: 040 / 430 25 90 www.palette-hamburg.de/index.php/bartelsstrasse E-Mail: bartelsstrasse@palette-hamburg.de	Ambulante Hilfsangebote bei Suchtmittelabhängigkeit mit dem Schwerpunkt psychosoziale Betreuung von Substituierten; suchtmittelübergreifende Hilfsangebote im Rahmen einer Bezugsbetreuung und Gruppenangebote	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse
Drogenberatung, Konsumraum	KODROBS Altona / Ottensen	Hohenesch 13, 22765 Hamburg Tel.: 040 39086-40/-41 www.kodrobs.de E-Mail: altona@kodrobs.de	Kostenlose und anonyme Suchtberatung und Information bei Suchtproblemen; Unterstützung in Krisensituationen, Therapievorbereitung und -vermittlung; Vermittlung in eine ambulante Therapie; Konsumraum; Information über Infektionsrisiken bei HIV und Hepatitis; Sucht-Akupunktur, Spritzentausch und Ausgabe von Kondomen; Medizinische Grundversorgung	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse
Drogenberatung	KODROBS Eimsbüttel	Grindelallee 41, 20146 Hamburg Tel.: 040 4229086 www.kodrobs.de E-Mail: eimsbuettel@kodrobs.de	Kostenlose Beratung und Information bei Problemen mit Suchtmitteln; Vermittlung in Notunterkünfte, Substitutionsbehandlung, Vor- und Nachsorge, Übergangseinrichtungen, Entgiftungen, ambulante oder stationäre Therapien; Hilfe bei der formalen Antragstellung für therapeutische Maßnahmen und Vorbereitung auf Therapie; Kontakte zu Selbsthilfegruppen; Begleitung nach Abschluss therapeutischer Maßnahmen; Unterstützung in Krisensituationen	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse
Drogenberatung	KODROBS Bergedorf	Lohbrügger Landstraße 6, 21031 Hamburg Tel.: 040 72160-38 / -39 www.kodrobs.de E-Mail: bergedorf@kodrobs.de	Siehe KODROBS Eimsbüttel	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse

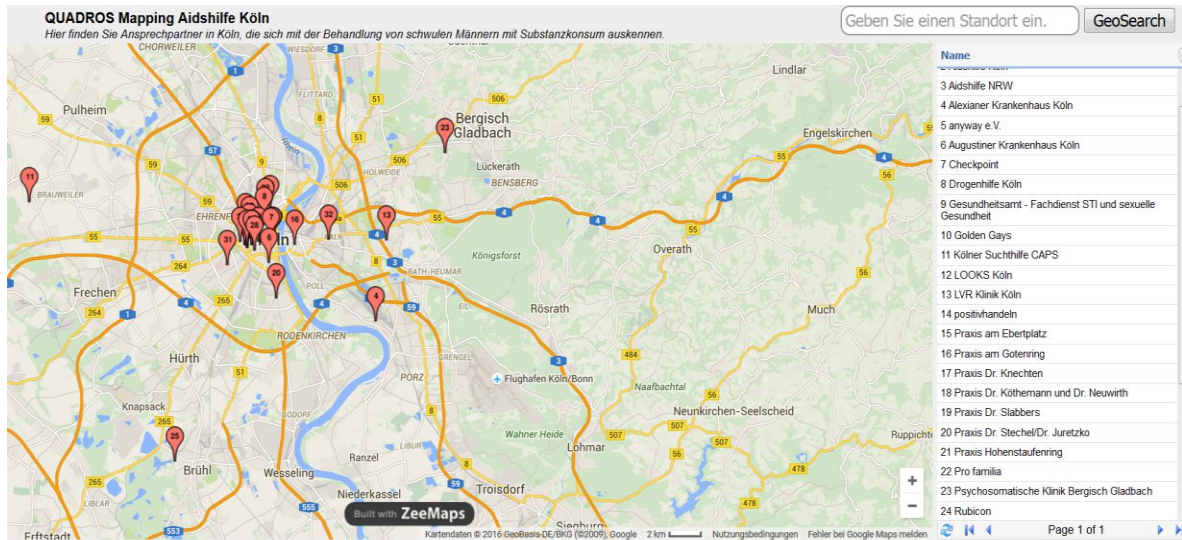
Drogenberatung	KODROBS Süderelbe / Wilhelmsburg	Weimarer Str. 83, 21107 Hamburg Tel.: 040 7516-20 / -29 www.kodrobs.de E-Mail: wilhelmsburg@kodrobs.de	Siehe KODROBS Eimsbüttel	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse
Drogenberatung, Konsumraum	ABRIGADO Freiraum e.V.	Schwarzenbergstraße 74, 21073 Hamburg Tel.: 040 / 76 76 412 www.freiraum-hamburgev.de/index.html E-Mail: verwaltung@freiraum-hamburgev.de	Niedrigschwellige und akzeptierend arbeitende Kontakt- und Beratungsstelle mit einem integrierten Gesundheitsraum / Konsumraum; verschiedene Hilfen für Konsumenten illegalisierter Drogen	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse
Drogenberatung	Die Boje – Suchtberatung und Behandlung	Brauhausstieg 15, 22041 Hamburg Tel.: 040 444 091 / 040 731 49 49 www.dieboje.de E-Mail: beratung@dieboje.de	Beratung bei riskantem, problematischem oder abhängigen Umgang mit Alkohol, Cannabis, Medikamenten und anderen Drogen; Suchttherapie/Rehabilitation; Selbsthilfe: Zusammenarbeit mit und Zugang zu Selbsthilfegruppen im Hause; Indikative Angebote bei besonderen Problemlagen	Keine spezifischen MSM-Angebote und -kenntnisse
Selbsthilfe	Schwule Alkoholiker Hamburg	Borgweg 8, 22303 Hamburg Tel.: 040 410 1950 / 040 526 81 36 E-Mail: fanpost@schwule-alkoholiker.de	Freie Selbsthilfegruppe für schwule Alkoholiker; Gruppe spricht über persönliche Fragen, gesundheitliche Themen, Suchtfragen (nicht nur Alkohol) und psychische Belastungen; regelmäßige Treffen jeden Montagabend ab 19:00 im mhc - Café - Bar - Bistro	Speziell auf MSM ausgerichtet
Fortbildung Mitarbeitende der Sozialen Arbeit	Hamburger Fortbildungsinstitut Drogen und AIDS	Hohenesch 17, 22765 Hamburg Tel.: 040 3904030 https://hida.jhj.de/ E-Mail: fortbildung@hida.de	Ausbildung von Mitarbeitenden Mitarbeiter in verschiedenen Bereichen der sozialen Arbeit zu den Themenkomplexen Drogen, Sucht, HIV / AIDS, Hepatitis, Gesundheit und Gewalt aus; Präventionsarbeit mit Jugendlichen	

Drogenambulanz	Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf	Martinistraße 52, 20251 Hamburg Tel.: 040 42803-4217 www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/psychiatrie-und-psychotherapie/ E-Mail: drogenambulanz@uke.de	Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie- Drogenambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien; PEP nach HIV-Risikokontakt in der medizinischen Notaufnahme	Keine spezifischen MSM-Angebote
Drogen-/Suchtambulanz	Suchtambulanz Asklepios Klinikum Nord	Langenhorner Chaussee 560, 22419 Hamburg Tel.: (040) 18 18 87 25 24 www.asklepios.com/nord_suchtambulanz.Asklepios E-Mail: suchtambulanz.nord@asklepios.com	Bei Abhängigkeit von Alkohol, illegalisierten Drogen, Medikamenten oder Glücksspiel leiden; Therapeutische Einzelgespräche; Substitutionsbehandlung; Psychosoziale Betreuung von Substituierten; Medikamentöse Behandlung; Hepatitisbehandlung; Akupunktur; Niedrigschwellige psychoedukative Informationsgruppe; Suchtthemenzentrierte Gruppe; Sucht- und psychotherapeutische Gesprächsgruppen	Keine spezifischen Angebote für MSM
HIV-Schwerpunkt-Ärzt_innen	Infektionsmedizinisches Centrum Grindel (ICH)	Grindelallee 35, 20146 Hamburg Tel.: 040 41 32 42 0 www.ich-hamburg.de E-Mail: grindel@ich-hamburg.de	Schwerpunktpraxis für MSM und bietet Patienten an zwei Standorten in Hamburg (Grindel, Stadtmitte) hausärztliche internistische Behandlungen, apparative diagnostische Leistungen und die Behandlung von Infektionskrankheiten wie HIV und Hepatitis an. / Drogenberatung zu Risiken, möglichen Wechselwirkungen und deren Folgen und mögliche Wege zum Ausstieg (seit kurzem)	Speziell auf MSM ausgerichtet; Kooperation mit Hein & Fiete möglich (s. o.)
HIV-Schwerpunkt-Ärzt_innen	Infektionsmedizinisches Centrum Stadtmitte (ICH)	Glockengießerwall 1, 20095 Hamburg Tel.: 040 2800 420 0 www.ich-hamburg.de E-Mail: stadtmitte@ich-hamburg.de	Siehe ICH Grindel	Speziell auf MSM ausgerichtet; Kooperation mit Hein & Fiete möglich (s. o.)

d) Köln

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1582412&x=8.566963&y=52.314991&z=12>



Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Aidshilfe	AIDS-Hilfe Köln	Beethovenstraße 1, 50674 Köln Tel: 0221 202030 E-Mail: pfliegensdoerfer@aidshilfe-koeln.de	Beratung und Information für HIV-Positive und Drogengebrauchende. Seit 2013 gibt es ein Beratungsangebot für schwule Männer und andere MSM mit Substanzkonsum in Verbindung mit Sexualität.	Spezifisches Angebot für drogengebrauchende MSM
Aidshilfe	Aidshilfe NRW	Lindenstraße 20, 50674 Köln Tel.: 0221 925996-0 E-Mail: info@nrw.aidshilfe.de	Landesverband der Aidshilfen; tritt mit einer aktiven Minderheiten- und Antidiskriminierungspolitik für Solidarität und Akzeptanz für Menschen mit HIV und Aids ein	Erfahrungen mit MSM und Substanzkonsum.
STI-/HIV-Beratung und Testung	Checkpoint der Aidshilfe Köln e.V.	Pipinstraße 7, Köln Tel: 0221 995712-17 Mail: Peters@aidshilfe-koeln.de	Prävention, Vor-Ort-Arbeit, Youthwork, Beratung und Test. Ausweitung des Angebots als Gesundheitszentrum für Männer. Angebote (Sexualberatung) und Anlaufstelle für MSM und Substanzkonsum.	Spezifische Angebote für MSM
Beratung für männliche Prostituierte	LOOKS Köln e.V.	Pipinstraße 7, 50667 Köln Tel: 0221 2405650 E-Mail: info@looks-ev.de	Ziel ist , die gesundheitliche und psychosoziale Situation von männlichen Prostituierten zu verbessern.	Keine ausgewiesenen Angebote für MSM mit Substanzkonsum.
Beratung für schwule, lesbische, bisexuelle, queere und trans*idente Menschen	Rubicon	Rubensstraße 8, 50676 Köln Tel: 0221 2766999 0	Persönliche, telefonische und Online-Beratung zu unterschiedlichen Anliegen (z. B. Sexualität, Coming-Out, Probleme mit Eltern, Job- und Schulprobleme, HIV/AIDS und STIs etc.)	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum
(Beratungs-)Angebot für schwule Männer	Golden Gays	Rubensstraße 8, 50676 Köln Tel: 0176-76391556 E-Mail: golden.gays@gmx.de	Informationsaustausch, Kontakte untereinander, Kontakte zu anderen schwulen Gruppen in NRW, Gespräche und Hilfe	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum
Schwules, lesbisches, bisexuelles Jugendzentrum	Anyway	Kamekestraße 14, 50672 Köln Tel: 0221 57777 60 Mail: info@anyway-koeln.de	Das erste und größte Jugendzentrum speziell für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche in Europa	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum

(Beratungs-)Angebot für MSM	Schwules Netzwerk NRW	Lindenstraße 20, 50674 Köln Tel: 0221 2572847 E-Mail: info@schwules-netzwerk.de	Landesweit tätiger Fachverband für schwule Selbsthilfe und steht für die Vielfalt schwuler und schwul/lesbischer Projekte in den Regionen: Vernetzung örtlicher Gruppen; politische Lobbyarbeit und die Zusammenarbeit mit anderen Fachverbänden sowie schwulen und lesbischen Organisationen.	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum.
Positiven-Selbsthilfe	positiv handeln	Lindenstraße 20, 50674 Köln Tel: 0221 9259960 E-Mail: info@nrw.aidshilfe.de	Positiven-Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen; Aktivitäten vor Ort und Informationen zum Leben mit HIV und Aids	Keine Angebote zu MSM und Substanzkonsum.
(Sucht-)Selbsthilfe	SuSe	Beethovenstraße 1, 50674 Köln Tel: 01606223467 E-Mail: info@suseundco.de	SuchtSelbsthilfe- Gruppe für (Co-)Abhängige unterschiedlicher sexueller Orientierung und Identität.	Erfahrung mit MSM und Substanzkonsum.
(Sucht-)Selbsthilfe für homosexuelle Menschen	SHALK	Pipinstraße 7, 50667 Köln Tel: 0203 7564316 E-Mail: info@shalk.de	Homosexuelle Selbsthilfegruppen für Menschen mit Suchterkrankungen. SHALK gibt es derzeit in Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Duisburg (Angehörige), Kleve, Köln und Münster.	Erfahrungen mit MSM und Substanzkonsum
(Sucht-)Selbsthilfe	CAPS – Kölner Suchthilfe	Am Dörnchesweg 30, 50259 Pulheim Tel: 02234 2519047 E-Mail: info@koelnersuchthilfe.de	Cannabis-Alkohol-Partydrogen-Selbsthilfe: Diese Selbsthilfegruppe richtet sich an Menschen mit Problemen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von Cannabis, Alkohol und Partydrogen entstehen. Neben der Hauptzentrale gibt es zwei Gruppen in Köln: Südstadt und Mülheim.	Erfahrungen mit MSM und Substanzkonsum.

Selbsthilfe / Drogenberatung	Vision Köln e.V.	Neuerburgstraße 25, 51103 Köln Tel: 0221 820073 – 0 E-Mail: info@vision-ev.de	Hintergrund für die Vereinsgründung bildeten eigene Lebenserfahrungen, die Tatsache, dass Drogengebrauchende in hohem Maße von HIV/AIDS betroffen waren und ein ausschließlich auf Abstinenz ausgerichtetes Drogenhilfesystem. Erfahrungen und Kenntnisse, die im Rahmen ehrenamtlicher Mitarbeit in regionalen AIDS-Hilfen und Kontakten mit der Deutschen AIDS-Hilfe gewonnen wurden.	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum.
Sexualberatung	proFamilia	Hansaring 84, 50670 Köln E-Mail: koeln-zentrum@profamilia.de Tel: 0221 122087	Beratung zu Vorgeburtlichen Untersuchungen, Familienplanung, Medizinische Dienstleistungen, Online-Beratung, Schwangerenberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Sexualberatung, Sexualpädagogik, Sozial- und Familienrecht, Verhütung, Wechseljahre.	Vermittlung von MSM mit Substanzkonsum möglich.
Beratung & Testung sexuelle Gesundheit	Gesundheitsamt - Fachdienst STI und sexuelle Gesundheit	Neumarkt 15, 50667 Köln Tel: 0221 221-24602	Beratung zu Aids/HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen, Aids/HIV-Test, Untersuchung auf sexuell übertragbare Erkrankungen, Beratung zu Prostitution und sexuell übertragbaren Erkrankungen, Fachinformation und Weiterbildung, Aidsprävention für Jugendliche (Youthwork), Sexualpädagogische Angebote.	Keine ausgewiesenen Angebote für MSM mit Substanzkonsum, aber Weitervermittlung zur Aidshilfe Köln.
Drogenberatung	Sozialdienst Katholischer Männer Köln e.V.	Große Telegraphenstraße 31, 50676 Köln Tel: 0221 2074-0 E-Mail: info@skm-koeln.de	Der SKM Köln hält für suchtgefährdete, suchtkranke und chronisch abhängige Menschen ein umfassendes Hilfenetz der Prävention, Beratung, Behandlung, Therapie und niedrigschwelliger Hilfen vor.	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM und Substanzkonsum.

Drogenberatung	Drogenhilfe Köln e.V.	Victoriastraße 12, 50668 Köln Tel: 0221 912797-0	Angebot an Beratung und Hilfe für Suchtgefährdete und Suchtkranke, Familienangehörige und andere Ratsuchende umfasst heute 14 verschiedene Einrichtungen im Verbundsystem – von der Suchtvorbeugung über Beratung und Vermittlung, Überlebenshilfe, stationäre und ambulante Therapie bis zur Nachsorge und beruflichen Eingliederung.	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum, aber Interesse an einer Zusammenarbeit.
HIV-Schwerpunkt- arzt_in	Praxis am Ebertplatz	Ebertplatz 1, 50670 Köln Tel: 0221 7604648 E-Mail: info@praxis-ebertplatz.de	Niedergelassene Schwerpunktpraxis mit 5 Ärzten: Innere Medizin, Infektiologie, Allgemeinmedizin, Onkologie. Zusätzliche Leistung: Psychosoziale Sprechstunde durch die Aidshilfe Köln einmal im Monat.	Kooperation zu MSM und Substanzkonsum.
HIV-Schwerpunkt- arzt_in	Praxis Hohenstaufenring	Richard-Wagner-Straße, 50674 Köln Tel: 0221 3550545- 0 E-Mail: info@praxis-hohenstaufenring.de	Niedergelassene Schwerpunktpraxis mit 3 Ärzten: Innere Medizin, Allgemeinmedizin, Infektiologie. Zusätzliche Leistung: Psychosoziale Sprechstunde durch die Aidshilfe Köln nach Bedarf.	Erfahrungen zu MSM mit Substanzkonsum
HIV-Schwerpunkt- arzt_in	Praxis am Gotenring	Gotenring, 50679 Köln Tel: 0221 811990 E-Mail: info@gpg-koeln.de	Niedergelassene Schwerpunktpraxis mit 3 Ärzten: Innere Medizin, Allgemeinmedizin, Infektiologie und Suchtmedizin.	Kooperation zu MSM und Substanzkonsum.
HIV-Schwerpunkt- arzt_in	Praxis Dr. Köthemann/Dr. Neuwirth	Hohenstaufenring 59, 50674 Köln Tel: 0221 233737	Niedergelassene HIV Schwerpunkt-ärzte	Kooperation zu MSM und Substanzkonsum
HIV-Schwerpunkt- arzt_in	Praxis Dr. Slabbers	Friesenwall 18, 50672 Köln Tel: 0221 252551	Niedergelassener Schwerpunktarzt	Kooperation zu MSM und Substanzkonsum
HIV-Schwerpunkt- arzt_in	Praxis Dr. Stechel und Dr. Juretzko	Bonner Straße 244, 50968 Köln Tel: 0221 373747	Niedergelassene HIV Schwerpunkt-ärzte	Kooperation zu MSM und Substanzkonsum

HIV-Schwerpunkt- arzt_in	PZB Aachen/Praxis Dr. Knechten	Blondelstraße, 52062 Aachen Tel: 0241 47097-0 Mail: Dr.Knechten@pzb.de	Das PZB Aachen ist ein Verbund aus Arztpraxis, Labor und Bildungsträ- gern; Kooperation mit NÄAGNO (Arbeitsgemeinschaft niedergelasse- ner Ärzte in der Versorgung HIV- Infizierter Nordrhein e.V.) - ein Zu- sammenschluss von niedergelasse- nen Ärzten, die schwerpunktmäßig im HIV-Bereich tätig sind.	Kooperation zu MSM und Substanzkonsum.
HIV-Schwerpunkt	Universitätsklinik Köln	Kerpener Straße, Köln Tel: 0221 478-4433 (Servicecen- ter) E-Mail: infektionsambulanz@uk- koeln.de	Fachübergreifend werden Erkran- kungen aus dem gesamten Spek- trums der Infektiologie behandelt. Der Schwerpunkt liegt auf Infektio- nen abwehrgeschwächter Patienten. Im Vordergrund stehen hierbei Pati- enten mit HIV-Infektion, Patienten mit Tumorerkrankungen und Leukä- mien sowie intensivmedizinisch be- treute Patienten; auch ambulante Behandlung; zusätzliche Leistung: Psychosoziale Sprechstunde der Aidshilfe Köln einmal die Woche.	Erfahrungen mit MSM und Substanzkonsum.
HIV-Schwerpunkt	Augustiner Krankenhaus	Jakobstraße, 50678 Köln Tel: 0221/3308-1341	Stationäre und ambulante Betreuung von HIV- und AIDS-Patienten; beson- dere Erfahrung besteht in der Diag- nostik und Therapie von Lymphomen und anderen hämatolo- onkologischen Krankheiten wie „Ka- posi-Sarkom“; zusätzliche Leistung: Psychosoziale Sprechstunde durch die Aidshilfe Köln nach Bedarf.	Notfallambulanz mit Erfah- rung in der Behandlung von MSM und Substanzkonsum

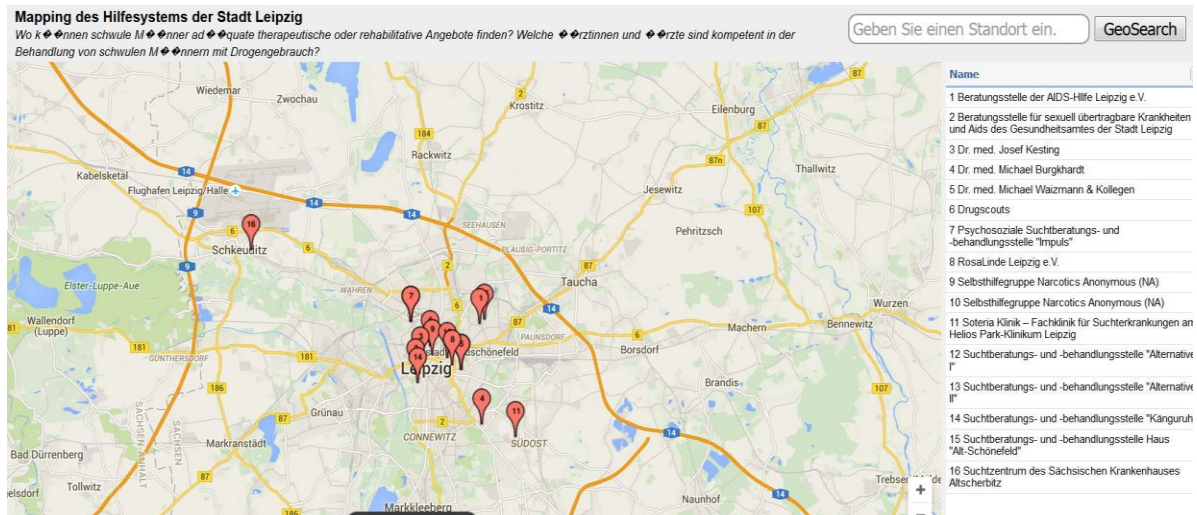
Psychotherapie	Tagesklinik am Friesenplatz	Friesenstraße 72-74, 50670 Köln Tel: 0221 12062442 E-Mail: info@tagesklinik-friesenplatz.de	Das Therapieangebot ist auf bestimmte Schwerpunkte ausgelegt: Depression, Angst und Zwang, Menschen in Lebenskrisen und Überforderungssituationen – z.B. bei Burn-Out oder Persönlichkeitsstörungen. Keine Behandlung wird angeboten bei Menschen mit floriden Psychosen (z.B. mit Halluzinationen und Verfolgungswahn) oder unter Drogeneinfluss. Eine Abhängigkeitserkrankung im Hintergrund ist jedoch kein Ausschlussgrund.	Erfahrungen zu MSM und Substanzkonsum; Offenheit und Akzeptanz gegenüber schwulen Patienten ist gewährleistet.
Entwöhnungseinrichtung	Salus Klinik Hürth	Willy-Brandt-Straße, 50321 Brühl Tel: 02233 8081-808 E-Mail: g.angenendt@salus-huerth.de	stationäre Einrichtung zur Behandlung von psychosomatischen Erkrankungen und Abhängigkeitserkrankungen. In der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen werden u. a. Alkoholismus, Cannabis-, Amphetamin-, Medikamenten- und / oder Mehrfachabhängigkeiten sowie begleitende psychische Störungen (Komorbiditäten) behandelt.	Ein Schwerpunkt ist die Entwöhnung von MSM und Sexdrogen.
Entgiftungs-/ Entwöhnungseinrichtung	LVR Klinik Köln	Wilhelm-Griesinger-Straße, 51109 Köln Tel: 0221 8993764 E-Mail: Anne.Eigenberz@lvr.de	Entgiftung, psychiatrische Versorgung, ambulante Behandlungsangebote	Kenntnis über die Entgiftung und Behandlung von Crystal Meth bei schwulen Männern.

Entgiftungs-/ Entwöhnungseinrichtung	Alexianer Krankenhaus	Kölner Straße 64, 51149 Köln Tel: 02203 3691 10000	Umfassendes Angebotsspektrum für psychisch kranke, suchtmittelabhängige, geistig behinderte und pflegebedürftige Menschen vor. Eine stationäre Entgiftungsbehandlung sowie die Reha- Sucht sind möglich; auch-tagesklinische Rehabilitationsbehandlung.	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum.
Entwöhnungseinrichtung	Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach	Schlodderdicher Weg 23A, 51469 Bergisch Gladbach Tel: 02202 206 0 E-Mail: info@psk-bg.de	psychiatrische Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen; Hauptklinik ist unmittelbar an der Stadtgrenze zu Köln gelegen, die Außenstelle „Haus Lindscheid“ (Teil der Drogenentwöhnungsabteilung) in Wermelskirchen-Dabringhausen an der Dhünntalsperre im Bergisch Land.	Kooperation zu MSM mit Substanzkonsum

e) Leipzig

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1763210&x=12.361133&y=51.368694&z=6>



Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Beratung & Testung HIV/STI	AIDS-Hilfe Leipzig e.V.	Ossietzkystraße 18, 04347 Leipzig Tel.: 0341 / 2 32 31 26 www.leipzig.aidshilfe.de E-Mail: info@leipzig.aidshilfe.de	Anonyme Beratung von Ratsuchenden zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie Sexualität; Betreuung von Menschen mit HIV, Selbsthilfegruppe Cafe Plus, Vermittlung an andere Hilfsangebote in medizinischen, juristischen und psychosozialen Bereichen	Erfahrungen mit MSM; kein spezifisches Angebot zu „Drogen & MSM“
Beratung & Testung HIV/STI	Beratungsstelle für sexuell übertragbare Krankheiten und Aids	Gustav-Mahler-Straße 3, 04109 Leipzig Tel.: 0341 / 1 23 68 94 E-Mail: hygiene@leipzig.de	anonyme und individuelle Beratung und Testung zu HIV und anderen STI, Betreuung von Menschen mit HIV und Aids, Vorsorgeuntersuchungen auf STI für MSM	Erfahrungen mit MSM; kein spezifisches Angebot zu „Drogen & MSM“
Trans-Lesbisch-Schwule-Beratung	RosaLinde	Lange Straße 11, 04193 Leipzig Tel: 0341 / 8 79 69 82 www.rosalinde-leipzig.de E-Mail: beratung@rosalinde-leipzig.de	Unterstützung bei individuellen Problemlagen (hauptsächlich Coming Out, Partnerschaft, Transidentität etc.), aber auch psychosoziale Beratung zu den Themen Sucht, Angst etc.	Erfahrungen mit MSM & Substanzkonsum
Prävention/Drogenberatung	Drugscouts	Eutritzscher Str. 9, 04105 Leipzig Tel.: 0341 - 211 22 10 https://drugscouts.de/	Akzeptierende Information und Beratung zu (Party-)Drogen	Keine ausgewiesenen Erfahrungen, aber Kooperationsinteresse

Drogenberatung	Alternative I	Chopinstraße 13, 04103 Leipzig Tel.: 0341 / 91 35 60 www.sanktgeorg.de E-Mail: zdfalternati- ve1@sanktgeorg.de	niedrigschwellige Beratung / „Spon- tanberatung“, Vorbereitung und Vermittlung therapeutischer Ange- bote, Begleitung bei Entzug und Entwöhnung, psychosoziale Beglei- tung bei Substitutionsbehandlung, Therapienachsorge, Notschlafstelle (20 bis 10 Uhr), Spritzentausch (ganz- tags), Kondomabgabe und Informati- onen zu safer use bzw. safer sex, medizinische Notversorgung, Bera- tung und Betreuung im Justizvollzug, Straßensozialarbeit	Keine ausgewiesenen Angebo- te zu MSM & Substanzkonsum
Drogenberatung	Alternative II	Heinrichstrasse 18, 04317 Leipzig Tel.: 0341 / 6 87 06 90 www.sanktgeorg.de E-Mail: zfdalternati- ve2@sanktgeorg.de	Ausstiegorientierte Beratung, Bera- tung von Angehörigen, ambulante Psychotherapie, ambulante Rehabili- tation, psychosoziale Begleitung bei Substitution, Vermittlung in weiter- führende Angebote (stationäre Ent- giftung, Rehabilitation, betreute Wohnangebote), Nachsorge nach abgeschlossener Rehabilitation, angeleitete Selbsthilfegruppen	Keine ausgewiesenen Angebo- te zu MSM & Substanzkonsum
Drogenberatung	Haus Alt-Schönefeld	Theklaer Straße 11, 04347 Leipzig Tel: 0341 / 23 41 90 www.sanktgeorg.de E-Mail: zdfaltschoene- feld@sanktgeorg.de	Anlaufstelle für Menschen mit Fra- gen zu eigenem Suchtmittelkonsum und/oder dem eines Angehörigen, kostenlose und anonyme Beratung (ohne Überweisung), Bedarfsanalyse und Vermittlung, Kontaktcafe, Werk- statt-Projekt	Keine ausgewiesenen Angebo- te für MSM mit Substanzkon- sum.

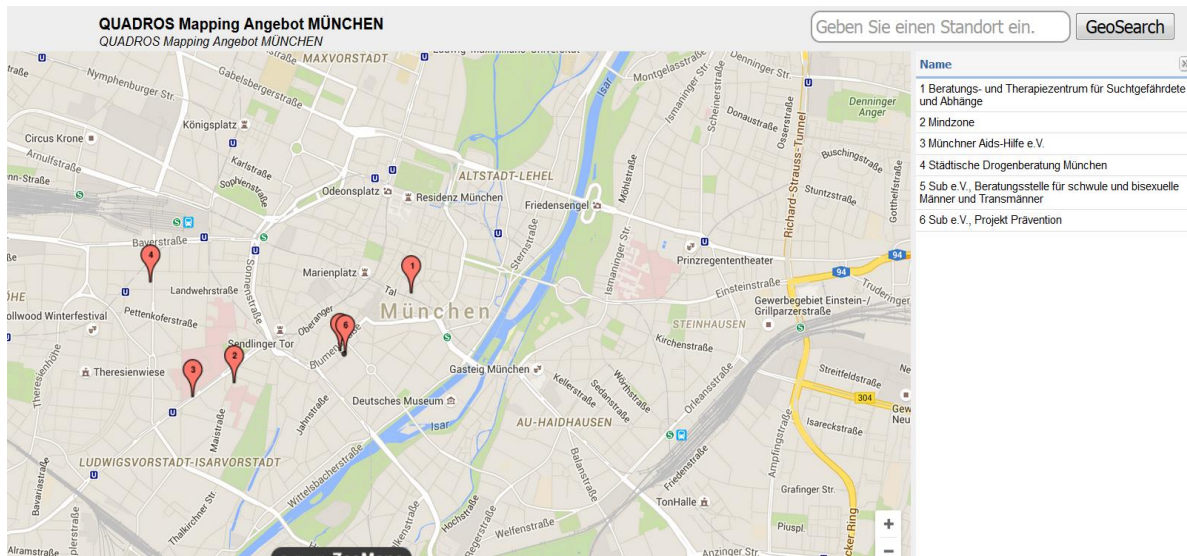
Drogenberatung	Impuls	Möckernsche Straße 3, 04155 Leipzig Tel.: 0341 / 5 66 24 24 www.suchtzentrum.de/impuls	Beratung und psychosoziale Begleitung (Behandlungs- und Therapieerträge) – Schwerpunkt: Heroin, Angehörigenarbeit, ambulante Entwöhnungsbehandlung / Rehabilitation, Nachsorge, drogenfreie Wohngemeinschaften	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum
Drogenberatung	Känguruh	Beethovenstraße 21, 04107 Leipzig Tel.: 0341 / 9 61 80 73 www.sanktgeorg.de E-Mail: zfdkaenguruh@sanktgeorg.de	Beratung, ambulante Hilfe und Begleitung beim Entzug eines Suchtmittels, Vermittlung von Suchttherapien, Informationen zu Folgeproblemen von Sucht, Nachsorge bei stationärer Entwöhnungsbehandlung, Akupunkturgestützte Suchtbehandlung, Gruppenangebote	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum
Selbsthilfe	Narcotics Anonymous (NA)	Willy-Brandt-Platz 2a (Hauptbahnhof Westseite), 04109 Leipzig Tel.: 0160 / 9 09 27 41 www.na-berlin.de info@na-berlin.de	Selbsthilfegruppe	Keine ausgewiesenen Erfahrungen mit MSM
HIV-Schwerpunkt- ärzt_in	MEDCenter Leipzig	Delitzscher Straße 137, 04129 Leipzig Tel: 0341 / 6 01 84 44 E-Mail: contact@medizincenter.de	Ärzte für HIV, Substitution und Suchtmedizin	Keine ausgewiesenen Erfahrungen mit MSM
Suchtmedizin	Dr. med. Michael Burgkhardt	Gletschersteinstraße 34, 04299 Leipzig Tel: 0341 / 8 61 68 68 www.dr-burgkhardt.de E-Mail: info@praxis-hohenstaufenring.de	Arzt für Allgemeinmedizin, Urologie und Suchtmedizin	Keine ausgewiesenen Erfahrungen mit MSM
Psychotherapie	Dr. med. Josef Kesting	Käthe-Kollwitz-Straße 5, 04109 Leipzig Tel.: 0341 / 4 77 45 08	Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie	Keine ausgewiesenen Erfahrungen mit MSM

Entgiftungs-/ Entwöhnungseinrichtung	Soteria Klinik – Fachklinik für Suchterkrankungen am Helios Park-Klinikum Leipzig	Morawitzstraße 4, 04289 Leipzig Tel: 0341 / 8 70 32 68 www.helios-kliniken.de	stationäre Therapie, Entgiftung, Entwöhnung / Rehabilitation, Adaption, betreutes Wohnen	Keine ausgewiesenen Erfahrungen mit MSM
Entgiftungseinrichtung	Suchtzentrum des Sächsischen Krankenhauses Altscherbitz	Morawitzstraße 4, 04289 Leipzig Tel: 0341 / 8 70 32 68 www.helios-kliniken.de	Entgiftung	Keine ausgewiesenen Erfahrungen mit MSM
Entgiftungseinrichtung		Morawitzstraße 4, 04289 Leipzig Tel: 0341 / 8 70 32 68 www.helios-kliniken.de	stationäre Therapie, Entgiftung	Keine ausgewiesenen Angebote zu MSM mit Substanzkonsum.

f) München

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1847106&x=11.573211&y=48.134672&z=3>



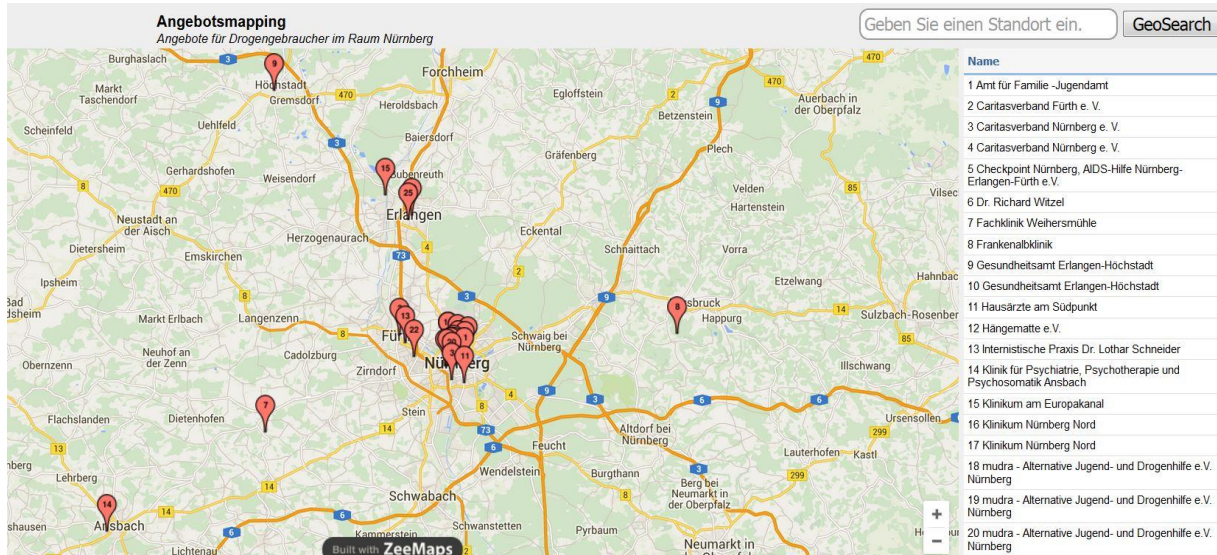
Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Beratung und Testung HIV/STI	Aidshilfe München	Lindwurmstraße 71, 80337 München Tel.: 089 543330	Beratung und Testung HIV/Aids und STI; psychosoziale Beratung; prävention; Information Wechselwirkung HIV-Medikation und Drogen	Erfahrung mit MSM; kein spezifisches Angebot zu Drogen
Beratung für schwule, bisexuelle und Transmänner	Sub e.V.	Müllerstr. 14, 80469 München	Beratung für schwule, bisexuelle und Transmänner; Keine häufigen Anfragen von Klienten zu Sex- und Partydrogen; Gruppe von schwulen anonymen Alkoholikern im Sub; wenn Beratung zu Alkohol komplex ist, wird an die Beratungsstelle ‚Tal 19‘ verweisen, ansonsten zur städtischen Drogenberatung	MSM-spezifische Einrichtung; kein spezifisches Angebot zu „Drogen & MSM“
Beratungs- und Therapiezentrum	Beratungsstelle „Tal 19“	Tal 19, 80331 München	Ambulante Therapie nur mit einem Jahr Abstinenz möglich (keine Drogen, kein Alk), nur wenn die Personen einverstanden sind, können sie teilnehmen; Stelle ist weniger für akute Fälle da; sehr strukturiert. Erstberatungen 1-3 Sitzungen. Dann wird weiterverwiesen oder übernommen. GBL/Ketamin öfter an narcotics anonymus oder an Drogeneinrichtungen; es gibt eine 24h-Suchthotline, die von 65 EA betreut wird	kein spezifisches Angebot zu „Drogen & MSM“
Drogenberatung	Städtische Drogenberatung München	Paul-Heyse-Straße 20, 80336 München	Drogenberatung, Vermittlung in Therapieangebote	Kein explizites Angebot für MSM, steht dem Thema MSM jedoch offen gegenüber, erhält auch Anfragen von MSM

Präventionsprojekt für Partydrogen	Projekt Mindzone	Maistrasse 5, 80337 München www.mindzone.info	Haben eine Homepage mit den wichtigsten Infos zu gängigen Drogen (Ähnlich wie die Drugscouts); machen Vor-Ort-Arbeit auf Festivals und Partys; Verweisung zu „Tal 19“; Online-Beratung über die Homepage; auch Anfragen von Nutzer_innen, die Drogen zum Sex gebrauchen (nach Sexualität wird nicht explizit nachgefragt, aber es sind auch MSM darunter)	sexuelle Orientierung wird nicht berücksichtigt; es geht mehr um Partydrogen und eher im Heterokontext
------------------------------------	------------------	---	---	--

g) Nürnberg

Link zur interaktiven Karte:

<http://www.zeemaps.com/view?group=1697079&x=10.980093&y=49.498165&z=8>



Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Beratung und Testung HIV/STI	Checkpoint Nürnberg (AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.)	Entengasse 2, 90402 Nürnberg Tel.: 0911 / 2309035	HIV- und STI-Tests für MSM	Erfahrung mit MSM; kein spezifisches Angebot zu Drogen
Drogenberatung	mudra - Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V.	Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg www.mudra-online.de	An verschiedenen Standorten: Drogenberatung, Substitution, Niedrigschwellige Hilfen und Beratung, Ambulante Therapie und psychologische Beratung, Beratung zu Trenddrogen	Kein spezifisches Angebot für MSM
Drogenberatung	Amt für Familie - Jugendamt	Marienstraße 15, 90402 Nürnberg Tel.: 0911 / 231-2985	Familienbezogene Suchtberatung	Kein spezifisches Angebot für MSM
Drogenberatung	Suchthilfezentrum Stadtmission Nürnberg	Krellerstraße 3, 90489 Nürnberg 0911 / 37654-200 www.suchthilfezentrum-nuernberg.de	Suchthilfezentrum	Kein spezifisches Angebot für MSM
Drogenberatung	Gesundheitsamt Erlangen-Höchstadt	Schlossberg 10, 91315 Höchstadt Tel.: 09193 / 20-582 http://www.erlangen-hoechstadt.de	Drogen- und Suchtberatung Höchstadt	Kein spezifisches Angebot für MSM
Drogenberatung	Gesundheitsamt Erlangen-Höchstadt	Schubertstr. 14, 91052 Erlangen Tel.: 09131 / 7144-443 www.erlangen-hoechstadt.de	Drogen- und Suchtberatung Erlangen	Kein spezifisches Angebot für MSM
Drogenberatung	Integrierte Beratungsstelle / Drogen- und Suchtberatung Stadt Erlangen	Karl-Zucker-Str. 10, 91052 Erlangen Tel.: 09131 / 862721 http://www.das-wohlmuehlhaus.de	Drogen- und Suchtberatung	Kein spezifisches Angebot für MSM

Psychosoziale Beratung und Behandlung	Caritasverband Nürnberg e.V.	Obstmarkt 28, 90403 Nürnberg Tel.: 0911 / 235-4181 www.caritas-nuernberg.de	Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke	kein spezifisches Angebot für MSM
Psychosoziale Beratung	Caritasverband Fürth e.V.	Königstr. 114, 90762 Fürth Tel.: 0911 / 74050-20 http://www.caritas-fuerth.de	Psychosoziale Beratung	kein spezifisches Angebot für MSM
Urologie	Dr. Richard Witzel	Hefnersplatz 1, 90402 Nürnberg Tel.: 0911 / 22925 http://www.doc-witzel.de	Urologische Praxis	Schwuler Arzt, offen für MSM
Infektiologie	Klinikum Nürnberg Nord	Prof.-Ernst-Nathan-Straße 1, 90419 Nürnberg Tel.: 0911 / 398-3717 www.klinikum-nuernberg.de	Immunambulanz (HIV)	kein spezifisches Angebot für MSM
Substitutionspraxis	Hausärzte am Südpunkt	Sperberstr. 80, 90641 Nürnberg, Tel.: 0911 / 451960 http://hausärzte-am-suedpunkt.de	Substitution	kein spezifisches Angebot für MSM
Substitutionspraxis	Internistische Praxis Dr. Lothar Schneider	Pickertstrasse 2, 90762 Fürth Tel.: 0911 / 9773688 www.dr-lothar-schneider.de	Substitution	kein spezifisches Angebot für MSM
Substitutionspraxis	Praxis am Kesslerplatz	Kesslerplatz 1, 90489 Nürnberg Tel.: 0911 / 9385020 www.kesslerplatz1.de	Substitution	kein spezifisches Angebot für MSM
Entwöhnungseinrichtung	Fachklinik Weihermühle	Weihermühle 1, 90613 Großhabersdorf Tel.: 09105 / 9944-21 www.suchthilfe-nuernberg.de	Therapieangebot für Männer im Alter von 18 bis 40 Jahren, die Probleme mit Alkohol, Drogen (ausgenommen Opiate) oder Medikamenten	kein spezifisches Angebot für MSM

Entwöhnungs- / Entgiftungseinrichtung	Frankenalbkllinik	Reschenbergstr. 20, 91238 Engelthal Tel.: 09158 / 926-2201 www.bezirkskliniken-mfr.de	Entgiftung und Therapie bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit	kein spezifisches Angebot für MSM
Entwöhnungs- / Entgiftungseinrichtung	Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Ansbach	Feuchtwanger Straße 38, 91522 Ansbach Tel.: 0981 / 4653-1001 www.bezirkskliniken-mfr.de	Entgiftung und Therapie bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit oder Drogensucht	kein spezifisches Angebot für MSM
Entwöhnungs- / Entgiftungseinrichtung	Klinikum am Europakanal	Am Europakanal 71, 91056 Erlangen Tel.: 09131 / 753-0 www.bezirkskliniken-mfr.de	Entgiftung und Therapie bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit oder Drogensucht	kein spezifisches Angebot für MSM
Suchtambulanz	Klinikum Nürnberg Nord	Prof.-Ernst-Nathan-Straße 1, 90419 Nürnberg Tel.: 0911 / 398-3717 www.klinikum-nuernberg.de	Suchtambulanz	kein spezifisches Angebot für MSM

h) Weitere relevante Angebote in Deutschland

Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Kontaktadressen	Angebotsbeschreibung	Kompetenz im Bereich „MSM und Drogen“
Entwöhnung / Entgiftung	AHG Klinik Mecklenburg	Dorfstraße, 19217 Vitense Tel: 038872 91-0 E-Mail: mecklenburg@ahg.de	spezialisierte Einrichtung zur Rehabilitationsbehandlung von drogenabhängigen Menschen; spezifische Therapieangebote für suchtmittelabhängige Patienten: Bezugsgruppen, Meth (Amphetaminabhängigkeit), Rückfallbehandlung.	Erfahrung in der Behandlung von MSM mit Substanzkonsum.
Virtuelles Selbsthilfe-Angebot	Breaking Meth	https://breaking-meth.de	Das Angebot richtet sich speziell an Menschen, die ihren Methamphetamin-Konsum reduzieren oder einstellen wollen sowie an ehemalige Konsument_innen. Zukünftig soll im Rahmen der Plattform ein anonymer Online-Chat für drogengebrauchende MSM etabliert werden.	Online-Chat speziell für MSM ist geplant.

Dokumentation von Beispielen „Guter Praxis“

1. Hintergrund und Vorgehen

Im Rahmen von QUADROS wurden existierende Beratungs- und Unterstützungsangebote für drogengebrauchende MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) beispielhaft dokumentiert, um (1) einen Überblick über Selbstverständnisse, Methoden und Ziele existierender zielgruppenspezifischer Angebote zu erhalten, (2) eine kritische Würdigung der jeweiligen Praxisbeispiele vorzunehmen, auf deren Grundlage im Sinne „Guter Praxis“ (3) mögliche Anhaltspunkte für zukünftige Weiterentwicklungen oder neu zu etablierende Projekte gewonnen werden können.

Die in dieser Broschüre dokumentierten und vorgestellten Good-Practice-Beispiele wurden von den am QUADROS-Projekt beteiligten Partnerorganisationen erarbeitet. Die jeweiligen Dokumentationen orientierten sich dabei an einem vorab abgestimmten Leitfaden, der folgende Aspekte umfasste:

Formalia

1. Name, Träger und Laufzeit des Projektes

Konzeption des Projektes

2. Was ist der Hintergrund des Projektes?
3. Welches Selbstverständnis liegt dem Projekt zugrunde?
4. Welche/s Ziel/e verfolgt das Projekt?
5. Welche Ebenen des Wohlbefindens von MSM werden angesprochen?
6. Welche Methoden und Instrumentarien kommen zum Einsatz?
7. Bestehen im Rahmen des Projektes Kooperationen mit anderen Institutionen?
8. Auf welche Weise wird die Zielgruppe erreicht bzw. in das Projekt eingebunden?

Evaluation des Projektes

9. Welche Ziele wurden (bisher) erreicht?
10. Welche Aspekte des Projektes können positiv hervorgehoben werden?
11. Gab/gibt es Probleme bei der Umsetzung? Wenn ja, welche?
12. Inwieweit soll das Projekt in bestehende Strukturen integriert werden bzw. existieren bereits Ideen für zukünftige Weiterentwicklungen des Projektes?
13. Bei Projekten anderer Organisationen: Wo könnten Anknüpfungspunkte für eigene Projekte bestehen?

Wie nachfolgende Tabelle zeigt, liegen nicht aus allen beteiligten Städten dokumentierte Beispiele „Guter Praxis“ vor. Grund hierfür ist, dass bislang nicht in allen Städten zielgruppenspezifische Angebote existieren (siehe das im Rahmen von QUADROS erarbeitete Mapping der Angebote), weshalb teilweise auch Angebote berücksichtigt wurden, die nicht speziell auf die Zielgruppe MSM fokussieren, sondern verwandte Themen (v. a. Partysetting) aufgreifen (Drugscouts und Institut für Zukunft Leipzig). In einem Fall (Frankfurt) wurde außerdem auf ein prominentes Beispiel aus dem europäischen Ausland zurückgegriffen wurde (56 Dean Street London).

Tabelle 1: Dokumentierte Good-Practice-Beispiele

Angebot/Projekt	Träger/Stadt	Laufzeit	Dokumentiert von
Gesprächsrunde „Party, Sex und Drogen“	Schwulenberatung Berlin	Seit 04/2015	Andreas von Hillner
Substanzflyer Drogen	manCheck Berlin	Seit 2014	Rolf de Witt
Geilo	manCheck Berlin	Seit 2011	Rolf de Witt
BEST - Betreiberschulungstest	Fixpunkt e. V./manCheck Berlin	01.08.2014 – 31.03.2015	Rolf de Witt
ICH – Infektionsmedizinisches Centrum Hamburg	ICH Hamburg	Seit 2015	Danilo Schmogro
Beratungsangebot für schwule Männer mit Substanzkonsum	Aidshilfe Köln	Seit 01/2015	Markus Pfliegensdörfer
Drugscouts	Suchtzentrum Leipzig gGmbH	Seit 1996	Thomas Franke
Institut für Zukunft	Leipzig	Seit 05/2014	Thomas Franke
PoppPiraten	Aidshilfe Leipzig	Seit 2004	Thomas Franke
56 Dean Street	London	Seit 2010	Michael Weidemüller

Bei der Lektüre der dokumentierten Good-Practice-Beispiele ist zu berücksichtigen, dass insbesondere die im Leitfaden vorgesehene Evaluation der Projekte nicht systematisch erarbeitet werden konnte, da der Großteil der existierenden Angebote erst in jüngerer Zeit ins Leben gerufen wurde und daher unter anderem noch keine detaillierten Projekt- bzw. Evaluationsberichte vorliegen. Gleichwohl liefern die dokumentierten Beispiele eine gute Übersicht über den „State of the Art“ im Themenkomplex „Drogengebrauch und Sexualität von MSM“. Wie es die nachfolgenden Prinzipien zeigen, sind dabei insbesondere zwei Good-Practice-Kriterien von Relevanz:

- Um die Zielgruppe erreichen und ansprechen zu können, ist ein akzeptanzorientierter Ansatz notwendig, der auf harm reduction abzielt. Vollständige Abstinenz ist nicht immer vorrangiges Ziel; ein entsprechender Ansatz könnte daher abschreckend wirken.
- Neben einem akzeptanzorientiertem Ansatz besteht eine weitere grundlegende Gemeinsamkeit der dokumentierten Angebote in einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis: notwendig sind integrierte Angebote, die Drogengebrauch, soziale Kontexte und psychische wie physische Problematiken als interagierende Faktoren begreifen.

2. Dokumentierte Good-Practice-Beispiele

a) *Angeleitete Gesprächsrunde „Party, Sex und Drogen“*

Träger: Schwulenberatung Berlin

Laufzeit: seit April 2015; Gruppe findet fortlaufend

wöchentlich jeden Freitag von 18:00 bis 19:30 Uhr statt

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Eine steigende Zahl schwuler Männer und MSM, die riskant, problematisch und missbräuchlich Partydrogen mit sexuellem Erleben kombinieren, nehmen Kontakt zur Schwulenberatung Berlin auf. Insbesondere die Substanz Methamphetamin wird zunehmend konsumiert. Vor allem die Konsumform intravenös (Szenejargon: slamming) stellt das Suchthilfesystem im Allgemeinen und die Schwulenberatung Berlin im Besonderen vor neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, ein niedrigschwelliges Gruppenangebot zu etablieren.

Selbstverständnis des Angebots

Die Gruppe ist akzeptanzorientiert. Das bedeutet, eine Teilnahme ist nicht an eine Abstinenzentscheidung der Gruppenteilnehmer gebunden. Konsumkompetenz und Risikomanagement können Inhalt der Gruppengespräche sein. Die Möglichkeiten der Suchtmittelabstinenz bzw. des Ausstiegs aus dem Konsum können, abhängig von den Wünschen und Bedürfnissen der teilnehmenden Männer, ebenso relevant und zielführend sein.

Ziele

Der Austausch und Kontakt sowie die Vermittlung von Wissen und Informationen sind die Ziele dieser Gruppe. Ein Mindestmaß an Reflektion und Problematisierung des eigenen Konsums der Teilnehmer sind Voraussetzung für diese Gruppenarbeit.

Diese Gruppe hat Modellcharakter: Ausgehend von den in der Gruppe benannten und erkennbaren Bedürfnissen der Teilnehmer, können weiterführende, passende Hilfs- und Unterstützungsangebote geplant und generiert oder angepasst werden.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

Die körperliche, psychische und soziale Genese der Zielgruppe MSM stehen im Vordergrund.

Methoden und Instrumente

Die Motivierende Gesprächsführung ist das überwiegend eingesetzte Instrument in der Gruppenleitung. Die Gruppe ist offen, d. h. Anmeldungen oder Vorgespräche für interessierte Männer sind nicht notwendig. Die Gruppe hat eine Doppelleitung. Wenn ein Gruppenleiter beurlaubt oder krank ist, kann der zweite Leiter problemlos vertreten, die Gruppe muss nicht ausfallen oder unangeleitet arbeiten.

Kooperationen mit anderen Institutionen

Die Berliner HIV-Schwerpunktpraxen haben Kenntnis von diesem Angebot. Sie empfehlen gezielt ihren Patienten die Teilnahme an dieser Gruppe. Darüber hinaus ist die Intensivierung in der Kooperation mit anderen Institutionen perspektivisch ausbaufähig.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

Wir betreiben aktive Öffentlichkeitsarbeit in Form von Werbung in und mit einschlägigen Printmedien sowie in Interviews in unterschiedlichen Medien. Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Berliner HIV-Schwerpunktpraxen ist sinnvoll und notwendig.

- Evaluation des Angebots -

Bisher erreichte Ziele

Seit Ende April 2015 treffen sich ca. fünf bis zehn Teilnehmer pro Gruppenabend. Zu verzeichnen ist ein langsam zunehmender Bekanntheitsgrad dieser Gruppe in der schwulen Szene und im Berliner Suchthilfesystem.

Positive Aspekte

Es gibt verstärkt positive Rückmeldungen der Teilnehmer bzgl. des Gruppenangebots. Die Teilnehmerzahl im einstelligen Bereich ermöglicht tendenziell eine stärkere Intensität und Intimität der Gruppengespräche. Dadurch fällt es vielen leichter über persönliche, intime und z. T. bisher tabuisierte Themen zu sprechen.

Probleme in der Umsetzung

Der Austausch in der Gruppe über Drogenkonsum und Konsumverhalten kann „triggern“. Männer, die sich für die Abstinenz / den Konsumausstieg entschieden haben, benötigen Schutz gegenüber Männern, die ihren Konsum nicht problematisieren oder für sich (noch) keine Abstinenzentscheidung getroffen haben.

Im Wesen einer offenen Gruppe liegt begründet, dass die Teilnehmenden weder verbindlich noch kontinuierlich an der Gruppe teilnehmen müssen. Die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppenabende verunmöglicht eine aufeinander aufbauende Themenstruktur.

b) Substanzflyer Drogen

Träger: manCheck Berlin

Laufzeit: seit 2014; Erstellungsphase 1 Jahr, Testlauf 1 Jahr,

Flyer werden dauerhaft weiterentwickelt

- Konzeption des Angebots -

Hintergrund

Das Projekt entstand aus der Zusammenarbeit der Projekte manCheck (Gesundheitsteam mit zielgruppenspezifischen Maßnahmen zur Primärprävention bei Schwulen und anderen Männern/Trans*, die Sex mit Männern haben - MSM) und Fixpunkt (Träger von Projekten der Gesundheitsförderung und Suchthilfe mit dem Schwerpunkt „Infektionsprophylaxe“ bei intravenösen Drogengebraucher_innen - www.fixpunkt.org).

Selbstverständnis und Ziele des Angebots

Im Setting Partyszene/Sexorte für MSM besteht die Gefahr, sich durch den Drogenkonsum, insbesondere auch durch Mischkonsum, ungewollt in riskante Situationen zu begeben. Das Projekt Substanzflyer soll den feiernden Konsumierenden erreichen, dem notwendiges Wissen zu Partydrogen und sexuelle Gesundheit fehlt. Ziel ist es, die Risiken, die durch den Konsum für die Gesundheit bestehen, zu minimieren und selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Handeln zu bestärken.

Harm Reduction (Schadensminderung) umfasst Methoden, Programme und Praktiken, die darauf abzielen, die individuellen und gesellschaftlichen Schäden des Gebrauchs von psychoaktiven Drogen bei Menschen zu reduzieren, die nicht in der Lage oder nicht willens sind, deren Gebrauch einzustellen. In Anlehnung an diesen Ansatz sind die Substanzflyer inhaltlich konzipiert, die Substanzflyer richten sich an MSM, die weiterhin Drogen zum/zur Sex/Party konsumieren.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

Es gibt verschiedene Motive für den Einsatz und Konsum von Rauschmitteln im Party- und/oder Sexsetting:

- Veränderung von Bewusstsein und Wahrnehmung herbeiführen
- Geselligkeit/Spaß erleben
- intensivierte Wahrnehmung von optischen, akustischen Reizen
- verstärktes Gefühlserleben
- verbessertes Körpergefühl
- kurzfristiger Ausstieg aus der Realität und vom Alltag
- Erleben von Gemeinschaft, Nähe und Geborgenheit
- Suche nach Grenzerfahrungen z.T. mit der Bereitschaft Grenzen gewollt zu überschreiten
- Suche nach spirituellen Erlebnissen
- Erleben von Kraft, Stärke und Ausdauer
- Kompensieren eigener Schwächen, Ängste

Neben diesen Beweggründen, die ihre Gültigkeit auch in der (schwulen) Party-/Sexcommunity haben, kommen hier in vielen Fällen ergänzend spezifische Motive hinzu, die zu einem strategischen Drogengebrauch zum Erreichen sexueller Ziele führen. Dafür sind bedeutsam:

- Abbau von Hemmungen/Scham in sexuellen Begegnungen und deren „Anbahnung“
- Intensivierung des sexuellen Empfindens und der Lust/Erregung
- Ausdehnung des sexuellen Kontakts
- Reduzierung des Schmerzempfindens im Rahmen bestimmter sexueller Praktiken
- Ermöglichen eines enthemmten, archaischen, triebhaften Sexerlebens
- Bereitschaft sich auf ungewöhnliche Sexpraktiken einzulassen, Grenzen zu überschreiten, um das sexuelle Empfinden zu steigern und neue Wege der Erregung zu entdecken

Untersuchungen weisen darauf hin, dass ein Zusammenhang zu bestehen scheint zwischen Drogengebrauch und der Bereitschaft, sich auf wechselnde Sexualpartner einzulassen. Dabei können Drogen das Sexualverhalten in der Weise beeinflussen, dass das Risiko einer Übertragung von HIV, Hepatitiden und anderen sexuell übertragbaren Erregern erhöht ist. Für eine bestimmte Personengruppe besitzt die Verbindung von Drogengebrauch und Sexualität einen hohen Stellenwert. Leider fand bis heute eine Kombination von Information im Überschneidungsbereich Sexualität und Drogengebrauch nur wenig / keine Berücksichtigung in der Primärprävention bei MSM. Umgekehrt finden sich in Materialien zur Drogenprävention (Safer Use) keine / kaum relevante Informationen zur Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen. Dabei ist gerade in diesem Kontext und bei dieser Zielgruppe eine Vorgehensweise, die die Arbeitsfelder Rauschmittel (Safer Use) und Sex (Safer Sex) miteinander verbinden nach unserer Erfahrung unbedingt notwendig.

Hinzu kommt, dass ein Teil der MSM eine hochaktive antiretrovirale Therapie (HAART) zur Behandlung einer HIV-Infektion einnimmt. Hier kann es zu unerwünschten Wechselwirkungen bei Drogengebrauch kommen. Auch hierzu klären die Substanzflyer auf und empfehlen die offene Rücksprache und Thematisierung mit dem behandelnden Arzt.

Methoden und Instrumente // Aufbau und Inhalte der Substanzflyer

Verteilung des Substanzflyers und Orientierung an den Prinzipien der Harm Reduction und der niedrigschwelligen, aufsuchenden Vorortarbeit.

Die Flyer sind dabei wie folgt aufgebaut:

Klappkarte I: Informationen zu den gängigsten Rauschmitteln: Alkohol, THC, Speed, Crystal, Kokain, MDMA, Poppers, GHB/GBL, Pilze, LSD, Ketamin

Diese Informationskarten werden zunächst über Informationsdisplays, die manCheck in vielen Bars, Clubs aber auch Arztpraxen und Läden installiert hat, an entsprechenden Orten verteilt. Dort können sie von den Gästen niedrigschwellig/anonym entnommen werden.

Inhaltlicher Aufbau:

Vorderseite:

- Substanz mit (eigenem zielgruppenspezifischen, graphischen Layout) und Substanzinfo

Innenseiten:

- Handlungsorientierte Interventionsstrategien zu:
 - Safer Use
 - Safer Sex

O Drogengebrauch und HIV-Therapie

Rückseite:

- Weiterführende Informationen zu Beratungs- und Hilfeangeboten
- Logos, Internetadressen

Kooperationen mit anderen Institutionen

Die Substanzflyer sind in Kooperation mit Fixpunkt, Drogen-Info-Berlin und the-first-step, Berlin entstanden.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

Um die Erreichbarkeit der Zielgruppe im entsprechenden Kontext zu gewährleisten, orientieren sich die Informationen und die Präsenz vor Ort an den Prinzipien des Harm Reduction Ansatzes und an den Grundlagen der Niedrigschwelligkeit, sowie der Sex-, Drogengebrauch-, Lebensweltakzeptanz.

Aufsuchende Vorortarbeit: Durch die Entwicklung und Umsetzung von zielgruppenspezifischen Aktionsformen/Angeboten wird niedrigschwellig auf das Thema Gesundheitsförderung und Risikomanagement im Zusammenhang mit Drogengebrauch und Sexualität vor Ort aufmerksam gemacht. Durch eine kontinuierliche Präsenz werden Vertrauen und Beziehungen zu Besuchern und Veranstaltern/Personal aufgebaut. Darüber hinaus erlauben Einsatz und Kontakte vor Ort Entwicklungen in diesem Bereich aufzunehmen und dadurch zeitnah mit entsprechenden (Hilfs-) Angeboten / Informationen reagieren zu können (Feedback der Zielgruppe wird berücksichtigt).

Infodisplays in Bars/Clubs/Saunen: Substanzflyer liegen auf spezifischen Partys, auf Sexpartys und Sexorten aus, kommen aber auch bei kommerziellen Partys/Settings zum Einsatz.

- Evaluation des Angebots -

Eine wissenschaftlich begleitete Evaluation des Projekts fand nicht statt, Rückmeldungen zum Projekt erfolgten durch die Mitarbeiter, Ehrenamtliche von manCheck und durch die Zielgruppe selbst.

Zu den oben genannten Substanzen sind alle Substanzflyer inhaltlich fertig gestellt und gedruckt worden. Die Substanzflyer kommen regelmäßig bei aufsuchenden Vorortaktionen zum Einsatz und werden von den hauptamtlich und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern heraus gegeben.

Infodisplays an Szeneorten werden durch einen weiteren Mitarbeiter regelmäßig aufgefüllt. Hierdurch sind die Informationen direkt vor Ort verfügbar.

Bei der Entwicklung neuer Vorortaktionen wurde das Thema Safer Use/Safer Sex im Kontext von MSM, die Drogen konsumieren, inhaltlich integriert .

MSM und Drogenkonsum (mit dem Schwerpunkt auf Alkohol) war Schwerpunktthema auf dem schwul-lesbischen Motzstraßenfest 2011. Auf den jährlich stattfindenden Fetisch-Events und Parties ist das Thema immer über die Flyer und Aktionen präsent.

Über die Verteilung der Flyer durch Kooperationspartner wird die Zielgruppe erweitert und auch in Settings angeboten, die nicht typischerweise zur MSM-Szene gehören, aber von vielen MSM aufgesucht werden.

Die Substanzflyer sind ein beständiger Bestandteil in der Arbeit von manCheck, in Kooperation mit anderen Projekten werden die Substanzflyer stetig aktualisiert. Die Flyer sind regelmäßig vergriffen und werden von anderen Organisationen angefordert. Zu sehen sind sie auf drogen.mancheck.berlin.

c) Geilo (Vorortaktion zum Stadtfest 2011)

Träger: manCheck Berlin

Laufzeit: seit 2011; Entwicklung fand im Rahmen des LSBTQI*-Stadtfestes statt, das Spiel kommt weiterhin in der Vorortarbeit und bei Großevents zum Einsatz und kann thematisch an entsprechende Events angepasst werden

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Im Rahmen der Konzeptentwicklung für das kommende Jahr trifft sich zu Beginn des Jahres das ganze manCheck-Team (bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen) an einem Wochenende außerhalb Berlins. Das Ehrenamtlichen (EA)-Wochenende dient dazu das kommende Jahr gemeinsam zu planen, und Ideen für die kommenden Großevents und Vorort-Aktionen zu entwickeln. Dem EA-Wochenende geht ein interner manCheck-Fachtag voraus, bei dem im Hauptamtlerteam die Schwerpunktthemen für das kommende Jahr gemeinsam erörtert werden. Die Schwerpunktthemen ergeben sich aus aktuellen Beobachtungen aus der Szene, die Vorortarbeiter und auch ehrenamtlichen Mitarbeiter während der Vorortarbeit machen. An diesem Konzeptwochenende werden in Kleingruppen Aktionen für verschiedene Berliner Großevents geplant, unter anderem auch für das LSBTQI* Stadtfest in Berlin-Schöneberg. Im Rahmen einer solchen Kleingruppenarbeit ist die Idee für den „Geilo“ entstanden.

Selbstverständnis und Ziele des Angebots

Die Idee hinter dem „Geilo“ ist, dass es in manchen Situationen schwer ist Safer Sex zu praktizieren. Diese Situationen zu benennen und darüber zu reden, soll das Ziel im weiteren Verlauf der Aktion sein. Im weiteren Gebrauch dieser Aktion/dieses Spiels wurden die Themen Sex- und Partydrogen thematisch in die Aktion integriert. Im Rahmen des LSBTQI* Stadtfestes 2011 kam der „Geilo“ zum ersten Mal zum Einsatz; benötigt werden für die Durchführung ein Spielbrett, 3 Würfel mit Eigenschaften (z.B. Sexpraktik, Setting, Droge), Postkarten und Aufkleber. Mit Hilfe der genannten Materialien soll die Zielperson ein Szenario kreieren, in dem es gegebenenfalls schwer ist, Safer Sex durchzuhalten. Im Anschluss daran könnten Schutzstrategien benannt/reflektiert werden, mögliche Risikomanagementstrategien könnten in einer Präventionsberatung entwickelt werden und es kann notwendiges Präventionsmaterial dafür herausgegeben werden. Ziel des Spiels soll sein, dass sich die Zielperson ihrer Präferenzen bewusst wird, das eigene Verhalten reflektiert und mögliche Risiken selbst erkennt und Maßnahmen ergreift diese zu minimieren. Somit soll eigenverantwortliches Handeln bestärkt werden.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

Der „Geilo“ kommt bei personalkommunikativen Vorortaktionen zum Einsatz, sobald man sich im Rahmen des Spiels mit eigenen Wünschen und Fantasien auseinandersetzt, gibt es eine unmittelbare Wirkung bei der Zielperson:

- Zielperson wird sich eigener Wünsche bewusst
- Reflektion des eigenen Verhaltens in Party- und/oder Sexsettings
- Reflektion des eigenen Konsumverhaltens
- Reflektion und Bestärkung bereits funktionierender und Entwicklung neuer Schutzstrategien

- Entwicklung individueller Risikomanagementstrategien

Des Weiteren wird man sich im Verlauf des Spiels (im Idealfall) der eigenen Beweggründe bewusst, warum man Drogen nutzt, um sexuelle Ziele zu erreichen – dafür sind bedeutsam:

- Abbau von Hemmungen/Scham in sexuellen Begegnungen und deren „Anbahnung“
- Intensivierung des sexuellen Empfindens und der Lust/Erregung
- Zeitliche Ausdehnung von sexuellen Kontakten
- Reduzierung des Schmerzempfindens im Rahmen bestimmter sexueller Praktiken
- Ermöglichen eines enthemmten, archaischen und triebhaften Sexerlebens
- Bereitschaft sich auf ungewöhnliche Sexpraktiken einzulassen

Für viele MSM hat die Verbindung von Sex und Drogen einen hohen Stellenwert aber im Zuge des Einsatzes des „Geilo“ erreicht man auch Männer, bei denen Drogen selten oder kaum bis gar nicht zum Einsatz in Sexsettings kommen. Der „Geilo“ kann stets mit den verschiedenen Eigenschaftswürfeln an jeweilige Settings oder auch Zielpersonen angepasst werden, somit ist es möglich je nach Kontext mit dem „Geilo“ zu reflektieren welche Bedingungen das eigene Sexualverhalten beeinflussen können. Im Rahmen von Drogenkonsum und der Möglichkeit aus verschiedenen Substanzen während des Spiels auszuwählen, ist es möglich, gemeinsam zu schauen, an welchen Punkten man die eigenen Risikomanagementstrategien eventuell optimieren kann oder eventuell erneut thematisiert werden sollten.

Methoden und Instrumente // Aufbau und Inhalte der Substanzflyer

Das Spiel orientiert sich an den Prinzipien der Harm Reduction und der niedrigschwelligen, aufsuchenden Vorortarbeit und ist wie folgt aufgebaut:

Auf dem Spielbrett wird mithilfe der 3 Eigenschaftswürfel ein Szenario kreiert, welches die Zielperson anmacht, indem eine Sexpraktik ausgewählt wird, die sie präferiert, ein Setting ausgewählt wird, das die Zielperson anmacht und eine Droge ausgesucht wird, die die Zielperson eventuell beim Sex konsumiert.

Mithilfe der Eigenschaftswürfel wird nun das fiktive Szenario auf dem Spielbrett gelegt, parallel dazu werden die Ergebnisse auf einer Postkarte mit Stickern festgehalten, die Postkarte wird der Zielperson mitgegeben. Diese Postkarte hat auf der Rückseite eine Take-Home-Message: „Safer Sex? Kenn ich! Aber wenn der Traumtyp kommt? Manchmal ist es ganz schön schwer! Rede darüber!“ An dieser Stelle wird das eigene Verhalten reflektiert, die Zielperson gewinnt den Eindruck, unter welchen Umständen Safer Sex schwer durchzuhalten ist oder unter welchen Umständen eine bestimmte Droge zum Einsatz kommt. An dieser Stelle wird notwendiges Präventions- oder Informationsmaterial ausgehändigt und im Rahmen einer Präventionsberatung das persönliche Risikomanagement reflektiert und ggf. an eine geeignete Beratungsstelle verwiesen.

Kooperationen mit anderen Institutionen

Der „Geilo“ wurde in Zusammenarbeit mit dem gesamten manCheck-Team entwickelt und kommt bis heute bei Veranstaltungen und Events zum Einsatz. Bei der Durchführung sollten idealerweise 2 Personen anwesend sein, weitere Kooperationen bestehen im Rahmen des Projekts nicht.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

Der „Geilo“ kommt in der personalkommunikativen Vorortarbeit zum Einsatz und wurde gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Team von manCheck entwickelt, Impulse zur Anpassung oder Weiterentwicklung der Aktion kommen/kamen somit aus der Szene selbst (Peer-to-Peer-Ansatz). Die Zielgruppe wird spielerisch vor Ort in die Aktion einbezogen und zur Inanspruchnahme einer Präventionsberatung angeregt.

- Evaluation des Angebots -

Eine wissenschaftlich begleitete Evaluation des Projekts fand nicht statt. Rückmeldungen zur Aktion erfolgten durch die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter und die Zielgruppe selbst. Der „Geilo“ kam nach der Fertigstellung auf verschiedenen Großevents zum Einsatz, auf denen auch drogengebrauchende MSM anzutreffen waren/sind. In diesem Kontext erwies es sich immer wieder als schwer, auf öffentlichen Events den eigenen Konsum von Drogen ehrlich offenzulegen und zu thematisieren – dies wurde von verschiedenen Mitarbeitern zurückgemeldet. Es gab allerdings auch Rückmeldungen von anderen Großevents, wie z. B. dem Hustlaball oder den Oster-Leder-Fetischtreffen, wo die Aktion offener angenommen wurde. Das Setting scheint somit von Bedeutung für den Erfolg der Aktion zu sein. Für Events wie Stadtfeste wird das Spiel entsprechend der Zielgruppe modifiziert und es werden andere Themen fokussiert.

Damit der „Geilo“ adäquat zum Einsatz auf öffentlichen (Groß)Events kommen kann, bedarf es regelmäßiger Kommunikations-Schulungen der beteiligten Mitarbeiter (hauptamtlich wie auch ehrenamtlich) – dies erfolgt bei manCheck im Rahmen eines Kommunikationsworkshops. Der „Geilo“ kommt bei Vorortaktionen von manCheck mittlerweile seltener zum Einsatz, weil er schon oft genutzt wurde und die Methode sich dann erschöpft. Er hat sich jedoch als Gesprächseinstieg immer wieder als erfolgreich erwiesen und wurde im Rahmen der Standgestaltung zum LGBTQI* Stadtfest 2011 mit dem ersten Platz prämiert.

d) BEST – Betreiberschulungstest

Träger: Fixpunkt – Verein für suchbegleitende Hilfen e.V. in Kooperation mit LiveKomm- Verband der Musikspielstätten in Deutschland e.V. – im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, manCheck als Kooperationspartner von Fixpunkt
Laufzeit: 01.08.2014 – 31.03.2015

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit führte Fixpunkt e. V. in Kooperation mit der LiveKomm im Zeitraum 01.08.14 - 31.03.15 ein Modellprojekt zur Gesundheitsförderung im Partysetting durch. In diesem Projekt gelang es erfolgreich, ein modulares und manualisiertes Fortbildungskonzept zu erstellen, mit dessen Hilfe Personal von Clubs, Diskotheken, Festivals und anderen Veranstaltungsformaten bzw. -örtlichkeiten in ihrer Gesundheitskompetenz geschult werden können. Insgesamt wurden fünf Schulungsmodule entwickelt, die mit ca. 140 Mitarbeitenden in den Städten Frankfurt/Main, Potsdam, Hamburg und Berlin erfolgreich durchgeführt werden konnten. Das Projekt wurde in diesen Städten mit jeweils kooperierenden Projekten aus der akzeptierenden Partydrogenarbeit und Gesundheitsförderung realisiert, die nun das „BESTNetzwerk“ bilden.

Im Rahmen der angebotenen Schulungsmodelle ist manCheck mit eingebunden worden. Einzelne Fortbildungsmodule sind bereits bestehenden Kooperationspartnern von manCheck angeboten worden, um deren Mitarbeiter darin zu schulen. Drogen haben einen Einfluss auf das Sexualverhalten und können somit das Übertragungsrisiko von HIV, Hepatitiden und anderen sexuell übertragbaren Infektionen beeinflussen, im Hinblick auf mögliche Infektionsrisikosituationen im Zusammenhang mit Drogenkonsum bei MSM sind die Schulungsmodelle von manCheck ausgerichtet. Dabei steht Harm Reduction (Schadensminderung) im Fokus der angebotenen Module.

Selbstverständnis und Ziele des Angebots

Das Nachtleben ist eine der herausragenden gemeinschaftlichen Freizeitaktivitäten insbesondere junger Menschen in Deutschland und ganz Europa. Hier erfahren sie wesentliche und prägende Erfahrungs- und Erlebnisinhalte (Individualisierungs- und Sozialisationsprozesse sowie Peergruppenerfahrungen). Diese Aktivitäten sind weitgehend positiv besetzt. Sie dienen der Erholung, dem Ausleben von Individualität, Kennenlernen von Grenzen, dem Erleben von Spaß bei vielfältigem, häufig ritualisierten Konsum von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen in Gemeinschaft mit Anderen. Eine typische Begleiterscheinung des Besuchs dieser Einrichtungen und Anlässe ist ein risikofreudiges Verhalten, welches sich auf verschiedene Weisen zeigt: Der Verzicht auf Schlaf („Nächte durchmachen“), hohe Lärmbelastung durch laute Musik, sexuelle Experimentierbereitschaft (z.B. Bereitschaft zu risikobehafteten Sexpraktiken) und der Gebrauch psychoaktiver Substanzen (Club Culture = Drug Culture) sind üblich. Die oben skizzierten Risikoverhaltensweisen lassen sich nicht voneinander trennen, befördern sich teilweise gegenseitig und haben ihre Gültigkeit auch bei Schwulen und anderen Männern/Trans*, die Sex mit Männern haben (MSM).

Es ist festzustellen, dass das Partysetting und die Gesundheit von Partygästen und Clubbesucher_innen oftmals noch zu wenig Gegenstand von strukturellen oder selektiv-indizierten Maßnahmen der Suchtprävention sind. Die moderne Präventionsforschung hat nachgewiesen, dass häufig ein Mix von strukturellen, aufklärenden/unterstützenden und regulierenden Maßnahmen und deren

Vermittlung durch Peergruppen-Angehörige erfolgversprechend für die Gesunderhaltung sein können (aufsuchende Vorortarbeit), wie es beispielsweise manCheck in der HIV/STI –Prävention seit Jahren praktiziert.

Clubs und deren Betreiber_innen kennen die riskanten Verhaltensweisen ihrer Gäste. Ihnen ist an einem guten, reibungslosen Ablauf ihrer Veranstaltungen gelegen, ohne das Vergnügen der Gäste einzuschränken oder eine Gefährdung für sich und andere zu riskieren. Damit dies optimal gewährleistet werden kann, muss das Personal in seinen jeweils unterschiedlichen Rollen und mit seinen Aufgaben für die Gefährdungen der Gäste sensibilisiert und auf etwaiges riskantes Verhalten vorbereitet sein, um entsprechende strukturelle, technische oder verhaltensbezogene Maßnahmen zum Schutz der Gäste und der Mitarbeiter_innen ergreifen zu können.

Folgende Ziele und Teilziele standen dabei im Vordergrund:

- Verband der Diskotheken und Tanzbetriebe (BDT) und die LiveKomm verpflichten sich auf das Ziel der Gesundheitsförderung und der Risikominderung für Gäste
- Ein modulares Fortbildungskonzept existiert, das nach Örtlichkeiten und Beschäftigten Gruppen differenziert
- Kooperationsgespräche und -vereinbarungen mit den Betreiber_innen bzw. Geschäftsführungen und Leitungskräften der kooperierenden Clubs
- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen (Know-How Transfer/Reflexionsprozesse) für Beschäftigte von Betrieben und Veranstaltungen, differenziert nach Betriebsgröße und -art (Diskothek, Club, Outdoor-Event) und nach Beschäftigtengruppe (Barpersonal, Garderobe, Kasse, Runner, Gästebetreuer/innen, Leitungskräfte)
- Barpersonal und Türsteher_innen sollen als Co-Trainer_innen bzw. Moderator_innen einbezogen werden
- Die Praxistauglichkeit der Schulungen wird von den Kursteilnehmenden erprobt und kann durch Vor-Ort-Präsenz der Trainer_innen im Rahmen von teilnehmender Beobachtung oder Informationsangeboten, die sich an Partygäste richten, reflektiert werden
- Die Projektergebnisse werden von den Clubs und beteiligten den Akteuren in einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und diskutiert

Im Zuge immer häufiger stattfindender Anfragen an manCheck zum Thema Drogenkonsum und bereits statt gefundener Fortbildungseinheiten für bestehende Kooperationspartner von manCheck, war es dem gesamten Team von manCheck wichtig, Teil des BEST-Projekts zu sein. Bei Safety For Free arbeitet manCheck bereits zusammen mit Wirten, Clubbetreibenden und Partyveranstaltenden, die Safer Sex in ihren Betrieben unterstützen und das Angebot, welches BEST zur Verfügung stellt, wäre somit ein weiterer Baustein in der Gesundheitsförderung von MSM und könnte vorhandenen Kooperationspartner_innen nicht nur im Rahmen der Wirteselbstverpflichtung (Safety For Free) angeboten werden. Des Weiteren besteht die Möglichkeit im Zuge des BEST-Projekts die Kompetenzen der manCheck-Mitarbeitenden zum Thema Drogenkonsum zu stärken und zu fördern.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

Bei BEST geht es um Mitarbeiter_innenschulungen; die Zielgruppe MSM wird daher nicht direkt angesprochen, sondern es werden Kompetenzen von Mitarbeiter_innen auf Veranstaltungen sowie von Veranstalter_innen gefördert, die dazu dienen, Einfluss auf bestimmte Ebenen des Wohlbefindens

von MSM zu nehmen. An dieser sind die bereits genannten Ebenen des Wohlbefindens zu nennen, die bereits beim Teil zu den Substanzflyern aufgeführt sind.

Methoden und Instrumente // Aufbau des Projektes

Zentrale Grundlagen des BEST-Schulungsprogramms sind ein so genanntes BEST-Clubbing-Konzept (orientiert an europäischer Expertise von NEWIP, Safer Clubbing, Party Plus,...) auf der Basis einer akzeptierenden Grundhaltung, des Ansatzes der „Konsummündigkeit“ und der Good-Practice-Kriterien der Gesundheitsförderung (BzGA). Von besonderer Bedeutung ist der Einbezug von Peers mit beruflicher Erfahrung im Partysetting als Co-Trainer_innen.

Das Projekt wurde von einer Projekt-Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Federführend war Fixpunkt e. V. in Kooperation mit der LiveKomm. Die Strukturen und Verantwortlichkeiten im Projekt-Team gestalteten sich wie folgt:

Die Projektkoordination wurde von der geschäftsführenden Projektleiterin des Fixpunkt e.V. und der Bereichsleitung Mobile Sozialarbeit übernommen. Zu den Aufgaben der Projektkoordination zählten insbesondere die

- Projektkonzipierung und -entwicklung,
- Projektdetailplanung (inhaltlich, organisatorisch),
- Entwicklung von Schulungsmanualen und -präsentationen, Gestaltung von Unterlagen
- Auswertung der Projektfortschritte und -ergebnisse (qualitativ, quantitativ)
- Kooperation mit wissenschaftlichen Berater_innen, Zuwendungsgebern und anderen Kooperationspartner_innen, Schulungsbetrieben (Fachverwaltung, andere Träger)
- Berichterstellung
- Präsentation des Projekts und der Ergebnisse in der Öffentlichkeit.

Eine Projektmitarbeiterin mit sozialarbeiterisch-pflegerischer Fachkompetenz wurde im Schwerpunkt „Drogen/Sucht“ beschäftigt. Zu ihren Aufgaben zählten insbesondere:

- Konzeptumsetzung
- Schulungsvorbereitung und -durchführung,
- Kooperation mit / Akquise von Schulungsbetrieben
- Betreuung der Co-Trainer/innen
- Auswertung und Nachbereitung

Ein Projektmitarbeiter mit clubseitiger Fachkompetenz wurde im Schwerpunkt „Betreiber/innen“ beschäftigt. Zu seinen Aufgaben zählten insbesondere:

- Konzeptumsetzung mit Schwerpunkt Konzeptberatung
- Kooperation mit / Akquise von Schulungsbetrieben
- Kooperation mit LiveKomm und weiteren Club-Verbänden
- Einspeisung der Projektergebnisse in Clubverbände
- Evaluation, Entwicklung von Evaluationsinstrumenten sowie Auswertung

Das Projekt bezog außerdem mehrere Fachkräfte aus den beteiligten Projekten verantwortlich in die Entwicklung und Erprobung von Schulungen mit ein. Außerdem wurden Mitarbeitende aus Clubs als Co-Trainer_innen eingesetzt. Als Trainer_innen wurde insgesamt sechs erfahrene Fachkräfte des

Projekträgers und der kooperierenden Projekte eingesetzt. Es hat sich gezeigt, dass das Schulungsprogramm insbesondere geeignet ist, wenn es durch erfahrene Trainerinnen und Trainer mit fach- und settingspezifischen Kenntnissen umgesetzt werden kann. Hinzu kamen zwei Rettungsfachkräfte (Rotes Kreuz und Berliner Feuerwehr) sowie ein Pharmazeut. Es wurden sieben Personen als Co-Trainer_innen eingesetzt, von denen zwei Co-Trainer über Erfahrung als Türsteher verfügten.

Kooperationen mit anderen Institutionen

Die Kooperation mit lokalen Projekten der Gesundheitsförderung und/oder der Drogenhilfe (sogenannte „Partydrogen-Infoprojekte“) sowie mit regionalen oder bundesweiten Zusammenschlüssen und Lobbyverbänden der Clubkultur war für die Erschließung von Ressourcen von essentieller Bedeutung. Der Einbezug und die Vernetzung verschiedener lokaler Drogen-Info- und Präventionsprojekte konnte realisiert werden. Mit Abschluss des BEST-Modellprojekts hat sich ein „BEST-Netzwerk“ etabliert. Es besteht aus den Projekten Drugscouts (Leipzig), Alice-Project (Frankfurt, Main), Chill Out e.V. (Potsdam), mancheck (Berlin) und dem Fixpunkt-Partyteam (Berlin). Im Vorfeld des Projektes, zum Zeitpunkt der Beantragung, hatten diverse Clubs, Veranstalter_innen und Dienstleistungs-Firmen aus den Städten Berlin, Potsdam, Leipzig, Frankfurt, Hamburg und weiteren Städten und Gemeinden Deutschlands ihre Bereitschaft zur Mitarbeit im Projekt erklärt.

Mit den Kooperationspartner_innen in den Club-Netzwerken, Schulungsbetrieben und lokalen Projekten der Gesundheitsförderung und/oder der Drogenhilfe wurde ein regelmäßiger fachlicher Austausch gepflegt. Die Projekt-Arbeitsgemeinschaft stimmte sich ab bzw. tauschte sich aus mit der AG Gesundheitsförderung im Partysetting, dem Bundesverband deutscher Diskotheken und Tanzbetriebe (BDT) und der Berliner Fachstelle für Suchtprävention. Beim Fachgespräch im Bundesgesundheitsministerium zum Thema „Methamphetamin in der Partyszene“ wurde das BEST-Projekt vorgestellt und hat insbesondere vom stattgefundenen Austausch mit Party- und Präventionsprojekten aus ganz Deutschland profitiert. Das Treffen des Sonics Netzwerks in Leipzig, veranstaltet von der Deutschen Aids-Hilfe e.V., wurde genutzt, um das Projekt vorzustellen, aber auch um Anregungen zu erhalten, die für die Fortentwicklung des Projektes von Bedeutung waren.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

Die Zielgruppe des Projektes sind Mitarbeitende im Partysetting. Es zeigte sich, dass insbesondere im subkulturellen Partyleben das Personal meist selbst zur „Partyszene“ gehört. Sie agieren somit nicht nur als professionelle Mitarbeiter_innen eines Clubs oder einer Diskothek, sondern auch als „Peers“ und als „Konsument_innen“ in unterschiedlichen Rollen. Betreiber_innen-Schulungen sollten die verschiedenen Ebenen angemessen thematisieren und sowohl ein professionelles Rollenverständnis als Mitarbeiter_in als auch einen reflektierten Umgang mit dem eigenen Konsum psychoaktiver Substanzen beinhalten.

Die Kombination von Personalschulungen und Informationsarbeit für Partygäste verspricht auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen des Fixpunkt e. V. die besten Synergieeffekte zu einer nachhaltigen Implementierung des Gesundheitsgedankens im jeweiligen Partysetting.

- *Evaluation des Angebots* -

Eine ausführliche Beschreibung der Erhebungs- und Auswertungsmethodik ist dem BEST-Abschlussbericht zu entnehmen; dort werden auch die Ergebnisse der Evaluation ausführlich dargestellt. An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass manCheck als Berliner Gesundheitsteam für MSM in das BEST-Programm miteingebunden wurde und wie bereits erwähnt, sollten einzelne Module des BEST-Schulungsprogramms bei angefragten Kooperationspartner_innen von manCheck in Zusammenarbeit mit hauptamtlichen Mitarbeitenden von manCheck eingesetzt werden. Das BEST-Schulungsprogramm ist bestens geeignet, das Fortbildungsangebot von manCheck im Rahmen von Safety For Free zu erweitern, denn in der Wirteselbstverpflichtung ist solch ein Angebot beschrieben. Bereits bestehende Kooperationspartner_innen von manCheck haben stets die Möglichkeit, Fortbildungsbedarf ihrer Teams gegenüber manCheck zu äußern; ebenso haben die hauptamtlichen Mitarbeitenden von manCheck die Möglichkeit, Fortbildungsbedarf der Kooperationspartner_innen zu hinterfragen bzw. entsprechende Angebote von manCheck zu unterbreiten. Im Zuge von BEST haben Mitarbeitende von manCheck zwei Betriebe/Betreiber/Wirte angefragt, ob ein Interesse an einer Fortbildungseinheit aus dem BEST-Schulungsprogramm besteht. Dies wurde von einem Wirt bestätigt, doch leider konnte in der kurzen Laufzeit kein geeigneter Termin gefunden werden. Des Weiteren reichten die personellen Kapazitäten von manCheck teilweise an dieser Stelle nicht aus.

e) *ICH – Infektionsmedizinisches Centrum Hamburg*

Träger: Infektionsmedizinisches Centrum Hamburg

Laufzeit: seit 2015

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Das Infektionsmedizinische Centrum Hamburg bietet Patient_innen an zwei Standorten in Hamburg (Grindel, Stadtmitte) hausärztliche internistische Behandlungen, apparative diagnostische Leistungen und die Behandlung von Infektionskrankheiten wie HIV und Hepatitis an.

Das Ärzteteam des ICH hat vor kurzem damit begonnen, schwule Männer auch hinsichtlich Sex- und Partydrogen zu beraten. Im Vordergrund steht hierbei, über die Risiken des Drogenkonsums sowie über mögliche Wechselwirkungen und deren Folgen aufzuklären.

Selbstverständnis und Ziele des Angebots

Das ICH ist eine Schwerpunktpraxis für MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) und möchte sich fortan dem Thema Sex- und Partydrogen verstärkt annehmen, um Patienten besser beraten und adäquat verweisen zu können. Es gibt in Hamburg einen beträchtlichen Teil von MSM, für die Partys und Sex in Verbindung mit Drogen zu einem wahren Rausch führt, der aber nicht selten in schwerwiegende gesundheitliche Probleme münden kann. Hier möchte das ICH ansetzen und den Patienten Hilfestellungen zum Umgang mit Drogen geben, auf Wechselwirkungen und Gefahren hinweisen und qualifiziert an Drogenberatungsstellen, Suchtklinken oder Selbsthilfegruppen weiter verweisen.

Eine akzeptierende Haltung gegenüber Drogennutzern ist dem ICH sehr wichtig. Der „erhobene Zeigefinger“ ist kein probates Mittel. Vielmehr geht es um eine fachlich und ärztlich kompetente Beratung zu Safer Use und um eine fundierte, wertneutrale Einschätzung über mögliche Risiken des Drogenkonsums. Ziel ist es, sich dem Thema verstärkt anzunehmen, um Patienten im Gespräch die bestmögliche Hilfestellung zu geben. Besonders interessant und wichtig erscheint hierbei, die Wechselwirkungen von Drogen mit HIV-Medikamenten oder Antidepressiva exakt zu bestimmen. Zudem geht es darum, im Gespräch in Zukunft besser zu erkennen, ob ein erhöhter und für den Einzelnen belastender und risikoreicher Drogenkonsum vorliegt, um dann als Ärzt_innen auf mögliche Gesundheits- und Infektionsrisiken eingehen zu können.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

Die Gespräche zwischen Ärzt_innen und Patienten sind prinzipiell ergebnisoffen, der Schwerpunkt liegt jedoch auf möglichen psychischen wie physischen Folgen von Drogenkonsum.

Methoden und Instrumente

Dem ICH liegt für das Thema Drogen und MSM kein durchstrukturiertes Konzept vor, bei dem verschiedene ausdifferenzierte Methoden und Instrumentarien zum Einsatz kommen. Das ICH ist keine klassische (Drogen-)Beratungsstelle, sodass sie den Schwerpunkt mangels fehlender Ressourcen auch nicht darauf legen können.

Kooperationen mit anderen Institutionen

Bis dato bestehen zwischen dem ICH und anderen Institutionen keine Kooperationen hinsichtlich des Themas Drogen und MSM. Zunächst wird sich das ICH durch interne Fortbildungen eingehender mit dem Thema vertraut machen und sich innerhalb des Teams fachlich noch besser aufzustellen. In Zukunft ist es durchaus möglich, eine Kooperation mit dem Projekt „Hein&Fiete“, das eine kostenlose und anonyme HIV/STI-Testberatung jeweils dienstags und donnerstags anbietet, einzugehen. Sinnvoll erscheint dies besonders, da Hein&Fiete die Zielgruppe der MSM in hohem Maße erreicht. Zudem würde das niedrigschwellige, sozialpsychologische Beratungsangebot von Hein&Fiete eine wertvolle Ergänzung zum ärztlichen-medizinischen Schwerpunkt des ICH darstellen.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

Um die Zielgruppe auf das Beratungsangebot im ICH aufmerksam zu machen, wurden bereits Anzeigen in der schwulen Lokalpresse geschaltet und im Rahmen eines Interviews über Risiken und Nebenwirkungen gesprochen.

- Evaluation des Angebots -

Die verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Drogen steckt im ICH noch in den Kinderschuhen, sodass bis jetzt noch kein vollständiger Projekt- und Evaluationsbericht vorliegt. In einem ersten Schritt geht es darum, sich selbst durch interne Weiterbildungen fachlich noch besser aufzustellen, um Patienten hinsichtlich ihres Drogenkonsums und -verhaltens kompetenter betreuen zu können. Ferner soll weiter auf das Angebot im ICH durch Kampagnen und Werbung in der Zielgruppe hingewiesen werden, um das Bewusstsein für das Thema zu schärfen und Männer, die Sex mit Männern haben, zu sensibilisieren. Interessant wird sein, wie groß und wie akut der Bedarf für das Thema Drogen und MSM tatsächlich ist und wie sehr die neuen Angebote des ICH in der Szene angenommen werden. Des Weiteren soll das Hilfesystem in Hamburg hinsichtlich Drogen und MSM ausgelotet und eruiert werden. Ziel ist es, entsprechende Institutionen zu etablieren, in denen sich schwule und bisexuelle Drogenkonsumierende wohl fühlen und bedarfsgerecht betreut werden.

f) Beratungsangebot für schwule Männer mit Substanzkonsum

Träger: Aidshilfe Köln

Laufzeit: seit Januar 2015

- Konzeption des Angebots -

Hintergrund

Seit September 2013 häufen sich Beratungsanfragen zum Thema „Crystal Meth“ in der Aidshilfe Köln. Klienten klagen über fehlende Angebote in der Suchthilfe, die Substanzkonsum im Kontext von Sexualität berücksichtigen und behandeln. Seit Januar 2015 bietet die Aidshilfe Köln dauerhaft ein Beratungsangebot für schwule Männer mit Substanzkonsum im Rahmen von Sexualkontakten an.

Selbstverständnis und Ziele des Angebots

Ziel ist es, ein niedrigschwelliges psychosoziales Angebot zu etablieren, dass lebensweltakzeptierend und nicht abstinenzorientiert arbeitet. Dauerhaft soll über die Kooperation und den regelmäßigen fachlichen Austausch mit weiteren Institutionen (s. u.) ein ganzheitliches Beratungs- und Hilfeangebot für drogengebrauchende MSM geschaffen werden.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

Im Vordergrund des Beratungsangebots der Aidshilfe Köln stehen psychosoziale Aspekte des Drogenkonsums in Verbindung mit Sexualität. Bei Bedarf kann an weitere therapeutische, aber auch medizinische Angebote weiter vermittelt werden. Diese Vermittlung und Kooperation mit anderen Angeboten wird in Zukunft stärker ausgebaut (s. u.)

Methoden und Instrumente // Aufbau des Angebots

Bereits seit einigen Jahren besteht in Zusammenarbeit mit zwei niedergelassenen HIV-Schwerpunktärzten ein niedrigschwelliges Beratungsangebot in den Arztpraxen – eine offene psychosoziale Sprechstunde einmal im Monat. Die Ärzte haben so die Möglichkeit, Patienten bei entsprechendem Hilfebedarf in die Sprechstunde zu vermitteln. Dieses Angebot wurde seit Februar 2015 auf Patienten erweitert, die durch den Konsum von „Crystal Meth“ medizinisch (somatisch, psychisch) auffällig werden und bei denen Beratungsbedarf besteht, sofern der Substanzkonsum mit der gelebten Sexualität zusammenhängt. Angeregt durch die kooperierenden Ärzte aus Köln fanden gemeinsame Arbeitskreise zwischen Aidshilfe und niedergelassenen HIV-Schwerpunktärzt_innen und Kliniken aus Köln, Bonn, Aachen und Leverkusen statt. Das medizinische Fachpersonal wurde zu dem Thema „Crystal Meth- Konsum“ informiert und sensibilisiert. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch wurde dabei als Ziel festgehalten. Die Ärzte können ihre Patienten durch das erreichte Hintergrundwissen gezielter auf Symptome, die mit dem Konsum und dem Konsumrahmen zusammenhängen ansprechen und in die Beratung vermitteln. Über die daraus entstandenen Beratungsprozesse mit den Klienten ergaben sich Kontakte zu weiteren Einrichtungen im Suchthilfesystem, die sich auf den Substanzkonsum homosexueller Männer im Rahmen von Sexualität spezialisiert haben bzw. spezialisieren möchten: Mit der Salus Klinik - eine stationäre Entwöhnungsbehandlung in Hürth bei Köln - ergaben sich zunächst ein gemeinsamer Austausch mit der Klinikdirektorin, dem leitenden Oberarzt und der leitenden Psychologin und anschließend eine Kooperationsvereinbarung, die Folgendes beinhaltet:

Die Klinik vermittelt nach fachlicher Entscheidung Patienten in die Selbsthilfegruppen der Aidshilfe für schwule, HIV positive Männer sowie in die Beratung. Das ambulant betreute Wohnen durch die Aidshilfe Köln wird als mögliche Nachsorgemaßnahme im Anschluss an eine stationäre Behandlung durch die Klinik angeboten, wenn dies nötig und sinnvoll erscheint.

Die Aidshilfe hat zum Thema „schwule Lebenswelt und Konsumzusammenhänge“ drei Schulungen für Therapeuten und medizinisches Personal (insgesamt 60 Personen) durchgeführt. Schwerpunkte der Veranstaltung waren: Lebenswelten schwuler Männer, gelebte Sexualität unter Männern (Wo findet Sexualität statt? Wie findet diese statt? Sexualpraktiken), Welche Substanzen werden wozu funktionalisiert?, Erklärungsmodelle aus der Beratung, warum Sexualität unter Substanzkonsum ausgelebt wird, Wie kann man über Sexualität in der Beratung und Therapie sprechen?. Ziel ist es „Sexualität“ im therapeutischen Prozess behandelbar zu machen. Weitere Angebote im ambulanten Setting gilt es gemeinsam zu ermitteln.

Die LVR Klinik in Köln - Merheim ist eine Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. In Absprache mit der Sozialarbeiterin der Institutsambulanz sowie dem Ambulanzzarzt ist eine kurzfristige stationäre Unterbringung zur Entgiftung, Krisenintervention, Motivation und Orientierung für Klienten mit Crystal Meth Konsum möglich. Hierzu findet ein regelmäßiger Austausch und Vermittlung statt. Mit dem Beratungsschwerpunkt „Substanzkonsum und Sexualität“ vermittelt die Ambulanz der LVR Klinik Patienten zur Aidshilfe Köln. Um die Qualität der Beratung sicherzustellen, befindet sich der zuständige Mitarbeiter in der Zusatzausbildung zum Sexualberater.

Weiteres Ziel ist es kooperierende Psychotherapeuten und Psychiater in die Behandlungskette aufzunehmen, um ambulante Angebote auszubauen. Eine Tagesklinik in Köln verfügt hierzu über Erfahrungen und ist zu einer Kooperation bereit. Sexualtherapeutische Angebote können über die proFamilia abgedeckt werden, aber niedergelassene Therapeuten fehlen. Weitere Kooperationspartner_innen werden gesucht. Ein wichtiger Punkt ist der Ausbau von Nachsorgeangeboten.

Die Aidshilfe Köln arbeitet im Rahmen der Beratung von schwulen Männern mit Substanzkonsum und Sexualität grundsätzlich lebensweltakzeptierend sowie nicht abstinenzorientiert. Wir verwenden Techniken aus der motivierenden Gesprächsführung und der Sexualberatung (Sexualanamnese nach dem Hamburger Modell - Gerlinde Galedary und Anette Rethemeier).

Kooperationen mit anderen Institutionen

Wie dargestellt, bestehen vielfältige Kooperationen mit anderen Institutionen. Diese sollen in Zukunft zur Etablierung einer ganzheitlichen Behandlungskette weiter ausgebaut werden.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

Über einen Rundbrief an kooperierende HIV- Schwerpunktärzte und Krankenhäuser wird das Angebot seit Februar 2015 beworben. Zudem bestehen Vermittlungskontakte zu weiteren Institutionen (s. o.).

- *Evaluation des Angebots* -

Eine wissenschaftlich begleitete Evaluation des Angebots fand bislang nicht statt. Bis heute konnten etwa 50 Beratungsanfragen (Stand: Oktober 2015) bearbeitet werden. Diese Nachfrage und der berichtete Bedarf aus anderen Institutionen belegen die Relevanz eines ganzheitlichen Beratungsangebots im Kontext Drogenkonsum und Sexualität von MSM, das in Zukunft ausgebaut und dessen Qualität über den fortlaufenden fachlichen Austausch und Weiterbildung sichergestellt werden soll.

g) Drugscouts

Träger: Suchtzentrum Leipzig gGmbH

Laufzeit: seit 1996

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Das Projekt wurde von jungen Menschen aus der elektronischen Musik- und Partyszene gegründet. Das Anliegen ist es, sachlich und umfassend über legale und illegalisierte psychoaktive Substanzen und deren Konsum zu informieren und aufzuklären.

Selbstverständnis des Angebots

Grundsatz ist die Akzeptanz gegenüber den individuellen Entscheidungen der Konsument_innen. Sie sollen dabei unterstützt werden, einen genussorientierten, selbstbestimmten, drogenmündigen Konsum zu haben. Das Verbreiten von Informationen (über Tatsachen beim Gebrauch von psychoaktiven Substanzen) statt Vorurteile stehen im Vordergrund. Die Drugscouts setzen sich für Entkriminalisierung des Konsums von psychoaktiven Substanzen ein. Sie schaffen Rahmenbedingungen für selbstbestimmten, genussorientierten und gesundheitsbewussten Konsum und eine effiziente Netzwerkarbeit.

Ziele

Hauptziel ist die Vermittlung und Etablierung von risikominimierenden Maßnahmen in der Partyszene. Die Drugscouts wollen dazu beitragen, gesundheitliche und psychosoziale Schädigungen für User und ihr jeweiliges soziales Umfeld so gering wie möglich zu halten. Dies beinhaltet:

- niedrigschwelligen Zugang zu umfassenden Informationen über Drogen und Safer-Use-Regeln sowie Ausgabe von Safer-Use-Materialien (Aufsuchende und Komm-Struktur)
- Weitergabe von Warnmeldungen zu Substanzen,
- Bereitstellung von Informationen und Unterstützung für Angehörige und
- vielfältige Beratungs- und Reflexionsangebote zu Konsumverhalten und Konsumveränderung für Konsument_innen

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

- genussorientierter Konsum von psychoaktiven Substanzen
- Erhaltung von körperlicher und psychischer Gesundheit
- individuelles Risikomanagement / Risikominimierung
- selbstständiges Treffen von Entscheidungen

Methoden und Instrumente

Die Drugscouts bieten vielfältige Informationsmaterialien zu psychoaktiven Substanzen und Risikominimierung (Safer Use, Safer Sex etc.) an. Bei den Einsatz auf Partys stehen den Partygästen

- ein Informationsstand bzw. ein ausgestalteter Chill-Out-Bereich für (Tanz)Pausen und (Info) Gespräche,
- Party Food (kostenloses Obst und Wasser)
- Safer-Use- /Safer-Sex-Materialien (Kondome, Ohrstöpsel, Sniffröhrchen etc.)

- Tripbegleitung und Hilfe im (Drogen)Notfall

zur Verfügung. Die Website drugscouts.de hat weit über 1,5 Millionen Aufrufe pro Jahr. Hier besteht für Ratsuchende die Möglichkeit, Erfahrungsberichte zu den verschiedenen Substanzen zu lesen, sich über aktuelle Substanzwarnungen zu informieren oder anonym beraten zu lassen. Weiterhin ist eine Beratung per Telefon oder persönlich im Drug Store – Drogeninfoladen möglich.

Kooperationen mit anderen Institutionen

Es bestehen regelmäßige und langjährige Kooperationen mit Leipziger Veranstalter*innen, Clubs, Festivals und Bars.

Überregionale Kooperationen bestehen zu folgenden Verbänden:

- SONICS (Cybertribe-Netzwerk für Rhythmus und Veränderung)
- BASICS (European Network for Rave Culture and Drug Awareness)
- JES (Selbsthilfenetzwerk für Junkies, Ehemalige und Substituierte)

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

- Ausgabe von Fragebögen (Konsumverhalten, Wünsche, Kontakte zum Hilfesystem) per Mail und bei Aktionen
- Klärung von Bedarfen auch im persönlichen Gespräch bzw. im Kontakt mit Kooperationspartnern

- *Evaluation des Angebots* -

Bisher erreichte Ziele

- intensive und umfassende Vernetzung mit Institutionen und Veranstalter_innen in Leipzig
- reger Abruf der Erfahrungsberichte auf Website
- Nutzung von verschiedenen Beratungsangebote (Mail, Telefon, persönlich)
- regionale Verbreitung des Safer-Clubbing-Ansatzes

Anknüpfungspunkte für mögliche eigene Projekte

- Durchführung gemeinsamer Aktionen im Leipziger Nachtleben (Vernetzung)
- Zugang für Safer Sex-Informationen und-materialien für die Zielgruppe möglich machen bzw. erleichtern

h) Institut für Zukunft

Träger: -

Laufzeit: seit Mai 2014

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Das Projekt wurde von jungen Menschen aus der elektronischen Musik- und Partyszene gegründet. Der Club versteht sich als Ort für elektronische Musik und emanzipatorische Politik.

Selbstverständnis des Projektes

Den Gästen soll die Möglichkeit gegeben werden, selbstbestimmt und mündig Entscheidungen zu den Themen Drogen, Gesundheit und Sexualität zu treffen. Das IfZ unterstützt dies mit der Schaffung von Rahmenbedingungen für selbstbestimmten, genussorientierten und gesundheitsbewussten Konsum (Informationen, Materialien, Räumlichkeiten etc.). Grundsatz ist das safer-clubbing-Konzept, welches die Stärkung der Eigenverantwortung der Clubbesucher_innen beinhaltet, „damit ein mündiger, informierter Umgang mit Substanzen, Alkohol und Sexualität möglich wird“.

Ziele

Hauptziel die Vermittlung und Etablierung von risikominimierenden Maßnahmen im Club. Das IfZ will aktiv dazu beitragen, gesundheitliche Schädigungen für Gäste und Mitarbeiter so gering wie möglich zu halten.

Dies beinhaltet:

- Präventive und schadensminimierende Maßnahmen
- niedrigschwelligen Zugang zu umfassenden Informationen über Drogen und Safer-Use-Regeln
- Schaffung eines Verantwortungsbewusstseins bei Besuch des Clubs

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

- Einsatz von sogenannten feel-good-Personen (erkennbar an Schlüsselband mit Karte um Hals), welche als Ansprechpartner für Gäste fungieren
- reizarmer Ruheraum / chill out area
- Dark Room: keine Liegeflächen, klare Abgrenzung zu chill out- oder Konsumraum

Methoden und Instrumente

- Auslage von umfassenden Infomaterialien und Materialien für safer use / safer sex
- Notfallbutton in Dark Room
- Akzeptierende und niedrigschwellige Angebote sowie vielfältige Möglichkeiten der Verantwortung und Sicherheit (Obst, kostenloses Wasser, Ohrenstöpsel etc.)

Kooperationen mit anderen Institutionen

- Zusammenarbeit mit den drugscouts sowie Vernetzung mit anderen Veranstalter_innen in Leipzig, um safer-clubbing-Konzept zu installieren

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

- Online-Umfrage zu Wünschen und Verbesserungsvorschlägen
- Ausgabe von Fragebögen und persönliche Gespräche bei Veranstaltungen
 - *Evaluation des Angebots* -

Bisher erreichte Ziele // positive Aspekte

- Initiierung der AG safer clubbing (als erster Club in Leipzig)
- Schulung für Mitarbeitende (Erste Hilfe, Drogen etc.)
- Vorbildfunktion für andere Clubs im Leipziger Nachtleben
- Initiierung von erstem dark room in Leipzig außerhalb der schwulen Szene

Anknüpfungspunkte für mögliche eigene Projekte

- Erreichen von relativ jungen MSM, welche sich nicht oder nicht ausschließlich in schwuler Szene bewegen (Heterogenität)
- Ort, wo Raum für Sexualität installiert ist

i) PoppPiraten

Träger: Aidshilfe Leipzig

Laufzeit: seit 2004

- *Konzeption des Angebots* -

Hintergrund

Die PoppPiraten sind ein Präventionsprojekt der AIDS-Hilfe Leipzig für Männer, die Sex mit Männern haben im Speziellen und die queer community im Allgemeinen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen sind in der Szene mobil, um im Sinne der peer education Menschen mit Informationen und Materialien zu versorgen sowie verantwortungsvolles Risikomanagement zu fördern.

Selbstverständnis des Projektes

Das Projekt agiert hauptsächlich personalkommunikativ. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen fungieren als Ansprechpartner*innen im peer-to-peer-Kontext.#

Ziele

Hauptziel ist das Verhindern von HIV- und STI-Neuinfektionen bei Männern, die Sex mit Männern haben. Die Zielgruppe soll befähigt werden, die eigene Sexualität verantwortungsvoll zu leben und alle notwendigen Informationen zum Schutz vor HIV und anderen STI zur Verfügung gestellt bekommen. Der Zugang der Zielgruppe zu Informationen und safer-sex-Materialien soll in Lokalen, Bars, Clubs und Saunen sichergestellt werden. Die PoppPiraten fungieren als Ansprechpartner für persönliche Gespräche.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

- Förderung des Gesundheitsbewusstseins / Erhaltung von physischer Gesundheit
- Auseinandersetzung mit eigenem Verhalten / Entwicklung von individuellen Strategien zur Risikominimierung (Risikomanagement)

Methoden und Instrumente

- Verteilung von Infomaterialien und Cruising-Päckchen
- spielerische Annäherung an das Thema (Mission Sex Quiz, Frage-/Antwort-Bögen etc.)
- Gespräche und Verweisungen

Kooperationen mit anderen Institutionen

Bislang bestehen keine Kooperationen mit anderen Institutionen.

Erreichbarkeit und Einbindung der Zielgruppe

- authentischer Zugang zur Zielgruppe und zielgruppenspezifische Prävention

- *Evaluation des Angebots* -

Bisher erreichte Ziele // positive Aspekte

- Verortung des Projektes in der schwulen Szenen
- intensive Kooperation und Zusammenarbeit mit Orten und Veranstaltungen, wo schwule Sexualität stattfindet
- authentischer Zugang zur Zielgruppe und zielgruppenspezifische Prävention

j) 56 Dean Street London

Träger: National Health Service (NHS)

Laufzeit: seit 2010

- Konzeption des Angebots -

Hintergrund

Die 56 Dean Street London wurde 2010 von Dr. Owen Bowden-Jones vom Imperial College in London als Reaktion auf zunehmende Berichte von Club Drugs und ChemSex in London gegründet. 2011 wurde eine Partnerschaft mit Antidote – London Friend eingegangen, um die Bedürfnisse von MSM zu berücksichtigen und sie besser an ihren Service anzubinden. 2014 wurde eine Vollzeitstelle für einen Fachmann im Substanz-Gebrauch geschaffen, der sich ebenfalls mit MSM und deren Drogen-Gebrauch auskennt. Bei der 56 Dean Street handelt es sich um die erste Klinik, welche sich speziell an MSM richtet und Unterstützung bei ChemSex anbietet. Bereits im ersten Monat meldeten sich 110 Patienten, welche Unterstützung suchten. Davon hatten sich gerade einmal zwei Personen zuvor in einer staatlichen Einrichtung angemeldet.

Selbstverständnis des Projektes

„We are here to help, not to judge!“ In diesem Sinne richtet sich die Arbeit der 56 Dean Street an folgenden Prinzipien aus:

- Vorurteilsfrei, nicht wertend
- Nicht Abstinenz-orientiert
- Tolerant, kultur- und religionsübergreifend
- Gut geschult und kompetent in Bezug auf LGBT und Drogen
- Kostenlose Angebote

Ziele

Grundsätzliches Anliegen der 56 Dean Street ist es, kostenlose, ganzheitliche Gesundheitsangebote für MSM bereitzustellen, die sowohl psychosoziale als auch medizinische Komponenten umfassen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Drogengebrauch im Zusammenhang mit sexuellem Erleben.

Angesprochene Ebenen des Wohlbefindens von MSM

- Psychosoziale Unterstützung
- Prävention und Behandlung akuter gesundheitlicher Probleme

Methoden und Instrumente

- Bereits im ersten Monat wurde gesamtes Personal mit ChemSex-Trends vertraut gemacht und Schulungen zur Gesprächsführung durchgeführt
- Ehrenamtliche wurden eingestellt, um die Ambulanzen personell zu unterstützen
- Pflegepersonal wurde durch ChemSex-Vollzeit-Berater aufgestockt
- Kostenlose Gesundheitsversorgung, Beratung zu Safer-Use, Drogennotfällen, Vor-Ort Gesundheitsscreening und Unterstützung
- Multidisziplinäres Team aus Suchtärzten_innen, Psycholog_innen, Berater_innen, Gruppen-Mentoring mit „gelebter Erfahrung“

- Problem-Einschätzungen und Planung, um Situation zu verbessern
- Gesprächstherapie mit Psycholog_innen, Berater_innen sowie Gruppen-Mentoren, die eigene Drogen-Erfahrungen gemacht und diese bewältigt haben
- Erstellung von Online-Bibliothek, um MSM, welche nicht in Klinik kommen wollen oder weiter weg wohnen, zu erreichen (Safer Use, Harm Reduction, ...)
- „Dean Street Wellbeing Programme“ bestehend aus:
 - Engagement in Unterhaltung, Bildung, Gemeinschaft
 - Kunst-Ausstellungen, Filmvorführungen, Theater
 - Gemeinschafts-Diskussionen
 - Performance Art
 - Open-Mic Events
 - Gesprächs-Therapien und Support Groups
 - Lokale Events in Soho

Kooperationen mit anderen Institutionen

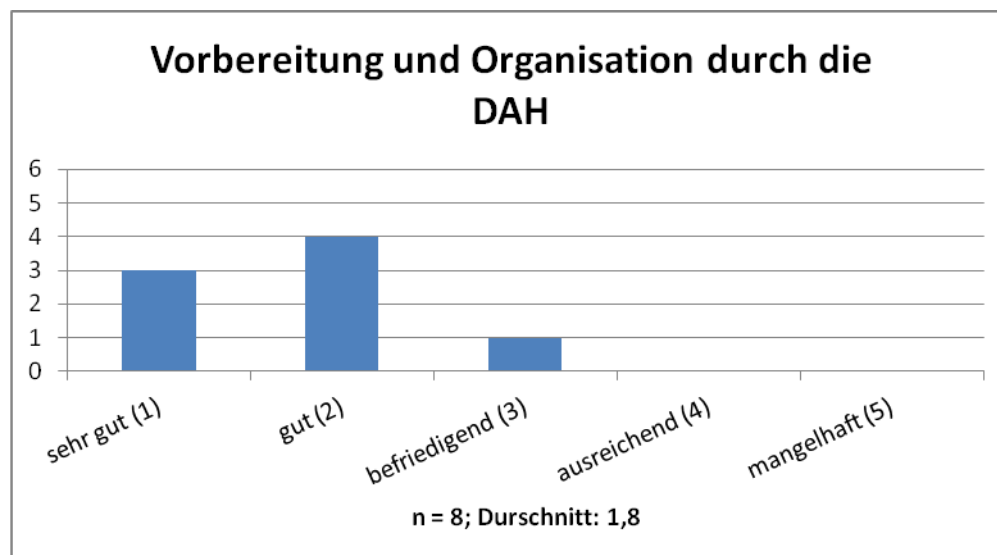
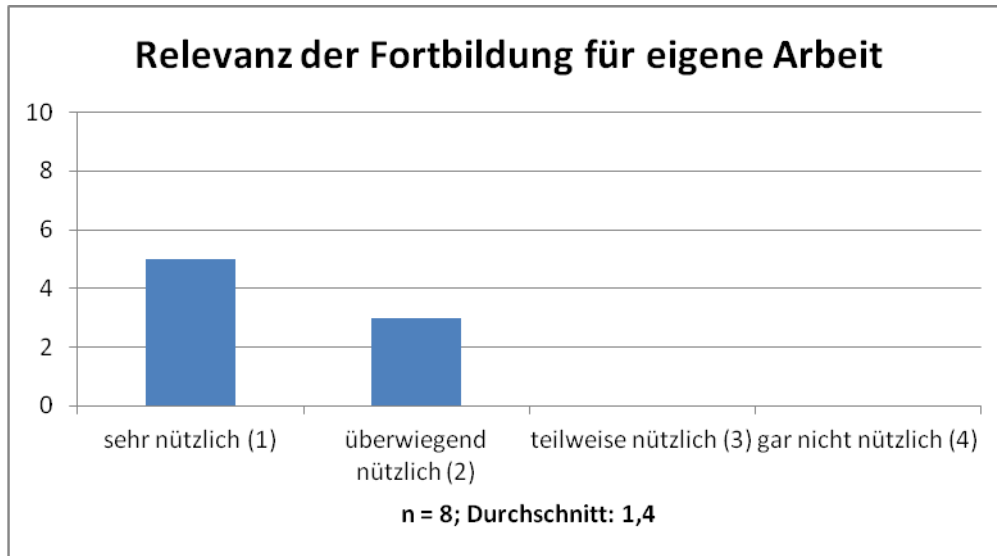
Im Rahmen der 56 Dean Street bestehen Kooperation zu folgenden Institutionen:

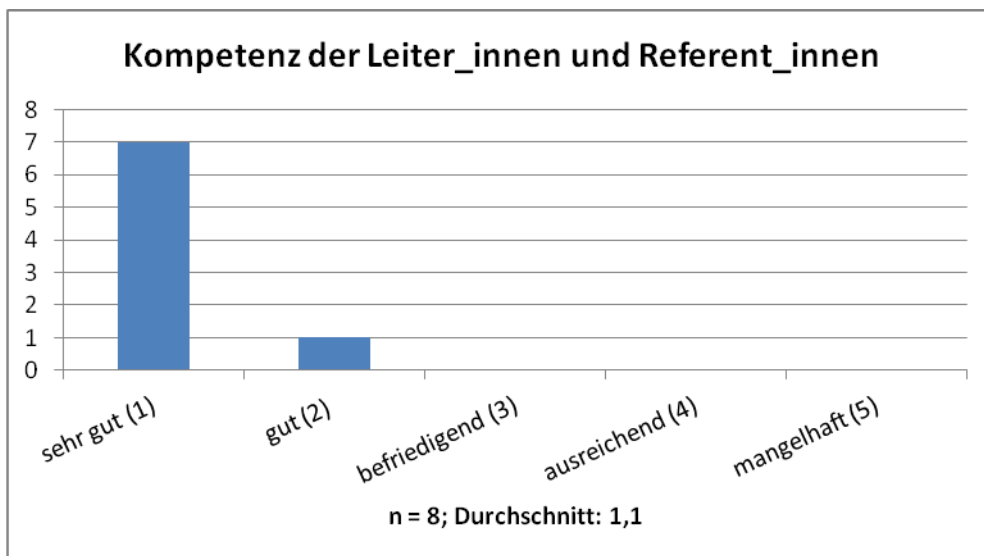
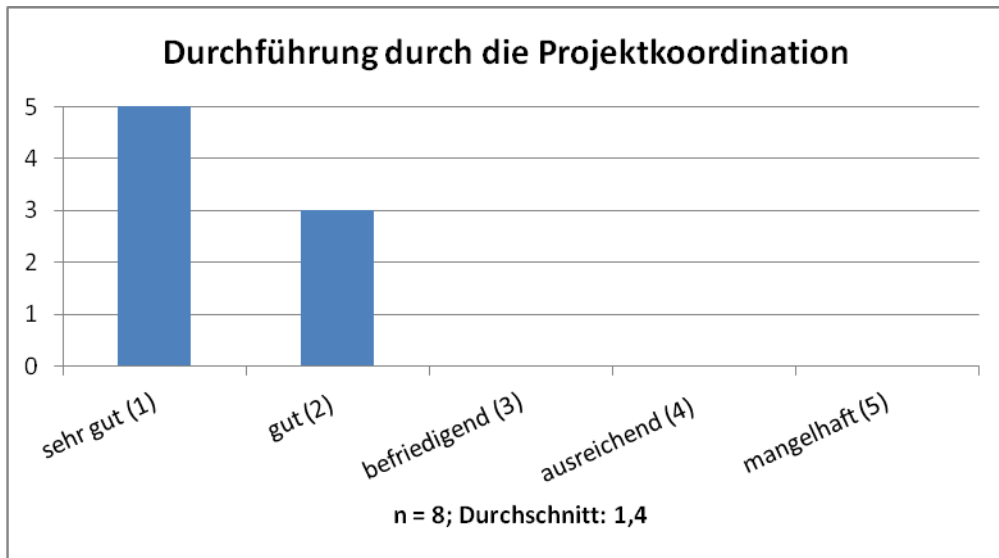
- Antidote (UK's einziger Drogen Support Service für LGBT von London Friend)
- BOYZ (online Gay Scene Magazine)
- Heaven London (Gay Event Page)
- Fire (Event Page)
- MixMag (Music & Event Page)
- Angelus Foundation (Institution, um Gesellschaft über Gefahren durch Legal Highs zu informieren)
- verschiedenen Universitäten (insbesondere Imperial College, um gewonnene Daten auszuwerten und neue Verfahren der Behandlung von Nebenwirkungen von Sucht und Drogenkonsum zu entwickeln)

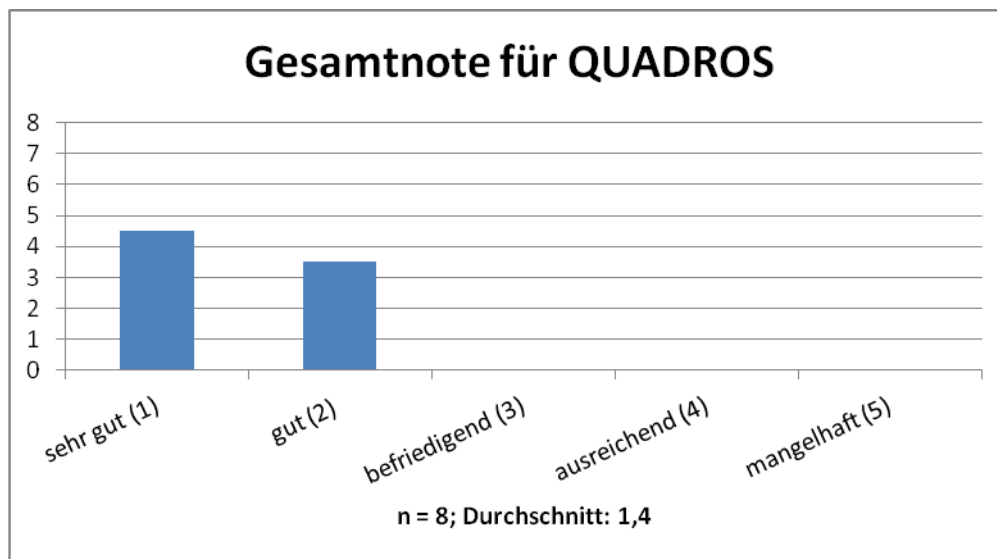
- Evaluation des Angebots -

Die Angebote der 56 Dean Street erfahren enormen Zulauf. Mittlerweile werden ca. 11.000 Patient_innen pro Monat behandelt, davon sind im Schnitt ca. 7.000 MSM und 3.000 Drogengebrauchende. Großteil der Patient_innen kommt um Gesundheits-Check-Up machen zu lassen. Bis Dezember 2014 besuchten 874 „ChemSex-Patienten“ die Dean Street. Davon hatten 70% seit 6 Monaten keinen nüchternen Sex mehr, 98% haben niemals eine staatliche Drogenhilfeeinrichtung besucht, 71% wurden direkt aus der Gesundheitsklinik in die 56 Dean Street überwiesen und 29% besuchten die Ambulanz um spezielle ChemSex-Unterstützung zu erhalten.

Evaluation des Projekts







Was hatte den größten Nutzen für die Praxis?

- Vernetzung innerhalb des Projektes
- Entstandene Kooperationen in den Städten durch Erstellung des Mappings
- Selbstreflektion
- Kompetenzerweiterung durch fachlichen Input (Substanzkunde und Beratung)
- Horizontenerweiterung/Sensibilisierung

Welche Inhalte haben gefehlt?

- strafrechtliche und politische Ebene des Thema: welche Erfahrungen gibt es hier?